

Wittgenstein's
Writings

**Letzte
Schriften
über
die
Philosophie
der
Psychologie
I**

Letzte Schriften über die Philosophie der Psychologie – I

Ludwig
Wittgenstein

Ms-137

1 22.10.1948

76a[6]

Eine Sprache in der es ein Wort "sich fürchteln" gibt, welches bedeutet: sich mit Furchtgedanken quälen. – Und nun könnte man z.B. annehmen, daß dies Zeitwort keine erste Person des Präsens hat. Das Englische "I am ...ing"

Ms-137

76a[7] &

76b[1]

2 Wenn ich Einem sage "Ich hoffe, Du wirst kommen" ist es weniger dringend, wenn das Hoffen nur 30 Sekunden gedauert hat, als wenn es 2 Minuten gedauert hätte? "Ich freue mich, daß es Dir gelungen ist!" – "Wie lange freut es Dich?" Eine seltsame Frage. Aber sie könnte Sinn haben. Die Antwort könnte sein: "Immer, wenn ich dran denke" oder "Zuerst hab ich mich nicht darüber gefreut, aber dann doch" oder "Ich denke immer wieder daran & freue mich" oder "Es fällt mir nur für Augenblicke ein, aber dann freue ich mich", etc.. Man sagt auch "Es ist mir eine dauernde Freude", & "Für einen Augenblick freute ich mich über sein Unglück".

Ms-137

76b[2]

Ms-137

76b[3]

3 "Ich ziehe mit dem Läufer" – "Wie lange ziehst Du?"

4 Als Beispiel der Satzform "Wenn p, so q" bedenke: "Wenn er kommt, werde ichs ihm sagen". Wenn er nun *nicht* kommt, – habe ich damit mein Versprechen gehalten? – habe ich's gebrochen? – Kann man aber sagen jener Satz behaupte einen 'Zusammenhang'? Würde ich auf ihn antworten "Es *muß* nicht sein"? Es ist nicht, wie wenn der Satz gewesen wäre: "Wenn *diese* beiden sich treffen, gibt's eine Rauferei." Hier wäre jene Antwort möglich.

Ms-137 76b[4] **5** Wie, wenn aber die materielle Implikation behauptet würde (& diesen Fall gibt's!) – kann ich da auf " $p \supset q$ " auch antworten "Es muß nicht sein"? Und was bedeutet das hier?

Ms-137 76b[5] & 77a[1] **6** "Wenn sich die beiden Pole nahekomen, springt ein Funke über" – Was betrachtet man als eine Verifikation des Satzes? Die Beobachtung, daß sie sich nie nahekomen? – Läßt sich, was wir hier sagen wollen, mit der materiellen Implikation ausdrücken? Gewiß nicht; aber vielleicht mit der 'formalen'? Doch ebensowenig. – Was wir aussagen wollen, ist doch eine Art von Naturgesetz; die Art von Beobachtung, die dazu führt, ist leicht genug vorzustellen. Man hat beobachtet, *daß* immer ein Funke überspringt, wenn sie einander nahekomen. – Ist der Satz vielleicht von der Art " $(x). \phi x \supset \psi x; (\exists x). \phi x$ "? Wenn nicht, so muß *dieser* Satz doch eine Anwendung haben, wenn auch nicht die gleiche.

Ms-137 77a[2] **7** "Wenn er kommt, werde ich ihm sagen ..." ist ein *Vorsatz*, ein *Versprechen*. Wenn es kein falsches Versprechen sein soll, darf es sich nicht auf die Gewißheit stützen, daß er nicht kommen wird. Es ist weder eine materielle noch eine formale Implikation.

Ms-137 77a[3] **8** Bei einer wissenschaftlichen bedingten Vorhersage könnte man *Berechtigung* & *Richtigkeit* unterscheiden. Man konnte sie "berechtigt" nennen, wenn sie aus einer so & so begründeten Theorie folgt, hervorgeht. Wenn also der Vordersatz nicht zutrifft, so kann man dann sagen: *wäre* er zugetroffen, so *wäre* Nicht das aber gibt mir dazu ein Recht, daß der Vordersatz sich nicht bewahrheitet hat.

Ms-137 77a[4] & 77b[1] **9** Ein Satz wie der "Jeder Körper bewegt sich" (Trägheitsgesetz), muß er in der Form "wenn – so" gefaßt werden? "Wenn etwas ein Körper ist, so bewegt es sich" – Oder muß es heißen: "Es gibt Körper; & wenn etwas ein Körper ist, so ...?" (Niemand würde daran denken, es so auszudrücken.)

Ms-137 77b[2] **10** 23.10.1948
Es ist offenbar, daß man *einen* Furchtbegriff einfach zur Anwendung auf Tiere haben könnte, & daß dem Begriffswort die erste Person fehlen würde. Seine dritte Person würde sehr ähnlich der dritten Person von "fürchten" verwendet.

Ms-137 77b[3] **11** 24.10.1948
Erinnere Dich, daß der Konjunktiv keinen Sinn hat, außer im Konditionalsatz. Wenn Einer sagt "Ich *hätte* dieses Spiel gewonnen", wird man fragen: "*Wenn* –?"

Ms-137 77b[4] **12** Nichts schwerer, als die Begriffe vorurteilsfrei betrachten. Denn das Vorurteil ist ein Verständnis. Und darauf verzichten, wenn uns eben daran so viel liegt, –.

Ms-137 77b[5] **13** Das Englische "I'm furious" ist kein Ausdruck der Selbstbetrachtung. Ähnlich im Deutschen "Ich bin wütend"; aber nicht "Ich bin zornig". (Entsetzlich wechselt mir der Grimm im Busen". Es ist ein Zittern des Grimms.)

- Ms-137 77b[6] & 78a[1] **14** Man fragt sich "Was bedeutet 'ich fürchte mich' eigentlich? Was denke ich dabei?". Und es kommt natürlich keine Antwort, oder eine die offenbar nicht genügt Die Frage ist: "In welcher Art Zusammenhang steht es?"
- Ms-137 78a[2] **15** Man könnte auch sagen: "Ich sage es einfach". Denn dies heißt nur: Kümmre Dich nicht um etwas, was das Reden begleitet.
- Ms-137 78a[3] **16** Kann nun die Äußerung nicht in verschiedenen Zusammenhängen stehen? die ihr einmal das eine, einmal das anderes Gesicht geben?
- Ms-137 78a[4] **17** Ich sage "Ich fürchte mich ...", der Andre fragt mich "Was wolltest Du damit? War es wie ein Ausruf; oder hast Du auf Deinen Zustand in den letzten Stunden angespielt; wolltest Du hier einfach eine Mitteilung machen?" Kann ich ihm immer eine klare Antwort geben? Kann ich ihm nie eine geben? – Ich werde manchmal sagen müssen: "Ich habe daran gedacht, wie ich den heutigen Tag verbracht habe & gleichsam unwillig meinen Kopf über mich geschüttelt" – manchmal aber: "Es hieß: O Gott! wenn ich mich nur nicht so fürchtete!" – oder: "Es war nur ein Schrei der Furcht" – oder: "Ich wollte, daß Du weißt, wie mir zu Mute ist." – Es folgen der Äußerung ja wirklich manchmal solche Explikationen. Aber man könnte sie doch nicht *immer* geben.
- Ms-137 78a[5] & 78b[1] **18** Man könnte sich Menschen denken, die gleichsam viel bestimmter dächten als wir, & eine Menge verschiedener Wörter gebrauchten, einmal das eine, einmal das andere.

- Ms-137 78b[2] **19** Nichts ist doch wichtiger, als die Bildung von fiktiven Begriffen, die uns die unseren erst verstehen lehren.
- Ms-137 78b[3] **20** “Was ist Furcht?” – “Die *Erscheinungen* & Anlässe der Furcht sind *diese*: – – –” “Ist also “Ich fürchte mich – – –” eine Beschreibung meines Zustandes?” Es kann in einem solchen Zusammenhang & mit einer solchen Absicht gebraucht werden. Aber wenn ich Einem z.B. einfach meine Befürchtung mitteilen will, so ist es keine solche Beschreibung.
- Ms-137 78b[4] **21** 25.10.1948
 “Ich fürchte mich” kann z.B. einfach zur Erklärung meiner Handlungsweise gesagt werden. Es ist dann weit entfernt ein Stöhnen zu sein, kann sogar lächelnd gesagt werden.
- Ms-137 78b[5] **22** [→] Man fragt sich “Was bedeutet ‘ich fürchte mich’ eigentlich, worauf ziele ich (damit)?” Und es kommt natürlich keine Antwort, oder eine, die nicht genügt. Die Frage ist: “In welcher Art Zusammenhang steht es?”
- Ms-137 78b[6] & 79a[1] **23** Es kommt keine Antwort, wenn man die Frage “Worauf ziele ich”, “Was denke ich dabei”, etc. dadurch beantworten will daß ich die Worte sage & dabei auf mich achtgebe, aus dem Augenwinkel gleichsam dabei meine Seele beobachte. Ich kann aber allerdings in einem besonderen Fall fragen: “Warum habe ich das gesagt, was wollte ich damit?” & könnte die Frage auch beantworten, aber nicht auf Grund einer Beobachtung von Begleiterscheinungen des Sprechens. Und meine Antwort würde die frühere Äußerung ergänzen, paraphrasieren.

- Ms-137 79a[2] **24** Was ist Furcht? Was heißt "sich fürchten"? Wenn ich's mit einem Zeigen erklären wollte – würde ich die Furcht *spielen*.
- Ms-137 79a[3] **25** Könnte ich Hoffen auch so darstellen? Kaum. Oder gar Glauben?
- Ms-137 79a[4] **26** "Ich glaube, er wird kommen." "Ich sage mir immer wieder: 'Er wird kommen'." Für das zweite könnten Leute ein eigenes Verbum haben.
- Ms-137 79a[5] **27** Meinen Seelenzustand (der Furcht etwa) beschreiben, das tue ich in einem ganz bestimmten Zusammenhang. (Wie eine bestimmte Handlung nur in einem bestimmten Zusammenhang ein Experiment ist. Ist es denn so erstaunlich, daß ich den gleichen Ausdruck in verschiedenen Spielen verwende? Und manchmal auch gleichsam zwischen den Spielen? "Ich dachte an ihn" & "Ich dachte über ihn nach" bedeutet doch sehr Verschiedenes.
- Ms-137 79a[6] **28** Und rede ich denn immer mit sehr bestimmter Absicht? – Und ist darum, was ich sage, sinnlos?
- Ms-137 79b[1] **29** "Now you mention it: I think he'll come". Ich glaube jetzt, Du hast recht: er würde kommen." "Nein. Ich bin davon überzeugt: er wird kommen." Man kann sich bei allen solchen Ausdrücken einen Zusammenhang ausdenken.
- Ms-137 79b[2] **30** Was gehört dazu, daß man einen Seelenzustand beschreibt? – Oder könnte ich fragen: Was gehört dazu, daß man seinen Seelenzustand beschreiben *will*?

- Ms-137 79b[3] **31** Man könnte auch fragen: "Worauf muß es mir dann ankommen?"
- Ms-137 79b[4] **32** Ich wollte Dir meinen Seelenzustand beschreiben" – etwa im Gegensatz dazu "Ich wollte nur meinen Gefühlen Luft machen". Ich wollte also, daß er weiß 'wie mir's zumute ist' (damit hängt oft die Angabe der Dauer des Zustands zusammen).
- Ms-137 79b[5] **33** Es ist doch etwas anderes: die Furcht ruhig *gestehen* – & ihr ungehemmten *Ausdruck geben*. Die Worte können dieselben sein, der Ton & die Gebärden verschieden.
- Ms-137 79b[6] **34** Wenn es in einer Leichenrede heißt "Wir trauern um unsern" so soll das doch der Trauer Ausdruck geben; nicht uns etwas mitteilen. Aber in anderer Umgebung sind diese Worte eine Mitteilung. In einem *Gebet* am Grabe könnten sie auch eine *Art* von Mitteilung sein.
- Ms-137 79b[7] & 80a[1] **35** Wir sagen doch nicht unbedingt von Einem er *klage*, weil er sagt er habe Schmerzen. Also können die Worte "Ich habe Schmerzen" eine Klage & auch etwas anderes sein. (Und ähnlich ist es mit dem Ausdruck der Furcht & anderer Gemütsbewegungen.)
- Ms-137 80a[2] **36** Ist aber "Ich fürchte mich" nicht immer etwas einer Klage ähnliches, warum soll es dann immer eine Beschreibung meines Seelenzustands sein? Was ist denn eine Klage?

- Ms-137 80a[3] **37** Denn wodurch unterscheidet sich die Klage "Ich habe Schmerzen" von der bloßen Mitteilung? Doch durch die Absicht. Und die wird sich vielleicht auch im Ton ausdrücken.
- Ms-137 80a[4] **38** Die Umstände in denen ein Satz steht sind am besten in einem Drama dargestellt, daher das beste Beispiel für den Ausdruck in einer bestimmten Bedeutung ein Zitat aus einem Drama ist. Und wer fragt die Person im Drama, was sie während des Sprechens erlebt?
- Ms-137 80a[5] **39** 26.10.1948
 "Du mußt wissen, – ich fürchte mich." "Du mußt wissen, – mir graut davor." Ja, man kann es auch in lächelndem Ton sagen.
- Ms-137 80a[6] & 80b[1] Und willst Du mir sagen, er spürt das nicht? Wie *weiß* er's denn sonst? – Aber auch wenn es eine Mitteilung ist, liest er's doch nicht von seinem Innern ab. Er könnte auch dann nicht zum Beweis seiner Aussage seine *Empfindungen* anführen. *Sie* lehren ihn's nicht.
- Ms-137 80b[2] **40** Denn denk Dir die Empfindungen hervorgerufen durch die *Gebärden* des Grauens: die Worte "mir graut davor" sind ja auch so eine Gebärde, & wenn ich ihre Äußerung höre & fühle, gehört dies zu jenen übrigen Empfindungen. Warum soll denn die ungesprochene Gebärde die gesprochene motivieren?
- Ms-137 80b[3] **41** [→] Wir lernen das Wort "denken" gebrauchen *unter bestimmten Umständen*. Sind die Umstände andere, so wissen wir's nicht zu gebrauchen. – Darum müssen wir aber jene Umstände nicht beschreiben können.

Ms-137
80b[4]

42 "Wenn die Menschen in ihren Farbaussagen stark auseinandergehen, könnten sie unsern Farbbegriff nicht verwenden." – Wenn die Menschen in ihren Farbaussagen stark auseinander gingen, dann würden sie, eben dadurch, *unsern Farbbegriff* nicht verwenden. Sie würden nicht unser Sprachspiel spielen: Denn bedenke doch, wie man das ihre & das unsre zu vergleichen hätte!

Ms-137
80b[5] &
81a[1]

43 Wenn ich also Einen sagen höre "Ich fürchte mich", wie kann ich erfahren ob dies die 'Beschreibung eines Seelenzustands' oder was sonst ist? Soll ich ihn fragen, & wird er die Frage gewiß verstehen? – Aber er könnte sie doch beantworten. Wie? Z.B. so: "Nein; ich habe mir nur Luft gemacht", oder "Ja; ich will, daß Du weißt, wie ich mich fühle." Aber so eine Frage wird man doch so gut wie nie stellen. Ist es nicht, weil der Ton & der Zusammenhang uns die Antwort geben müssen? Denn aus diesen wird man ersehen, ob er sich etwa über seine eigene Furcht lustig macht; ob er sie, sozusagen, in sich entdeckt; ob er sie mir unwillig aber um der Offenheit willen, gesteht; ob er sie wie einen Schrei äußert, etc. – Und unterrichten mich die Worte, wie immer sie geäußert sind, nicht über denselben Sachverhalt, nämlich seinen Seelenzustand?

- Ms-137 81a[2] **44** Hat denn der Satz "Napoleon wurde im Jahr 1804 gekrönt" einen andern Sinn, jenachdem ich ihn Einem zur Information sage; oder in der Geschichtsprüfung um zu zeigen, was ich weiß; oder etc. etc.? Um ihn zu verstehen müssen mir doch für alle diese Zwecke die Bedeutungen seiner Wörter auf die gleiche Art erklärt werden. Und wenn also die Bedeutung der Wörter & ihre Zusammenstellung den Sinn des Satzes ausmachen, ---.
- Ms-137 81a[3] **45** Das Problem ist doch dies: Der Schrei, den man keine Beschreibung nennen kann, der primitiver ist als jede Beschreibung, tut gleichwohl den Dienst einer Beschreibung des Seelenzustands
- Ms-137 81a[4] **46** 27.10.1948
Wer schreien kann, der kann damit noch nicht einem etwas im Gespräch mitteilen.
- Ms-137 81a[5] & 81b[1] **47** Ich höre, daß Einer sagt "ich fürchte mich". Ich frage: "In welchem Zusammenhang hast Du das gesagt? War es ein Stoßseufzer, war es ein Geständnis, war es Selbstbeobachtung,?"
- Ms-137 81b[2] **48** Will, wer "Hilfe!" ruft beschreiben, wie's ihm zumute ist? Nichts ist ihm ferner, als etwas zu beschreiben.
- Ms-137 81b[3] **49** Aber es gibt Übergänge von dem, was wir nicht Beschreibung nennen würden, zu dem, was wir Beschreibung nennen würden.

- Ms-137 81b[4] **50** Das Wort "Beschreibung des Seelenzustands" charakterisiert ein gewisses *Spiel*. Und wenn ich bloß die Worte "Ich fürchte mich" höre, so mag ich zwar *erraten*, welches Spiel hier gespielt wird (aus dem Ton etwa), aber ich werde es erst wissen, wenn ich den Zusammenhang kenne.
- Ms-137 81b[5] **51** Denn zu dem, was wir "beschreiben" nennen gehört eines oder das andere einer Klasse von Merkmalen. Das beobachtende, überlegende, erinnernde Verhalten, ein Trachten nach Genauigkeit, die Fähigkeit des Verbesserns, das Vergleichen. Ein Schrei ist keine Beschreibung. Aber es gibt Übergänge. Und die Worte "Ich fürchte mich" können näher & weiter von einem Schrei sein. Sie können ihm ganz nahe liegen & *ganz* weit von ihm entfernt sein.
- Ms-137 82a[2] **52** [→] Wenn ein feines Aufhorchen mir zeigt, daß ich in jenem Spiel das Wort "weiche" bald *so*, bald *so* erlebe, – zeigt es mir nicht auch, daß ich, im Zusammenhang eines ganzen Satzes, den ich verstehe & in irgend einem Sinne erlebe, jenes Wort selbst oft gar nicht erlebe
- Ms-137 82a[3] **53** "Mir stand die Bedeutung des Wortes vor der Seele" – Wird man denn das sagen, wenn das Wort im unzweideutigen Zusammenhang steht?
- Ms-137 82a[4] **54** Eine Schrift in der das durchgestrichene Wort, der durchgestrichene Satz ein Zeichen ist.

Ms-137 82a[5] **55** Du versicherst doch, das Wort, wie Du es jetzt ausgesprochen hast, so 'gemeint' erlebt zu haben: Dann sag doch auch mit dem gleichen feinen Gefühl, ob Du dieses Wort im rechten Zusammenhang, *in diesem Sinne*, so meinst. Denn daß Du's in anderm Sinne *so* & nicht *so* meinst, intendierst, später wohl auch erklärst, ist ja klar.

Ms-137 82a[6] **56** Aber es bleibt dann die Frage, warum wir bei dem *Spiel* des Meinens auch von einem 'meinen' reden. – Das ist eine Frage anderer Art. Es ist eben die Erscheinung des Spiels, daß wir hier in einem nur endlichen Sinn von einem 'Meinen' reden.

Ms-137 82b[1] Das ist eine Frage von anderer Art – – Es ist (eben) die Erscheinung des Spiels, daß wir in *dieser* Situation sagen, wir hätten das Wort *so* gemeint & diesen Ausdruck aus dem andern Sprachspiel herübernehmen. *Es muß eine Frage vorhergegangen sein.* Das ist eine Frage einer fremden Art. Das ist eine ungehörige Frage; gleichsam anderer *Rasse*.

Ms-137 82b[2] **57** 28.10.1948
Es ist als stellte man in einem Buch über reine Mathematik eine Frage der Physik als die, die du stellen wolltest? Ist es denn ein Mißverständnis? Ich verwende ja nun das Wort nicht *für* etwas anderes; sondern in einer andern Situation. [Wie ich auch nicht zweierlei mit dem Worte "Wissen" bezeichne, wenn ich sage "Ich wußte im Traum. Vgl. auch Gefühl der Unwirklichkeit.] Wird mir denn die Technik seiner Anwendung hier anders beigebracht?

- Ms-137 82b[3] **58** Ich höre ein Beethoven'sches Werk & sage "Beethoven!" – Hat das Wort hier eine andere Bedeutung, als in dem Satz "Beethoven wurde im Jahre 1770 zu Bonn geboren"? (Wer den Ton des Ausrufs nicht verstünde, könnte man ihn etwa erklären: "So schreibt nur Beethoven".)
- Ms-137 82b[4] **59** Wäre es richtiger zu sagen dem *e* 'entspreche' gelb, als "*e* ist gelb"? ist es nicht eben der Witz des Spiels, daß wir sagen *e* sei gelb, Ja, wenn es Einen gäbe, der *geneigt* ist zu sagen, dem *e* 'entspreche' gelb & nicht, es sei gelb, wäre der nicht vom Andern beinahe so verschieden, wie Einer, für den Vokale & Farben nicht zusammenhängen? Und ähnlich für das Erleben der Bedeutung.
- Ms-137 82b[5] **60** Wenn ich beim Lernen des Wortes "Bank", & um mir seine doppelte Bedeutung einzuprägen, abwechselnd auf das Bild der Sitzbank & der Geldbank schaute & immer sagte "Bank", oder "Das ist eine Bank", – fände hier das 'Bedeutungserlebnis' statt? Da gewiß nicht, möchte ich sagen. Wenn es mir aber z.B. im Ton der Aussprache zu liegen schiene, daß ich das eine, oder andere meine, – dann schon.
- Ms-137 83a[1] **61** [→] Es ist ja nicht, als würden da zwei Dinge hartnäckig mit demselben Wort bezeichnet, & man fragte: Warum tut man das, wenn sie *wirklich* verschieden sind? – Der neue Gebrauch besteht ja gerade darin, daß der alte Ausdruck in einer neuen Situation verwendet wird; nicht zur Bezeichnung für etwas neues.
- Ms-137 83a[2] **62** Das Erlebnis des 'treffenden Worts'. Ist dies dasselbe, wie das Erleben des 'Meinens'?

- Ms-137 83a[3] **63** "Warum nennt man *dies* im Traum ein 'Wissen'?" – Man nennt ja nichts im Traum ein Wissen, sondern sagt "ich wußte im Traume" Warum nennt man dies "meinen" & "bedeuten", wenn es sich nicht um meinen & bedeuten handelt? – Was nenne ich denn im Spiel ein 'Meinen' (oder 'Bedeuten'): ich *sage* "ich habe mit dem Wort jetzt gemeint".
- Ms-137 83a[5] Aber was nenne ich denn so? – Ein Erlebnis? Und welches Erlebnis? Kann ich's denn anders beschreiben, als eben durch den Ausdruck: ich 'meine' jetzt dieses Wort *so*?
- Ms-137 83a[4] **64** Ich kann also nicht sagen: Ich benenne eben zwei verwandte Dinge mit demselben Wort. (Denn sonst wäre ja das Problem nie entstanden.)
- Ms-137 83a[6] & 83b[1] **65** "Warum reden wir bei jenem Spiel auch von einem 'Meinen'?" – Wonach frage ich? Nach einem Grund, nach einer Ursache? – Gewiß nicht nach einer Überlegung, die mich bestimmt, so zu reden; noch nach einer Rechtfertigung; denn um nichts solches handelt es sich.
- Ms-137 83b[2] **66** 29.10.1948
[→] Nenn es einen Traum!
- Ms-137 83b[3] **67** Aber es bleibt dann die Frage warum verwendet Einer im *Spiel* des 'Meinens' auch das Wort "Meinen"? Kann er denn ein anderes verwenden? Verwendet er denn dasselbe Wort *für*: etwas Anderes? Könnte er eine andere Erklärung davon geben?
- Ms-137 **68** Nenn es einen Traum. Es ändert nichts.

83b[4]

69 30.10.1948

Ms-137

83b[5]

“Schubert” – Es ist, als ob der Name ein Eigenschaftswort wäre.

[→] Man kann ja auch nicht sagen: “Sieh, was alles *‘paßt’*. Es paßt auch z.B. der Name zum Träger.” [→] Ein Anbau wäre doch eine Erweiterung; & eine Erweiterung ist ja hier gerade *nicht*. Denn man nennt ja nicht ein ‘Zusammenpassen’, was *eigentlich* kein Zusammenpassen ist. Als dehnte man nur diesen Begriff aus. Sondern es liegt hier gleichsam eine *Täuschung* vor, eine Spiegelung. Wir glauben zu sehen, was nicht da ist. Aber es ist nur *gleichsam* so. – Wir wissen sehr wohl, daß der Name “Schubert” zu seinem Träger & zu Schuberts Werken in keiner Beziehung des Passens steht; & doch sind wir unter einem Zwang, uns so auszudrücken.

Ms-137

83b[6] &

84a[1]

70 Man sieht etwas unter dem Bild, unter dem Begriff, des Passens. Ich kann doch Eins als Variation eines Andern sehen. Und nun könnte im äußersten Fall doch das was ich *als* Variation sehe mit dem, als dessen Variation ich’s sehe, gar keine Ähnlichkeit mehr haben. – Sagen wir’s so: Erst ist *diese* Figur eine einfache Projektion *jener*. Dann krümmen sich die Projektionsstrahlen etwas; aber es ist für mich doch noch eine Projektion. Endlich verbiegen sie sich bis zur Unkenntlichkeit, aber für mich ist das noch immer die Projektion (Wie Manche im Alten immer noch den Jungen sehen, im völlig veränderten Menschen immer noch den frühern.) Es ist vielleicht seltsam den Fall des Personennamens damit in Zusammenhang zu bringen. Aber man kann einen Zusammenhang machen. Nämlich den: Man *sehe* eben den Personennamen als Bildnis.

Ms-137 84a[2] **71** Nehmen wir an, ich sehe ein Dreieck als Quadrat, indem ich es als das Ende einer Veränderung sehe:

– Dann gehört die Art des Variierens zum gesehenen Aspekt. Aber so etwas liegt ja eben nicht vor, wenn uns der Name das Bildnis des Trägers zu sein scheint.

Ms-137 84a[3] **72** Ich sage etwas (z.B. “Der Name ‘Schubert’ paßt doch vollkommen zum Schubert”) – es heißt nichts.

Ms-137 84a[4] & 84b[1] **73** Der Satz “Der Name paßt auf” ist, wie wir ihn gebrauchen, keine Mitteilung über den Namen, oder seinen Träger. Er ist eine pathologische Mitteilung über den Mitteilenden. – Man lehrt ein Kind nicht, daß dieser Name auf den Menschen paßt.

Ms-137 84b[2] **74** 31.10.1948
Einer winkt (mir) mit der Hand. “Was wolltest Du?” – “Ich wollte, daß Du kommst.” Das ist die Absicht zur Zeit des Wirkens. Das Zeichen war der Ursprung einer Bewegung. War es also nicht auch der Ursprung der Erklärung? Konnte nun diese Erklärung selber *lauten*: “Das Winken mit der Hand war der Ursprung der Erklärung, die ich Dir jetzt gebe: “Komm zu mir”?”

Ms-137 84b[3] **75** 02.11.1948
Man konnte hier nicht sagen “Er [der Name] *paßt* nicht geradezu”, oder “Er scheint nicht geradezu zu *passen*”.

Ms-137 Es ist nicht, als ob "passen" nicht *ganz* das rechte Wort wäre.
84b[4] Man könnte allerdings auch andere Wörter gebrauchen; z.B.
"Es ist eine Verwandtschaft da".

"Das, was immer assoziiert ist, hält man leicht für verwandt. Ist das der richtige Ausdruck? Nicht ganz. Aber es ist, als wären sie verwandt.

Ms-137 **76** Es ist nicht so: "Ich halte sie für verwandt, obwohl sie's
84b[5] nicht sind" – denn ich brauche, gleichsam, nur aufzuwachen,
um zu wissen, daß sie's nicht sind. Aber ich sehe sie unter dem
Bild der Verwandtschaft. Ich gebrauche das Wort, das Bild. –

Ms-137 Man kann freilich erklären: Zusammenpassen & Assoziation
85a[1] im Gebrauch gehen oft zusammen; & daher jene Täuschung
(wenn man es Täuschung nennen soll).

Ms-137 **77** Ich denke mir, eine physiologische Erklärung des
85a[2] seltsamen Phänomens ist gefunden worden. Man sieht jetzt,
wie die Täuschung zu Stande kam. Es geht nämlich dann im
Gehirn manchmal das vor, was auch vorgeht, wenn
Freudige Aufregung: Jetzt verstehen wir, warum man immer
sagte! Und wenn nun die Erklärung gegeben, das Rätsel
gelöst ist in welcher Lage läßt uns das zurück? Es hat nur eine
Frage weggeräumt, die uns nicht interessiert hat es läßt uns mit
der Tatsache zurück, daß wir jenen Ausdruck, jenes Bild
gebrauchen, gebrauchen möchten, wo die normale
Veranlassung fehlt.

Ms-137 78 [→] Aber es bleibt dann die Frage, warum wir bei jenem
85a[3] *Spiel* des Meinens auch von einem 'Meinen' reden. Die Frage gehört (gar) nicht her. Wir gebrauchen (hier) das Wort: weil es *diese* Bedeutung hat. Kein anderes, keine andere Bedeutung täte es für uns. Es ist die Tatsache hinzunehmen.

Ms-137 79 03.11.1948
85a[4] Aber wird nun das Wort in zwei Bedeutungen gebraucht? Nein. (Sonst wären wir ja eine Erklärung schuldig.) Lehrt man den Gebrauch auf zwei verschiedene Arten?

Ms-137 80 Aber hat für uns eine Erklärung des seltsamen Phänomens
85b[1] nicht doch Interesse? Denk an andere verwandte Phänomene, & was ihre Erklärung leistet. Ja, es ist freilich interessant zu verstehen *warum* ich auf diesem Spaziergang unter dem Eindruck stehe, die Stadt müsse *dort* liegen; obwohl eine einfache Überlegung mich davon überzeugen kann daß es nicht so ist. Ich will nun annehmen, ich wisse, wie die Täuschung zustande kann: Ich zog falschen Schlüsse aus Ähnlichkeiten der Gegend mit einer andern Gegend, & dergl. – Aber ich hatte ja den falschen Schluß nicht ausdrücklich gezogen, & es ist auch nicht erklärt, warum jene Ähnlichkeiten mich zu diesem vorschnellen Schluß verleitet haben. Die Erklärung läßt die Seltsamkeit bestehen. (Ebenso für das Phänomen Laute farbig zu sehen, etc.)

- Ms-137 85b[2] **81** Wenn Einer auf die Frage "Wird N. wiederkommen" wieder & wieder bejahend antwortet, kann man das so ausdrücken, er sei in einem *Zustand* des Dafürhaltens. Aber niemand wird sagen, daß die Antwort "N wird wiederkommen" den Zustand des Gefragten beschreibt.
- Ms-137 85b[3] & 86a[1] **82** Wenn "Ich glaube p" aussagt, ich sei in einem bestimmten Zustand, so auch "rp". Denn die Anwesenheit der Worte "Ich glaube" kann's nicht machen, kann es höchstens andeuten.
- Ms-137 86a[2] **83** Sprache, in der "Ich glaube, daß p" nur durch den Tonfall der Behauptung "p" ausgedrückt wird. Statt "Er glaubt ..." heißt es dort "Er ist geneigt zu sagen ..." & es gibt auch die Annahme "Angenommen, ich sei geneigt, zu sagen ...", aber nicht eine Äußerung "Ich bin geneigt, zu sagen ...".
- Ms-137 86a[3] **84** Anomalien gibt es ja auch sonst. Man sagt "Es wird vielleicht regnen", aber nicht "Angenommen, es werde vielleicht regnen,"
- Ms-137 86a[4] **85** Moore's Paradox gäbe es in jener Sprache nicht; statt dessen gäbe es ein Verbum, das keine erste Person des Präsens hat.
- Ms-137 86a[5] **86** Das aber sollte uns nicht überraschen. Denk daran, daß man die eigene künftige Handlung in der Äußerung der Absicht vorhersagen kann.

- Ms-137 86a[6] **87** Denk an den Ausdruck "Ich sage," z.B. "Ich sage, es wird heute regnen", welches einfach der Behauptung "Es wird heute ..." gleichkommt." Er sagt, es wird ..." heißt beiläufig "Er glaubt, es wird ...". "Angenommen, ich sage" heißt *nicht* "Angenommen, es werde heute ...".
- Ms-137 86a[7] **88** Verschiedene Begriffe berühren sich hier & laufen ein Stück Wegs miteinander. Man muß eben nicht glauben, daß die Linien alle *Kreise* sind.
- Ms-137 86a[8] & 86b[1] **89** Wer etwas einer Deutung gemäß sieht, erlebt deswegen nicht eine Deutung.
- Ms-137 86b[2] **90** Jeder der denkt, weiß, wie Notizen, Bilder, die einem Andern nichts sagen würden, & die man auch selbst nicht zu erklären weiß, für Gedanken, oder einzelne Charakterzüge von Gedanken stehen können. (Die Notation des Kunstrechners.) [Noch nicht gelungen.] Für einen Gedanken, oder einzelne Züge des Gedankens stehen können.
- Ms-137 86b[5] **91** "Hast Du, wie Du das Wort sagtest, *das* gemeint?" – Nein, ich hatte eigentlich an ... gedacht." – Ist das ein Erlebnis? Nein. Ein Erlebnis hätte nicht das gleiche Interesse. Es könnte dem Psychologen zum Erforschen der *unbewußten* Absicht dienen.
- Ms-137 86b[4] **92** D.h.: Wenn ich z.B. erführe, er habe beim Aussprechen des Wortes das & das vor sich gesehen, so wäre es möglich daß ich daraus einen Schluß auf eine Tendenz in seinem Unbewußten zöge – Was ihm vorschwebte war nicht seine Absicht bei dem Worte.

- Ms-137 93 "Diese Pflanze wächst aus dem Keim, nicht jene Pflanze."
87a[1] Denk Dir, man würde sich in einer Sprache wirklich so ausdrücken!
- Ms-137 94 Aber was ist der Keim? – Das Erlebnis zur Zeit des
87a[2] Sprechens. (Also z.B. eine Vorstellung – wie sie ja freilich oft vorhanden ist.) Aber es ist doch nicht, seiner Natur nach, der Keim. Noch wird etwas durch die spätere Entwicklung zum Keim. So bleibt also nur, daß sich das Bild vom Keim uns aufdrängt. (Ganz natürlich; denn wir wollen im Erlebnis
- Ms-137 95 Die Frage, die uns interessieren muß, ist also: Wozu dient
87a[3] der Bezug auf den Zeitpunkt des Redens? Was teilt er Einem mit?
- Ms-137 96 "Ich *dachte* mir, daß Du dabei an ihn denken würdest." Es
87a[4] lag nicht in dem Bild, das er vor sich sah (das war nicht genau zu erkennen), noch am Namen, den er sich vorsagte (der konnte auch einem Andern gehören). Es war die Kette von Deutungen, von Erklärungen. Denn wenn er sagte "Ich dachte dabei an ...", "Ich meinte damit ...", so knüpft er ja *dadurch* an jenen Zeitpunkt an. (Er erinnert sich also nicht z.B. eines Vorstellungsbildes, welches er vor sich sah & nun zeigt es ihm, daß er an gedacht hat.)
- Ms-137 97 Er liest es nicht vom Vorstellungsbild ab, woran er gedacht
87a[5] hat.

- Ms-137 87a[6] & 87b[1] **98** Er sagte etwas & ich mußte dabei an N. denken. Wann fiel mir N. ein? In welchem Augenblick, bei welchem seiner Worte? – Wenn ich weiß, bei welchem, – was geschah mir bei diesem Wort? Die Gedanken nahmen von dem Wort ihren Ausgang. Da fing die Kette an. Was aber macht sie zur Kette? Daß ich es sage?
- Ms-137 87b[2] **99** “Ich habe bemerkt, daß Du bei diesem Wort nachdenklich geworden bist.”
- Ms-137 87b[3] **100** “Wie ich dies Wort hörte, fiel er mir ein.” Was ist die praktische Bedeutung dieses Zeitpunkts? – Denn ich will einmal sagen: *Es kam mir vor*, als fiel er mir bei diesem Wort ein,” – so macht das Subjektive daran ja keinen Unterschied. Die Frage ist dann noch immer dieselbe: “Welche Folgen hat so eine Mitteilung?”
- Ms-137 87b[4] **101** 04.11.1948
 “Ich habe bei diesem Wort an ihn gedacht.” Wo liegt das Interesse dieser Mitteilung? Was ist die primitive Reaktion, die solchen Worten entspricht?
- Ms-137 87b[5] **102** “A propos” “Wie bist Du plötzlich auf ihn gekommen?” – “Du sagtest & das hat mich an ihn erinnert.”
- Ms-137 87b[6] **103** Wann sagt man, ich schreibe an *diesen* Menschen. Wie zeigt es sich? Wie weiß ich’s selbst?! – Schreibe ich an *ihn*, während ich schreibe?
- Ms-137 87b[7] **104** Es wäre beinahe seltsam, zu sagen: “Ich dachte an ihn, während ich an ihn schrieb.”

- Ms-137 87b[8] **105** "Wir haben gerade von *ihm* geredet", von diesem Menschen, auf den ich jetzt zeige. Wie hing die Rede mit ihm zusammen? Machte ich nicht, gerade durch diese Worte den Zusammenhang mit ihm?
- Ms-137 88a[1] **106** "Ich wußte, von wem ihr geredet habt." – Wie wußte ich's? Und was war *das* für ein Seelenzustand, das 'Wissen, daß von *diesem* Menschen die Rede ist'?
- Ms-137 88a[2] **107** "Von wem habt ihr gesprochen?" – "Vom N." – – "Von meinem Freund N." – "Von dem Menschen auf dieser Photographie." – "Von dem, der jetzt zur Tür hereinkommt."
- Ms-137 88a[3] **108** Gott, wenn er in unsre Seelen geblickt hätte, hätte dort nicht sehen können, von wem wir sprachen.
- Ms-137 88a[6] **109** In der Philosophie muß man unterscheiden: Zwischen (den) Sätzen, die die Neigung ausdrücken, & denen, die die Lösung geben.
- Ms-137 88a[7] **110** Die unheilbare Krankheit ist die Regel, nicht die Ausnahme. |
- Ms-137 88a[8] & 88b[1] **111** Du beziehst Dich mit dieser Äußerung auf den Zeitpunkt des Redens. Es macht einen Unterschied, ob Du Dich auf diesen, oder auf jenen Zeitpunkt beziehst. (Die Worterklärung bezieht sich auf keinen Zeitpunkt.)
- Ms-137 88b[3] Wie fängt man an, das zu sagen? (Worin liegt die Wichtigkeit dieser Frage?)

- Ms-137 88b[4] **112** "Warum hast Du mich bei diesem Wort angeschaut; hast Du an ... gedacht?" Es gibt also eine Reaktion in diesem Zeitpunkt, "Ich dachte an" erklärt die Reaktion.
- Ms-137 88b[5] **113** 05.11.1948
 "Wir haben bei diesem Wort Beide an ihn gedacht." Nehmen wir an, jeder von uns hätte dabei die gleichen Worte zu sich selbst gesagt – & *mehr* kann es doch nicht heißen. Aber wären eben diese Worte nicht auch nur ein *Keim*? Sie müssen doch zu einer Sprache gehören & zu einem Zusammenhang, um wirklich der Ausdruck des Gedankens an ihn zu sein.
- Ms-137 88b[6] & 89a[1] **114** Es kommt doch vor daß ein laut gesprochenes Wort in der Mitte eines nicht ausgesprochenen Gedankenganges steht. Und dies könnte man doch melden. So wie man überhaupt melden kann, man habe sich zu dieser Zeit das & das überlegt, ohne zu sprechen. Was immer das Interesse *dieser* Meldung ist, muß es auch jener Meldung sein; & also auch: man habe bei dem Wort an gedacht.
- Ms-137 89a[2] **115** "Ich habe damals gedacht: ob er wohl kommen werde –." "Du hast so zweifelhaft dreingeschaut; was hast Du gedacht?" – "Ich habe gedacht: ob er wohl kommen wird –". – – "Hast Du Dir dabei diese, oder ähnliche Worte im Geist gesagt?" – "Nein. Ich habe dabei seltsamerweise an Piccolomini gedacht, an die Scene, in der".

- Ms-137 89a[3] **116** Das Reden in der Vorstellung ist in wichtiger Weise nicht mit dem Reden zu vergleichen, aber unsre Sprachspiele mit den beiden sind ähnlich. (Das Tennis mit Ball & das Tennis ohne Ball.) Und auch irgend ein Vorstellungsbild spielt in ihnen die Rolle eines wirklichen Bildes, das ja auch im *Zusammenhang* von Sätzen & Erklärungen stehen kann.
- Ms-137 89a[4] **117** D.h.: Unser Sprachspiel bezieht sich auf ein Vorstellungsbild ungefähr so, wie auf einen laut ausgesprochenen Satz. Denn dieses ist auch nur eine Lautreihe & bezieht sich auch ohne weiteres, noch auf gar nichts.
- Ms-137 89a[5] & 89b[1] **118** Es wäre nun die Frage: Wenn ein Wort in einem bestimmten Zusammenhang steht, so kann ich dennoch dabei im Gedanken einen *ändern* Zusammenhang machen– tu ich das nun nicht, geschieht nichts Abnormales, – geht dann mein Denken meiner Rede entlang?
- Ms-137 89b[3] **119** Wenn mein Denken einmal vom Weg der Rede abweicht, geht es im normalen Fall den Weg entlang.
- Ms-137 89b[4] **120** Wenn alles seinen normalen Gang geht, denkt niemand an etwas, was die Rede begleitet.
- Ms-137 89b[5] **121** 06.11.1948
Philosophie ist nicht Beschreibung des Sprachgebrauchs, & doch kann man sie durch ständiges Aufmerken auf alle Äußerungen der Sprache lernen.

- Ms-137 89b[6] **122** Wissen, Glauben, Hoffen, Fürchten (u.a.) sind lauter so verschiedenartige Begriffe, daß eine Klassifikation, ein Einordnen in Fächer, für uns keinen Nutzen hat. Wir wollen aber die Verschiedenheiten & Ähnlichkeiten unter ihnen erkennen.
- Ms-137 89b[7] **123** Vergleiche: "Ich glaube als Du vom 'N.' sprachst, Du meintest den" & "Als Du vom N. sprachst, wußte ich, daß Du den meintest." Gehört zum Zweiten ein bestimmtes Erlebnis? Und warum also zum Ersten?
- Ms-137 90a[1] **124** Der Ausdruck: "Mir ist durch den Kopf gegangen." "Beim Lesen ging mir unser gestriges Gespräch durch den Kopf." Geht mir beim aufmerksamen Lesen auch das, was ich lese, durch den Kopf?
- Ms-137 90a[2] **125** "Nein, als ich 'Bank' sagte, ging mir für einen Augenblick unsre Gartenbank durch den Kopf." – Würde ich auch sagen, es sei mir die Geldbank 'durch den Kopf gegangen', wenn sich alles ganz normal abgespielt hätte?
- Ms-137 90a[3] **126** Stell Dir vor, jemand würde, sowie er eine Äußerung tut, uns (immer) von dem, was sich in seinem Geist dabei abgespielt hat, unterhalten. (Es ist eine Gewohnheit.) Würde uns das unter allen Umständen interessieren?
- Ms-137 90a[4] **127** "Ich meine, als ich 'Bank' sagte, natürlich die Bank, auf die Du gehen sollst." Mußte ein Bedeutungserlebnis das Wort begleiten? (Unsinn!) – Warum aber dann, wenn ich – gegen den Zusammenhang – an unsre Gartenbank dabei dachte?

Ms-137 128 "Ich habe mich heute schon dreimal daran erinnert, daß
90a[5] ich an N. schreiben muß." Welche Wichtigkeit hat, was dabei
geschah?! – Aber anderseits, welche Wichtigkeit, welches
Interesse hat der Bericht selbst? Er läßt gewisse Schlüsse zu.

Ms-137 129 "Es war mir nicht ganz entfallen; ich hab mich heute
90a[6] & dreimal daran erinnert." – "Ja, ich weiß: Du bist einmal beim
90b[1] Wort zusammengefahren." – Sein Geisteszustand wird
beleuchtet, & es hat gewisse Folgen. Andere z.B. als der
Sachverhalt: "Es war mir *gänzlich* entfallen; ich habe nicht mehr
dran gedacht."

Ms-137 130 07.11.1948
90b[2] Ich bin bei dem Wort in *dieser* Richtung gegangen. (Es ist also,
als ob man die Tangente an eine Kurve in diesem Punkte
angäbe.) Aber das ist wieder nur ein Bild. (Wie wenn man das
Tennis ohne Ball durch das Tennis mit Ball beschreibt.)

Ms-137 131 Das Sprachspiel "Ich meine (oder meinte)
90b[3] *das*" (nachträgliche Worterklärung) ist ein ganz anderes als das
Sprachspiel ich dachte dabei an" Dies ist verwandt mit: "Es
erinnerte mich an".

Ms-137 132 Hier ist *zur Zeit* des Meinens, Gedenkens, Erinnerns eine
90b[4] charakteristische Reaktion möglich.

Ms-137 133 Was ist die primitive Reaktion, mit der das Sprachspiel
90b[5] anfängt? Die dann in Worte umgesetzt werden kann. Wie
kommt es denn, daß Menschen diese Worte gebrauchen?

Ms-137 134 "Du sagtest das Wort, als wäre Dir dabei plötzlich etwas
90b[6] Anderes eingefallen." Diese Reaktion hat man nicht gelernt.
Die primitive Reaktion konnte auch eine Wortreaktion sein.

Ms-137 135 Nimm an, ich bin mit jemand im Gespräch über Dr N.. In
90b[7] & mitten des Gesprächs sage ich "Ich dachte beim Namen 'N'
91a[1] jetzt an Dr N." – der Andre wird mich nicht verstehen. Hätte
ich gesagt "Ich meinte mit 'N' jetzt den Dr N., der", so wäre
die Antwort vielleicht gewesen: "Freilich. Wen hättest Du sonst
meinen können!" Hätte ich gesagt "Beim Namen 'N' habe ich
den Dr N. jetzt vor mir gesehen", so wäre das vielleicht nicht
zur Sache gewesen.

Ms-137 136 "Ich dachte bei dem Wort an" – Wenn Einer auf die
91a[2] Frage "Was ging dabei in Dir vor?" *nichts* zu antworten wüßte,
– – – war seine Äußerung ungültig? – Er hätte ja antworten
können "Ich hab's vergessen", & es *kam ihm nur so vor*, als hätte
er es je gewußt.

Ms-137 137 Ist "Ich wollte Dir mit dem Zeichen zu verstehen geben
91a[3]" vergleichbar mit: "Wie ich früher den Mund geöffnet habe,
wollte ich sagen"? D.h.: Ist jener Satz die Äußerung einer
vergangenen Absicht?

Ms-137 138 08.11.1948
91a[4] "Ich wollte Dir mit dem Zeichen zu verstehen geben Du
solltest" ... "Dies drückt keine Zeichenregel aus (keine
Übereinkunft); sondern den Zweck, jenes Zeichens meiner
Handlung.

- Ms-137 91a[5] Ich konnte freilich ein für diesen Zweck festgesetztes Zeichen verwenden.
- Ms-137 91a[6] **139** [→] “*Diese* Zahl ist die folgerechte Fortsetzung dieser Reihe” Mittels dieses Ausdrucks kann ich einen dazu bringen, daß er in Zukunft das & das die “folgerechte Fortsetzung” nennt. Was ‘das & das’ ist, kann ich nur an Beispielen zeigen. – D.h., ich kann ihn eine Reihe (Grundreihe) fortsetzen lehren, einen Ausdruck für das Gesetz der Reihe zu verwenden, vielmehr als ein Substrat für die Verwendung algebraischer Regeln, oder was ihnen ähnlich ist.
- Ms-137 91b[1] **140** Ich kann nun allerdings beim Lehren der Grundreihe das Wort “gleich” gebrauchen, welches er etwa in andern Zusammenhängen, d.h. in anderer, wenn auch verwandter Bedeutung, schon kennt: Es kann sich zeigen, daß er die Grundreihe leichter bilden lernt, wenn ich ihm dabei sage “Du mußt immer wieder das tun, immer wieder dazugeben.”, also eine Regel ausspreche; aber sie funktioniert hier (noch) nicht als Regel, es gibt noch keine Algebra.
- Ms-137 91b[2] **141** Gäbe es ein Verbum mit der Bedeutung: fälschlich glauben, so hätte das im Indikativ keine erste Person des Präsens.

Ms-137 142 "Ich glaube, er wird kommen, aber er wird gewiß nicht
91b[3] kommen." Wenn ich das jemandem sage, so ist es die
Mitteilung, er werde nicht kommen, & ich sei trotzdem
durchdrungen vom Gegenteil, werde mich also entsprechend
diesem Glauben verhalten. Aber freilich tu ich das schon
dadurch nicht, daß ich dem Andern mitteile, er werde nicht
kommen.

Ms-137 143 "Ich glaube bestimmt, er wird kommen, aber er wird
91b[4] bestimmt nicht kommen. Wozu teilt man Einem mit man
glaube etwas? Um ihn von dem, was man glaubt, zu
überzeugen, oder nur, um ihn auf mein Verhalten in dieser
Sache vorzubereiten?

Ms-137 144 Betrachte: "Er wird nicht kommen, aber ich werde mich
91b[5] ganz so stellen, als glaubte ich, er werde kommen." Das könnte
ich Einem sagen, aber in Wirklichkeit zu dieser Verstellung
pathologisch gezwungen sein, so daß sie nicht eigentlich
Verstellung wäre.

Ms-137 Man könnte das so ausdrücken: Es ist nicht so, aber ich *muß* es
92a[1] glauben.

Ms-137 145 Ich sagte der Satz "Ich glaube, es ist so, & es ist nicht so"
92a[2] könne wahr sein; wenn ich es nämlich wirklich fälschlich
glaube; was doch wohl möglich ist. Aber was macht den Satz
wahr? Wie kann ein Anderer sehen, daß er wahr ist? Wie weiß
er, daß ich es glaube? Nicht aus meinem Betragen; denn das ist
widerspruchsvoll.

Ms-137 146 —

92a[3] 09.11.1948 Wenn ich sage: "Schau! in diesem Bild ist *diese* Figur enthalten." – mache ich eine geometrische Bemerkung? – Ist 'dieses Bild' nicht das, wovon *dies* die genaue Kopie ist? was mit den Worten zu beschreiben wäre? Hätte es also Sinn, zu sagen, es enthalte jene Figur *jetzt*? oder *habe* sie enthalten? – Meine Bemerkung ist also zeitlos, & man kann sie "geometrisch" nennen.

Ms-137 92a[4] **147** Was folgt aber daraus für's Wahrnehmen so eines Sachverhaltes? Denk Dir, Einer sieht ein Vexierbild an & findet darin die versteckte Figur. Er bildet sich aber nun ein, das Bild habe sich so verändert, daß die Figur jetzt in ihm liegt. Er sagt etwa "Hier ist jetzt diese Figur". Oder es konnte, umgekehrt, das Bild sich unbemerkt verändert haben, & er *glaubt* nur, etwas darin entdeckt zu haben, was immer darin gelegen hatte.

Ms-137 92a[5] & 92b[1] **148** "Eigentlich sollte man bei den Worten 'Ich sehe dies' auf den eigenen Gesichtseindruck deuten, dann würde man wirklich auf das zeigen, was man sieht." Ein Resultat der Kreuzung verschiedener Sprachspiele. (Ähnlich: "'dieses' ist der eigentliche Name.")

Ms-137 149 "Ich sehe jetzt, daß diese Gesichter nicht ganz gleich
92b[2] sind." (Zeitloser Satz.) Dazu sind doch auch die Augen da!
Denk Dir, Einer wollte sagen: "Ja, das ist eine Wahrnehmung
mittels des Gesichtssinnes; aber es beschreibt nicht meine
Gesichtseindrücke". Was wären diese? Nun, ich schaute von
einem Gesicht zum andern, um sie zu vergleichen, dabei erhielt
ich eine Menge Gesichtseindrücke; oder einen sich
kontinuierlich verändernden Gesichtseindruck, etwas, was man
durch einen Film darstellen möchte. Könnten wir aber, um die
Sache zu vereinfachen, aus allen diesen nicht zwei
herausheben, könnten's zwei Gesichtseindrücke im extremen
Fall nicht tun? Und könnten diese zwei nun darstellen was ich
bemerkt hatte, nämlich die Ungleichheit? Haben wir hier nicht
eben ein ganz anderes Spiel?

Ms-137 150 Es ist nicht Zufall, daß ich in diesem Buch so viele
92b[3] Fragesätze verwende.

Ms-137 151 Soll ich nun hier sagen, der **Gesichtseindruck**, das
92b[4] & Sinnesdatum, der visuelle Gegenstand sei ein anderer? Dieser
93a[1] Begriff scheint hier nicht recht zu passen. Wollte man sich
vorstellen, man sähe Ähnlichkeit oder die Verschiedenheit als
etwas Bildartiges, so dächte man sie sich etwa im Bild *betont*; so
wie man, um Einem zu zeigen, wo die Verschiedenheit zweier
Bilder liegt, verschieden ist stark ausziehen kann. Aber wer das
Nachgezogene in beiden sieht, bemerkt damit noch nicht die
Verschiedenheit der Bilder. Du mußt das Spiel als Ganzes
ausschauen, dann siehst Du den Unterschied.

Ms-137 93a[2] **152** "Ich sehe, daß die Beiden ähnlich sind" kann zeitlich & zeitlos gebraucht werden, jenachdem wie 'die Beiden' definiert sind. Aber *sehe* ich darum auch jedesmal etwas Anderes? "Ich sehe" ist immer zeitlich, aber "Die Beiden sind ähnlich" kann unzeitlich sein.

Ms-137 93a[3] **153** Aber ist es im praktischen Gebrauch auch immer klar, ob der Satz zeitlich, oder zeitlos gemeint ist? – Es handelt sich um zwei Brüder; ich treffe sie & sage dann "Ja, ich sehe, daß sie einander ähnlich sind". Meinte ich: diese beiden Menschen, M & N, sind einander jetzt ähnlich. (Waren es vielleicht früher nicht, etc..) – Oder: Ich bemerke, daß diese beiden menschlichen Erscheinungen, die z.B. ein Bild festhalten kann, einander ähnlich sind. – Hätte ich die Äußerung getan & wäre gefragt worden, welches ich meine, könnte ich es unbedingt beantworten?

Ms-137 93a[4] **154** 10.11.1948
"Du sollst sein Gesicht nicht zeichnen" könnte heißen: Du sollst das Gesicht dieses Menschen nicht zeichnen, wie immer es aussieht – oder: Du sollst diese Gesichtszüge nicht zeichnen, die jetzt zufällig die seinen sind. Es kommt jedesmal auf etwas anderes an. Und das Verbot, so oder so aufgefaßt, hat verschiedene Konstruktionen.

Ms-137 155 Auch wenn ich sage "Es besteht eine Ähnlichkeit
93b[1] zwischen diesen (beiden) Gesichtern" kann's mir auf
verschiedenerlei ankommen. Es könnte z.B. heißen: Es besteht
eine Ähnlichkeit zwischen *dieser* Art von Gesicht & *dieser* Art
von Gesicht. Wo die beiden Arten durch Beschreibungen
charakterisiert werden. Es können nicht die Gesichter *dieser*
Menschen interessieren, oder diese Gesichts**formen**, wo immer
ich sie antreffe. Der Unterschied, der mir vorschwebt ist
natürlich der zwischen dem Sinn: Diese beiden Striche haben
ähnliche Form – & dem: Kreis, Ellipse, Parabel & Hyperbel
haben eine Ähnlichkeit mit einander.

Ms-137 156 Der Unterschied ist der zwischen externer & interner
93b[2] Ähnlichkeit.

Ms-137 157 Wenn ich nun von zwei Gesichtern sage, sie seien
93b[3] ähnlich, – hat es Sinn zu fragen "Meinst Du die externe, oder
die interne Ähnlichkeit"?

Ms-137 158 "Interessiert es Dich, daß Du in diesen scheinbar ganz
93b[4] verschiedenen *Formen* eine Ähnlichkeit bemerken kannst?"
"Willst Du sagen, diesen *Formen* ist etwas gemeinsam, – oder
diesen *Menschen*?" – Aber wo ist der Unterschied? –
Interessieren Dich die *Formen*, oder die *Menschen*? Wenn die
Formen, so wirst Du sie vielleicht genau nachzeichnen, die
Ähnlichkeit der Linien studieren & die Menschen ganz
vergessen. Entsteht darüber eine Diskussion, so wird es eine
geometrische sein, eine über Typen von Linien.

- Ms-137 93b[5] & 94a[1] **159** Angenommen, ich zeichnete die Gesichtsformen nach, um jemand die Ähnlichkeit zu erklären & er sagte "Ja diese Linien haben eine Ähnlichkeit, das seh ich; aber so schauen diese Gesichter nicht aus," – so könnte ich antworten: "Vielleicht hast Du recht, aber darauf kommt's mir nicht an. Ich wollte sagen, daß eine *solche* Form & eine *solche*, so verschieden sie ausschauen," Hier handelte sich's mir um eine geometrische Frage. Hätte ich aber geantwortet: "Du hast Recht, ich habe mich geirrt." – so wär's mir auf die Ähnlichkeit *dieser Menschen* angekommen.
- Ms-137 94a[2] **160** "Das sind Geschwister, aber ganz unähnlich" – Ich kann eine Ähnlichkeit in ihnen sehen." Worauf kommt's mir da an?
- Ms-137 94a[3] **161** Denke, es gäbe eine ästhetische Regel, nach der zwischen Gesichtern auf einem Gemälde eine Ähnlichkeit bestehen muß. Ich zeige nun auf zwei Leute & sage Einem "Nimm diese als Modelle für Dein Bild; sie haben eine Ähnlichkeit."
- Ms-137 94a[4] Der Satz ist unzeitlich, wenn ich für "Sie sahen ein Ähnlichkeit" nicht setzen darf "Sie haben jetzt eine Ähnlichkeit".
- Ms-137 94a[6] **162** Aber wenn ich ihn bei einer bestimmten Gelegenheit ausspreche, ist da immer klar, ob ich die Ersetzung zulassen wollte, oder nicht? Muß ich mir's überlegt haben?
- Ms-137 94a[5] **163** Es kann mir drauf ankommen, das ich in diesen Linien, denen scheinbar nichts gemeinsam ist, doch etwas Gemeinsames sehe. Also auf meinen analytischen Blick.

Ms-137 **164** 12.11.1948

94a[7]

“Ich sehe in einem viel wichtigern Sinne verschiedenes, als dasselbe.”

Ms-137

94a[8] &

94b[1]

165 Eine Bildergeschichte. In einem ihrer Bilder kommen Enten vor, in einem andern Hasen; aber einer der Entenköpfe ist genau so gezeichnet wie einer der Hasenköpfe. Jemand sieht sich die Bilder an & es fällt ihm nicht auf. Wenn er sie beschreibt, beschreibt er unbedenklich diese Form einmal als das eine, einmal als das andere. Erst wenn wir ihn drauf aufmerksam machen, folgt das Erstaunen.

Ms-137

94b[2]

Ms-137

94b[3]

166 Er sah also die Aspekte & doch nicht den Aspektwechsel.

167 Hätte er, beim Kopieren der beiden Bilder, den Kopf jedesmal anders nachgezeichnet? Nicht daß ich wüßte! Er sah sie also beidemale genau gleich.

Ms-137

94b[4]

168 Aber stellte er sich beidemale das gleiche darunter vor? – Soweit ich diese Frage verstehe – *nein*.

Ms-137

94b[5]

169 Im Aspektwechsel wird man sich des Aspekts *bewußt*.

Ms-137 170 War es aber richtig zu sagen "Er sah die beiden Aspekte,
94b[6] aber nicht den Aspektwechsel"? Hätte ich nicht sagen sollen
"Er deutete also das Bild auf zweierlei Weise, sah aber nicht
den Aspektwechsel"? Für ihn war ja zuerst das Bild wie
irgendeines einer Ente: & sah er hier einen Aspekt, so
überhaupt in jedem Bild, & dann auch in jedem Gegenstand.
Dann habe ich jedes Bild daraufhin untersucht, ob man es nicht
noch anders sehen könnte? – Ich werde also sagen: er *sah* den
Aspekt nicht; er deutete das Bild so & so.

Ms-137 171 Die Äußerung des Erlebens des Aspekts ist: "Jetzt ist es
95a[1] ein".

Ms-137 172 Was ist die philosophische Wichtigkeit dieses
95a[2] Phänomens? Ist es denn soviel seltsamer, als die alltäglichen
Gesichtserlebnisse? Wirft es ein unerwartetes Licht auf sie? – In
seiner Beschreibung spitzen sich (die) Probleme, den
Sehbegriff betreffend, zu.

Ms-137 173 Und man kann da die Frage stellen: Wenn Einer sagt
95a[4] "Jetzt ist es *eine* Ente – – – jetzt ist es ein Hase!" – was geschah
denn da zuerst? Er hatte ja den Wechsel da noch nicht erlebt, &
doch sagt er schon "Jetzt ist es ...". Es 'geschah' eben nichts; aber
er spielte schon jenes Spiel. Du müßtest nach etwas suchen,
was das Seherlebnis bei den Worten "Jetzt ist es eine Ente" von
dem Seherlebnis bei den Worten "Das ist eine Ente" (wenn
Einer gar nichts von Aspekten weiß) unterscheidet. Und
natürlich ist nichts zu finden. Denn was soll ich sagen? – *wann*
geht das Erlebnis, das mich interessiert, bei den Worten "Jetzt
..... jetzt" vor sich? (Haben wir hier *zwei*
außerordentliche Erlebnisse? oder *drei*?

Ms-137 174 Das seltsame ist eigentlich das Staunen; das Fragen "Wie
95a[5] ist es möglich!" Der Ausdruck davon ist etwa: "*Dasselbe* – &
doch nicht dasselbe".

Ms-137 175 Das Paradoxe äußert sich etwa im Lachen. Aber man
95a[6] & könnte sich doch auch einen denken, der hier nicht lachen
95b[1] würde; dem nichts paradox erschiene. Und der würde doch
auch den Aspektwechsel erleben. Er würde das Bild jetzt *so*,
jetzt *so* ansprechen: & das wäre alles.

Ms-137 176 Und was tut er? Er sagt jetzt als Erlebnisäußerung, was
95b[2] sonst sein Bericht der Wahrnehmung ist. (Die große
Ähnlichkeit mit dem Erleben der Bedeutung.)

Ms-137 177 Worin liegt die Ähnlichkeit des Aspektsehens mit dem
95b[3] Denken? Daß dieses Sehen nicht die Folgen des Wahrnehmens
hat; daß es darin einem Vorstellen ähnlich ist.

Ms-137 178 Nimm an, es gäbe eine Zeichensprache, in der ein
95b[4] Entenkopf eine gewisse Nachricht ist, ein Hasenkopf eine andere. Jemand, der diese Chiffre benützt zeichnet, unabsichtlich, einen Entenkopf so, daß er auch als Hasenkopf gesehen werden kann. Der Empfänger der Nachricht gibt ihm die falsche Deutung: das wird sich an seinen Handlungen zeigen. Kommt er aber darauf, daß man ihn *so & so* sehen kann, so wird er nun nicht je nach dem Aspekt, den er gerade sieht, (auch) anders handeln.

Ms-137 179 "Ist es ein Denken? ist es ein Sehen?" – Heißt das nicht
95b[5] eigentlich "Ist es ein *Deuten*? ist es ein Sehen?" Und das Deuten ist ein Denken; & es bewirkt oft ein Umschlagen des Aspekts. Kann ich sagen: Das Sehen des Aspekts ist *verwandt* einem Deuten? – Die Neigung war ja, zu sagen "Es ist, als *sehe* ich eine *Deutung*". Nein, der Ausdruck dieses Sehens *ist* verwandt dem Ausdruck des Deutens.

Ms-137 180 13.11.1948
96a[1] [→] Zwei Verwendungen des Berichts "Ich sehe" – Das eine Sprachspiel: Der Beobachter meldet, was er von seinem Posten sieht. – Das andere: Die gleichen Gegenstände werden von Mehreren betrachtet; Einer sagt: "Ich sehe eine Ähnlichkeit zwischen ihnen". Im ersten Sprachspiel hätte die Meldung z.B. sein können "Ich sehe zwei Leute, die einander ähnlich sind, wie Vater & Sohn." Das ist eine weit unvollständigere Beschreibung, als z.B. die durch eine genaue Zeichnung es wäre. Aber jemand könnte diese vollständigere Beschreibung geben & doch die Ähnlichkeit nicht bemerken. Und ein

Anderer könnte die Zeichnung dieses sehen & die Ähnlichkeit in ihr entdecken.

Ms-137 181 Es gibt ein Spiel: Gedanken erraten. Eine Variante davon
96a[2] wäre die: Ich spreche einen Satz in einer Sprache, die A versteht, B nicht versteht. B soll raten, was ich gesagt habe. Eine andere Variante: Ich schreibe einen Satz nieder, den der Andre nicht sehen kann. Er muß ihn erraten; oder erraten, wovon er handelt.

Ms-137 182 Die Absicht erraten: Ich schreibe auf einen Zettel, den der
96a[3] Andre nicht sieht, ich werde, wenn die Uhr schlägt, den linken Arm heben. Der Andre soll erraten, was ich um diese Zeit tun werde.

Ms-137 183 "Nur ich kann *wissen*, was ich tun werde." Aber ich mag
96a[4] & mich doch irren; & kann's der Andere nicht richtig
96b[1] vorhersagen? Aber für gewöhnlich weiß es der Andre *nicht*, & ich weiß es oft. Ebenso weiß der Andre nicht, an wen ich schreibe, – wenn er's nicht sieht, oder von mir erfährt; aber ich kann's sagen. Um die Motive meiner Handlung fragt man meistens *mich*, nicht einen Andern. Ebenso auch darum, ob ich Schmerzen habe. Das liegt im Sprachspiel.

Ms-137 184 Wäre es aber richtig zu sagen, meine Schmerzen seien
96b[2] versteckt?

Ms-137 185 Ist z.B. die Zukunft versteckt?

96b[3] 186 "Nichts ist so gut versteckt, wie die Ereignisse der
Ms-137 Zukunft. Man *kann* sie nicht wissen. Nur was jetzt geschieht,
96b[4] kann man wissen."

- Ms-137 187 Man kann sich freilich über die unmittelbare Erfahrung
96b[5] nicht täuschen: aber nicht, weil sie so gewiß ist. Das Sprachspiel
läßt die sinnlose Äußerung *nicht* zu, – wenn auch nicht die
'falsche'.
- Ms-137 188 "Die Zukunft kann man nicht wissen" ist eine
96b[6] grammatische Bemerkung über den Begriff 'wissen'. Es heißt
etwas ähnliches wie: "Das ist nicht wissen." Und nun könnte
man fragen: Warum soll Einer versucht sein *diese*
Begriffsgrenze zu ziehen? Und die Antwort ist: Wegen der
Unsicherheit der Vorhersagen.
- Ms-137 189 "Die Zukunft kann man nicht wissen? – Wie ist es mit
96b[7] den Sonnen- & Mondfinsternissen?" – Wissen kann man sie
eigentlich auch nicht." – "Wissen? – wie *was* z.B.?"
- Ms-137 190 14.11.1948
96b[8] [→] Wenn ein Löwe sprechen könnte, wir könnten ihn nicht
verstehen.
- Ms-137 191 Wenn Einer auch alles ausspräche, 'was in seinem Innern
97a[1] ist', wir müßten ihn nicht verstehen.
- Ms-137 192 Er wird also zornig, wenn wir keinen Grund dafür sehen;
97a[2] was uns erregt, läßt ihn ruhig. – Wäre der wesentliche
Unterschied, daß wir seine Reaktionen nicht voraussehen
könnten? – Könnte es nicht sein, daß wir sie zwar nach einiger
Erfahrung wüßten, aber doch nicht mit könnten.

Ms-137 193 Er benimmt sich wie Einer, in dem verzwickte
97a[3] Denkprozesse vorsichgehen; & wenn ich sie nur verstünde,
verstünde ich ihn. – *Denken* wir uns diesen Fall; & er spricht
nun seine Gedanken vor sich hin, & ich verstehe in gewissem
Sinne sein Handeln. D.h.; ich sehe die Gedankenketten & weiß,
wie sie zu den Handlungen führen.

Ms-137 194 Er hörte dadurch vielleicht auf, mir ein Rätsel zu sein.

97a[4]
Ms-137 195 Denke an die Rätselhaftigkeit des Traumes. Ein solches
97a[5] Rätsel *muß* keine Lösung haben. Es intriguiert uns. Es ist, *als*
wenn hier ein Rätsel wäre. Dies könnte doch eine primitive
Reaktion sein.

Ms-137 196 Es ist als wenn hier ein Rätsel wäre; aber es muß doch
97a[6] kein Rätsel sein. ("Alle Formen sind ähnlich & keine gleichen
der andern, & so deutet das Chor auf ein geheimes Gesetz.")

Ms-137 197 Ich weiß nicht, was in ihm vorgeht. Ich könnte mir seine
97a[7] & Gedanken nicht ergänzen.

97b[1]
Ms-137 198 Er ist mir unverständlich, heißt: ich kann nicht *so* mit ihm
97b[2] verkehren, wie mit Andern.

Ms-137 199 15.11.1948

97b[4]
Wer gegen ein mathematisches Resultat mißtrauisch ist, der
wird die *Rechnung* verdächtigen. Aber ist dies nicht nur eine
Methode? Wer gegen den unmittelbaren Ausdruck der
Erfahrung mißtrauisch ist & nicht meint, der Andre lüge, wird
sagen, er wisse nicht, was er sagt, er träume, oder sei nicht bei
Sinnen.

Ms-137

200 16.11.1948

97b[5]

[→] Aber wie weiß ich, was ich täte, *wenn* ...? Vielleicht, wenn ich auf die Straße hinaus träte & fände Alles anders, als ich es *je* gesehen habe, täte ich ganz lustig mit. Benähme mich also auch ganz anders, als ich mich je benommen habe. Und doch ist etwas Wichtiges an meiner Bemerkung.

Ms-137

201 Schon in Menschen, die sämtlich die gleichen Gesichtszüge hätten, konnten wir uns nicht finden.

97b[6]

Ms-137

202 Ein Volk: mit einer herrschenden Klasse, deren Individuen (bis auf sexuelle Merkmale) alle gleich ausschaun, & einer unterdrückten Klasse, die unsre Variabilität der Gestalt & Gesichtszüge hat.

97b[7]

Ms-137

203 17.11.1948

98a[1]

Ein Stamm der den Begriff der geheutelten Schmerzen nicht kennt. Wer bei ihnen Schmerz äußert, wird bemitleidet. Die mißtrauische Einstellung zu der Schmerzäußerung kennen sie nicht. Der Reisende, der von uns zu ihnen kommt, denkt oft, daß ein Klagen übertrieben ist ja auch daß nur den Zweck hat Mitleid zu erzeugen; die Eingeborenen scheinen nicht so zu denken. (Sie haben in ihrer Sprache einen Ausdruck der beiläufig, unserm "Schmerzen haben" entspricht.) Ein Missionar lehrt die Kinder unsre Sprache; er erzieht sie auch, & bei ihm lernen sie zwischen echtem & geheuteltem Schmerzausdruck unterscheiden. Denn er mißtraut der Schmerzäußerung & stellt sie ab & lehrt die Kinder mißtrauisch sein. – Sie lernen unsern Ausdruck "Schmerzen haben", auch

den "Schmerzen heucheln", & es ist die Frage: hat man ihnen einen neuen Schmerzbegriff beigebracht? Ich werde doch gewiß nicht sagen, sie wissen jetzt erst, was Schmerzen sind. Denn das hieße, sie hätten früher nie Schmerzen gehabt.

Ms-137
98b[2] &
99a[1] Ein Stamm, der den Begriff der geheuchelten Schmerzen nicht kennt. Wer bei ihnen Schmerz äußert, wird betreut, bemitleidet. Die mißtrauische Haltung zur Schmerzäußerung kennen sie nicht. Der Reisende, der von uns zu ihnen kommt, denkt oft, daß ein Klagen übertrieben ist, daß es falsch ist & nur berechnet, Mitleid zu erzeugen; die Eingeborenen scheinen nicht so zu denken. In ihrer Sprache ist ein Ausdruck, der, wenigstens einigermaßen, dem unsern: "Schmerzen haben", entspricht. – Ein Missionar lehrt diese Leute unsre Sprache; er erzieht sie aber auch & bei ihm lernen sie, zwischen echtem & geheucheltem Schmerzausdruck unterscheiden. Denn *er* mißtraut mancher Äußerung & läßt sie nicht gelten, & lehrt die Leute diese Einstellung. Sie lernen unsern Ausdruck "Schmerzen haben", auch den "Schmerzen heucheln", – haben sie einen neuen Schmerzbegriff erhalten? Ich werde doch gewiß nicht sagen, sie wissen jetzt erst, was Schmerzen sind. Denn das hieße, sie hätten früher nie Schmerzen gehabt. Aber sie mußten für den Gebrauch unserer Worte eine neue Abrichtung erhalten. Diese (Abrichtung) war ähnlich, aber nicht gleich der alten.

Ms-137
98a[2] **204** Hatten diese Leute etwas übersehen, & hat der Lehrer sie auf etwas aufmerksam gemacht?

Ms-137 205 Und wie konnte ihnen denn der Unterschied nicht zum
99a[2] Bewußtsein kommen, wenn sie einmal mit Schmerzen &
einmal ohne Schmerzen klagten? Soll ich sagen: sie haben
immer gedacht, es ist dasselbe? – Gewiß nicht. Oder: es sei
ihnen kein Unterschied aufgefallen? – Aber warum nicht: es sei
ihnen nicht darauf angekommen?

Ms-137 Und wie konnte ihnen denn der Unterschied nicht zum
98a[3] & Bewußtsein kommen, wenn sie einmal mit Schmerzen klagten
98b[1] & einmal ohne Schmerzen? Aber mußte der Unterschied für sie
so wichtig sein, wie für uns? (Mancher erzählt in Gesellschaft
unwahre Geschichten, die Andern wissen, daß sie unwahr
sind, lassen sie aber gelten, wie die wahren. Sie nehmen von
dem Unterschied keine Notiz.)

Ms-137 206 [→] 18.11.1948 "Bezieht sich ein Begriff auf eine
99a[3] bestimmte Lebensschablone, so muß in ihm eine Unbestimmtheit liegen." Dabei denke ich so: wir hätten auf einem Streifen ein regelmäßig fortlaufendes Bandmuster & auf diesem Muster als einem Grund eine unregelmäßige Zeichnung oder Malerei die wir mit Beziehung auf das Muster beschreiben da uns diese Beziehung das Wichtige ist. Wenn das Muster liefe: a b c a b c a b c etc., so hätte ich z.B. einen besonderen Begriff dafür, daß etwas Rotes auf ein c fällt & etwas Grünes auf das nächste b. Wenn nun einmal Anomalien in dem Muster auftreten, so werde ich im Zweifel darüber sein, welches Urteil zu fällen ist. Aber könnte dafür in meiner Instruktion nichts vorgesehen sein? Oder *nehme ich eben an*, daß bei der Abrichtung, die uns den Begriff beibringt, das besondere Muster Voraussetzung war & selbst nie beschrieben wurde?

Ms-137 207 [→] Wenn die Farben in der Welt des Menschen eine
99a[4] andere Rolle spielten, als in der unsern, welche Folgen hätte das für die Farbbegriffe? Das ist eigentlich eine naturwissenschaftliche Frage, & eine solche will ich nicht stellen. Eher die: Welche Folgen kämen uns plausibel vor? Welche Folgen würden uns nicht überraschen?

Ms-137 208 Wenn die Farben in der Welt des Menschen eine andere
99b[1] Rolle spielten als in der unseren, was für, von den unseren verschiedene, Farbbegriffe würde uns dann nicht überraschen? Überlege verschiedene Fälle. Die Frage ist noch nicht richtig gestellt; aber was ist ihr Zweck? –

- Ms-137 99b[2] **209** Andere Begriffe, als die unseren sind darum so schwer vorzustellen, weil uns gewisse sehr allgemeine Naturtatsachen nicht bewußt werden & es uns nicht einfällt, sie uns anders vorzustellen, als sie sind. Tun wir das aber, dann ist es nicht mehr schwer uns in andere Begriffe zu finden.
- Ms-137 99b[4] **210** Unser Begriff der reinen Zukunft "Es wird geschehen" – im Gegensatz zu "Es will geschehen" & "Es soll geschehen". Muß jedes Volk diesen Begriff haben, der gleichsam die Zeit räumlich auffaßt?
- Ms-137 100a[3] **211** Wenn ein Lebensmuster die Grundlage für eine Wortverwendung ist, so muß in ihr eine Unbestimmtheit liegen. Das Lebensmuster ist ja nicht genaue Regelmäßigkeit.
- Ms-137 100a[4] **212** Wer nur an seinen Fingern zählt, für wen 5 die Hand, 10 der ganze Mensch ist & wer dann die Menschen wieder an seinen Fingern abzählt, etc., für den wird das Dezimalsystem nicht ein beliebiges Zahlensystem sein. Es ist ihm nicht eine Methode des Zählens, sondern das Zählen.
- Ms-137 100a[5] **213** Sechs reine Farben. Muß es uns so vorkommen? – Braun gehört nicht zu ihnen. Aber was teilt uns das überhaupt mit? Wo brauchen wir dergleichen? Wenn wir Dinge nach ihren Farben beschreiben? – Doch; wenn wir's z.B. in einer allgemeinen Weise tun. "Braun gehört nicht zu ihnen" kann ja der Ausdruck einer instinktiven Ablehnung einer Farbenzusammenstellung sein.

- Ms-137 214 “Das *Licht* ist weiß. Farben sind schon ein Schatten.” –
100a[6] & Aber ist denn wirklich alles ‘Licht’ weiß? Gibt die Lampe nicht
100b[1] Licht? – Woher dann dieser erste Satz, der doch so
einleuchtend klingt? Und warum klingt er einleuchtend?) –
Das Hellste nennen wir immer das Weiße. Ist von zwei Farben
eine die hellere, so kann nur sie die weiße sein. Und Helligkeit
& Licht sind hier gleichgesetzt.
- Ms-137 215 Es scheint uns einen Begriff der Farbenmischung zu
100b[2] geben, der über dem aller physikalischen Methoden der
Farbenmischung steht. So daß wir also von so einer Methode
sagen können: sie repräsentiert noch am ehesten die ‘reine’
Farbenmischung, z.B..
- Ms-137 216 Wir beurteilen also, ob nach unserem Begriff die beiden
100b[3] Farben a & b wirklich die Farbe c geben *sollen*.
- Ms-137 217 Wie kamen wir zu diesem Begriff? Das ist eigentlich
100b[4] gleichgültig.
- Ms-137 218 “Mehrere Schatten geben zusammen das Licht” – diese
100b[5] Idee könnte schon wie eine höllische Verdrehung der Wahrheit
erscheinen.
- Ms-137 219 Könnte man auch alle Farben als Mischungen von Weiß
100b[6] & Schwarz empfinden? – Wenn z.B. das weiße & das schwarze
Pigment unter bestimmten Umständen rot, grün, etc., gäben,
vielleicht. Man würde vielleicht sagen: “Das Licht bringt aus
dem Schwarz das Rot hervor.” (Denkt sich also die Farbe im
Schwarz versteckt.)

- Ms-137
100b[7] &
101a[1] **220** Rot & Grün das Gleiche. Ich stelle mir vor, es gibt nur *einen* Ton von Rot & von Grün. Die beiden gehen in der Natur (wie im Herbst in gewissen Blättern) immer in einander über. Sie werden überall mit einander angetroffen, das eine eine Variation des andern. Ihr Unterschied spielt keine andere Rolle als der von heller & dunkler. Aber sehen die Leute den Unterschied nicht?! Freilich. Aber sie haben etwa ein Wort "Blattfarbe" welches einigermaßen analog unsern Farbnamen gebraucht wird & rot *oder* Grün bezeichnet, & zwei Bestimmungsworte, "scharf" & "stumpf", analog etwa unsern "hell" & "dunkel", welche rot von grün trennen. Und nun fragt es sich: welcher ihrer Begriffe ist ähnlich einem unsrer Farbbegriffe, ihr Begriff 'Blattfarbe' oder ihr Begriff 'scharfe Blattfarbe' (d.i. rot) z.B.? (Wenn es sich um das Färben, Anstreichen eines Gegenstands handelt sagen sie etwa, sie wünschen ihn blattfarbig. Gefragt, ob scharf oder stumpf, antworten sie vielleicht, es ist ihnen gleichgültig.) Oder wären diese Leute dann farbenblind? Nun, wenn wir sie unsre Sprache lehren, so erweisen sie sich als farbensehend.
- Ms-137
101a[2] **221** Der Unterschied zwischen Rot & Grün hat bei ihnen nur nicht die *Wichtigkeit* wie bei uns.
- Ms-137
101a[4] &
101b[1] **222** Wenn wir sie mit einer größern Mannigfaltigkeit von Farben bekanntmachen, werden sie vielleicht unser System als das einzig natürliche empfinden, d.h., zu ihm übergehen & das andre ohne Schwierigkeit verlassen. Vielleicht aber nicht.
- Ms-137
101b[2] **223** Eine Malerei, in welcher die Lichtseite der Körper immer grün, die Schatten rot gemalt werden.

- Ms-137 101b[3] **224** Könnten wir uns denken, daß Leute einen vom unsern verschiedenen Begriff der Verstellung hätten? – Aber wäre es dann der Begriff der Verstellung? – Nun, es könnte ein dem unsern verwandter Begriff sein.
- Ms-137 101b[4] **225** Aber gibt es nicht wesentlichere & unwesentlichere Züge eines (solchen) Begriffs? D.h.: Ändert man *dies*, so wird man es noch “Verstellung” nennen, – ändert man *dies*, so nicht mehr. Und das *Benehmen* bedeutet hier eine Einstellung.
- Ms-137 101b[5] **226** Leute, deren Gesicht ihre Empfindungen dem Andern sogleich verraten, verbergen es, wenn sie heucheln wollen.
- Ms-137 101b[6] **227** Die Leute sagen nicht, man könnte in das Innere, in das Herz, nicht schauen, sondern, man könne die Züge nicht lesen, wenn sie verhüllt sind.
- Ms-137 101b[7] **228** “Man kann nicht in sein Herz sehen.” Die Frage ist: Kann *er’s*? (*Das bestimmt den Begriff.*)
- Ms-137 101b[8] & 102a[1] **229** “Man kann dem Menschen nicht in das Herz schauen.” Dabei ist eigentlich angenommen, daß er selbst es kann. – Ist es Erfahrung, die uns das lehrt? Ja & nein – möchte ich antworten.
- Ms-137 101b[8] & 102a[1].2 **230** Und das muß einen Grund haben.
- Ms-137 102a[2] **231** “Er könnte mir über sich sagen, was ich sonst nicht wüßte.”
- Ms-137 102a[3] **232** Dies ist sicher: Er kann Bewegungen seines Körpers vorhersagen, die ich nicht vorhersagen kann. Und sag ich seine Handlungen voraus, dann auf andere Weise.

- Ms-137 102a[4] **233** Und ist *das* Erfahrungstatsache? oder: Von *welcher* rede ich hier? Ich kann z.B. seinen Arm nicht willkürlich bewegen, wie den meinen. Was damit aber gemeint ist, ist nicht ganz einfach zu erklären.
- Ms-137 102a[5] **234** Ich kann nicht wissen, was er in seinem Innern plant. Aber angenommen, er machte immer geschriebene Pläne; von welcher Wichtigkeit wären sie? Wenn er sich z.B. nie nach ihnen richtete. –
- Ms-137 102a[6] **235** Vielleicht sagt man: Dann sind's eigentlich keine Pläne. Aber so wären's also auch keine, wenn sie *in* ihm wären, & in ihn zu sehen würde mir nichts nützen.
- Ms-137 102a[7] **236** 20.11.1948
 "Siehst Du nicht, er hat Schmerzen!" – "Schmerzen *dort*? Wieso?" Er würde nicht verstehen, was es heißt, der Andre *habe* Schmerz.
- Ms-137 102a[9] & 102b[1] **237** Wie, wenn Einem in der Jugend beigebracht worden wäre, die Pflanzen empfinden Schmerz; später aber glaubt er es nicht mehr. – Wie ginge dieser Übergang vor sich? Er wirft die Idee ab, wie eine Hülle, die nicht mehr paßt.
- Ms-137 102b[2] **238** Wie würde Einer handeln, der nicht 'glaubt', der andre Mensch fühle Schmerzen? Man kann sich das vorstellen. Er behandelt ihn, wie etwas lebloses, oder so, wie die Meisten die menschenunähnlichsten Tiere. (Quallen z.B.)

Ms-137 239 Wir alle kennen die Frage des Doktors "Hat er
102b[3] Schmerzen"; auch die Unsicherheit ob der Narkotisierte,
welcher stöhnt, Schmerz empfindet; aber die philosophische
Frage, ob der Andre (etwas) empfindet, ist von ganz anderer
Art; : es ist nicht der Zweifel im bestimmten Fall auf jeden
Einzelnen angewandt. [Die Pointe dieses Satzes ist nicht
herausgekommen.]

Ms-137 240 Kommt uns dieser Zweifel im gewöhnlichen Leben
102b[4] unter? Nein. Aber vielleicht etwas ihm ähnliches: die
Gleichgültigkeit gegen die Schmerzäußerung des Andern.

Ms-137 241 Sind die fiktiven Fälle, mit denen ich mich
102b[5] auseinanderzusetzen trachte, nicht wie Rechenexempel? (Und
wie würdest Du *diese* Gleichung lösen? & wie diese?)

Ms-137 242 21.11.1948

103a[2] Glauben, der & der habe keine Schmerzen, weil er keine äußert,
– oder weil er sie nur heuchelt, – oder weil er in der Narkose
ist, – hat andre *Gründe* als der Glaube, eine Amöbe habe keine
Schmerzen, & auch andre, als der des fiktiven Unmenschen,
der die Schmerzäußerungen der Umgebung wie Erscheinungen
an den leblosen Dingen betrachtet. Würde dieser aber
überhaupt sagen, er *glaube*, sie haben keine Schmerzen? –
Vielleicht. Aber würde er dasselbe meinen, wie der Doktor z.B.,
der mich über den Zustand des Patienten beruhigt? Die
Äußerung – wie immer er sie gelernt haben mag – steht bei ihm
in einem andern Zusammenhang; wenn auch manche ihrer
Folgen ähnlich sind.

Ms-137 243 "Die *Unsicherheit*, ob der Andre Schmerzen hat" – liegt
103a[3] sie darin, daß er er *ist* & ich ich? (Aber frag Dich doch: "Kann
er's wissen? er hat ja keinen Vergleichsgegenstand.") Nein; *hier*
täuscht mich ein Bild Die Unsicherheit ist eine von Fall zu Fall
& das Schwanken des Begriffes. Aber das ist unser Spiel– wir
spielen es mit einem *elastischen* Werkzeug.

Ms-137 244 Könnte es nicht Menschen geben, die nie in den Fall
103b[1] gekommen sind, diese Unsicherheit zu spüren?

Ms-137 245 "Darum soll ich unsicher sein, weil er er ist & ich ich?
103b[2] Was meinst Du nur?" würden sie sagen.

Ms-137 246 Und könnten Leute es mit einem starren Begriffe spielen?
103b[3] – Dann wäre es von dem unsern in einer befremdlichen Weise
verschieden. Denn wo alle Begriffe elastisch sind, in dem
Wechsel des Lebens, nähme sich ein starrer Begriff seltsam aus.

Ms-137 247 Muß nicht auch jeder Begriff des Benehmens allein
103b[4] unscharf sein, um ungefähr dem Spiele mit solchen Begriffen
dienen zu können?

Ms-137 248 Es könnte ja jemand geben, der den Andern gegenüber in
103b[5] einem ernsten, hoffnungslosen Zweifel wäre. Aber wie würde
der handeln? (Wie ein Geistesgestörter.) Er würde etwa sagen:
Manchmal fühle ich, der Andre & ich seien dasselbe, &
manchmal wieder nicht. Und dementsprechend würde er
manchmal Mitgefühl zeigen, manchmal keines, manchmal aber
den Zweifel.

- Ms-137 103b[6] & 104a[1] **249** Das Benehmen des Menschen nicht vorhersehbar, nicht berechenbar. Angenommen, es wär's. Ich hätte die Berechnung angestellt & nun beobachtete ich ihre Handlungen (wie die Bewegungen komplizierter Maschinen). Wenn das vorkäme, – wäre es möglich, daß er sie mit Teilnahme betrachtete? Wäre es unmöglich, daß er sagte "Man kann nicht wissen, was in ihnen vorgeht"? Wenn er sich z.B. sagt "So ist der Mensch. Ganz so bin ich auch." Es wäre ja möglich, daß er dann seine *Rechnung* mit neuen Augen betrachten würde.
- Ms-137 104a[4] **250** Warum *spielen* wir nur dieses Spiel! – Aber wonach fragt man da? Nach seiner Umgebung, nicht nach seinen Ursachen.
- Ms-137 104a[5] **251** "Wo ich sicher bin, ist er unsicher." Wenn das auch bei einer Rechnung geschähe –.
- Ms-137 104a[6] **252** 22.11.1948
[→] "Konnte er sich nicht verstellen?" – Aber könnte er sich nicht nur *einbilden*, er verstellte sich? (Wäre dies nicht denkbar? & auf die Denkbare kommt es uns hier an, nicht auf die Wahrscheinlichkeit.) Verstellung ist ja eben nur ein besonderer Fall; nur unter besondern Umständen können wir ein Benehmen als Verstellung deuten.
- Ms-137 104a[7] & 104b[1] **253** Der Begriff 'Verstellung' knüpft an die Vorgänge & Situationen der Verstellung an. Also kann nicht alles Benehmen, unter allen Umständen Verstellung sein?

- Ms-137 254 Aber ist der Begriff nicht eben solcher Art, daß man sich
104b[3] zu jedem Benehmen, etc., eine noch weitere Umgebung denken
konstruieren kann, in der auch dies ein Benehmen der
Verstellung wäre? Ist nicht z.B. darauf das Problem jeder
Detektivgeschichte gegründet?
- Ms-137 255 Man könnte auch sagen: Der Begriff der Verstellung hat
104b[4] es mit einem *praktischen* Problem zu tun. Und die
verschwommene Grenze des Begriffs ändert daran nichts.
- Ms-137 256 Schon das Erkennen des philosophischen Problems als
104b[5] eines logischen ist ein Fortschritt; es bringt die rechte
Einstellung (mit), & die Methode.| ...
- Ms-137 257 "Es könnte, theoretisch, Verstellung sein": Was heißt das?
104b[6]
- Ms-137 258 Es muß doch heißen: der *Begriff* der Verstellung ließe es
104b[7] zu.
- Ms-137 259 Und *das* heißt: Wenn ich nun noch das & das & das
104b[8] & erführe, würde ich vielleicht sagen, es sei Verstellung
105a[1] (gewesen). (Euklidische Geometrie.)
- Ms-137 Aber wo steht es denn, daß man das sagen würde; oder woraus
105a[3] schließe ich's denn?
- Ms-137 'Soweit dieser Begriff *bestimmt* ist, läßt er auch *das* zu.'
105a[5]
- Ms-137 260 Aber hier machen wir uns ein falsches Bild unseres
105a[2] Begriffes.
- Ms-137 261 Der Begriff 'Verstellung' dient praktischen Zwecken.
105a[4]

- Ms-167 13v[3] **262** (Zur 'Verstellung' gehört der Anlaß, das Motiv, etc.)
- Ms-137 105a[7] **263** Wie Fälle von Verstellung ausschauen, zeigt Dir z.B. ein Drama.
- Ms-137 105a[8] **264** Die typischen Erscheinungen der Verstellung könnte man sich nun variiert denken. Die Dramen solcher anderer Menschen verliefen dann ganz anders. Und wir würden sie gar nicht verstehen. Was bei uns ganz unmotiviert wäre, schiene ihnen natürlich.
- Ms-137 105a[9] **265** (So könnte die Art, wie Orest sich dem König gegenüber ausweist, indem er auf sein Schwert weist etc. Menschen gänzlich unsinnig erscheinen.)
- Ms-137 105a[10] & 105b[1] **266** Ein Schauspiel dieser Leute wäre uns unverständlich. (Und *ist* uns die griechische Tragödie verständlich?) Und was *heißt* hier 'verstehen'?
- Ms-137 105b[2] **267** Ein schärferer Begriff wäre nicht derselbe Begriff. Das heißt: der schärfere Begriff hätte für uns nicht den *Wert* des unscharfen. Eben weil wir Leute, die dort ihrer Sache ganz sicher sind, wo wir es nicht sein können, nicht verstehen (würden).
- Ms-137 105b[3] **268** 23.11.1948
Könnte Einer nicht, um zu zeigen, daß er versteht was 'Verstellung' ist, Geschichten erfinden, worin Verstellung vorkommt? Um nun den Begriff der Verstellung zu entwickeln, erfindet er immer kompliziertere Geschichten. Was z.B. wie ein Geständnis ausschaut ist nur eine weitere Verstellung; was wie

die Verstellung ausschaut, ist nur eine Front um die eigentliche Verstellung zu verbergen; etc. etc. etc.. Der Begriff ist also in einer Art von Geschichten niedergelegt.

Ms-137
105b[4] &
106a[1] **269** Und die Geschichten sind nach dem Prinzip konstruiert, daß *alles* Verstellung sein kann. Dazu gehört natürlich, daß in jeder Geschichte etwas als der wahre Urgrund charakterisiert wird. Und wie ist der wahre Urgrund als solcher zu charakterisieren? Etwa in Form von Monologen. Diese dürfen nicht hörbar sein, sonst könnten sie zum Betrug gehören. – Aber könnte nicht Einer gedankliche Monologe halten, nur weil sie ihm eine gewisse Erscheinung geben, die er zum Betrug verwenden will? – So ist also die *Absicht* der Urgrund? Und wie kann die in der Geschichte herauskommen?

Ms-137
106a[2] **270** Der Begriff der Verstellung dient praktischen Problemen. D.h.: Wenn der, welcher die finstern Ränke schmiedet, nichts als Gutes & Herrliches tut, bis er dann einmal die finstere Tat begeht, so wird das auch nur 'theoretisch' eine Verstellung sein; denn es sieht nicht mehr wie Verstellung aus & die Schlüsse, die man im normalen Fall aus finstern Anschlägen ziehen würde, treffen hier nicht zu.

Ms-137
106a[4] **271** Und was hab ich nun mit allem dem erreicht? In der Erklärung des *Begriffs* den Gebrauch an die Stelle des Bilds gesetzt.

Ms-137 272 "Das Wort W. hat zwei Bedeutungen" heißt: es hat zwei
106a[5] Arten der Verwendung. Was teilt Einem dieser Satz mit? Unter
welchen Umständen wird er gebraucht? Jemand kennt das
Wort "Bank" nur in *einer* Verwendung; ich teile ihm mit: es hat
noch eine andere. (Nämlich.....) Er kennt schon jede
Verwendung des Wortes, wird aber plötzlich stutzig, kennt sich
nicht aus, & ich erkläre ihm: "Das Wort hat zwei
Verwendungen:"

Ms-137 273 In diesem Begriff von der Bedeutung ist manche
106a[6] Unbestimmtheit.

Ms-137 274 Man sagt z.B. nicht, "gehe" & "gehst" haben
106b[1] verschiedene Bedeutung. Sie bedeuten ganz dasselbe, würde
man Einem sagen; nämlich *das* – & nun würde man ihm das
Gehen vormachen.

Ms-137 275 Du kommst zu einem Stamm, sie haben eine Sprache; in
106b[2] dieser Sprache hörst Du ein Wort (einen Laut) – – hat er *eine*
Bedeutung, oder mehrere? Wie wirst Du es entscheiden?

Ms-137 276 Manchmal wird die Entscheidung jedenfalls ganz leicht
106b[3] & klar sein. [Aber immer?]

- Ms-137 106b[4] **277** Ich weiche um kein Haar" "Er hat kein Haar auf dem Kopf". Hat "Haar" in beiden Sätzen die gleiche Bedeutung? – Und bedeutet "ein bißchen" einen kleinen Bissen? – "Man ist sich in einem Fall noch der alten Bedeutung bewußt, im andern nicht." Und dieser Satz bezieht sich nicht auf ein Bewußtsein beim Aussprechen des Worts, sondern etwa auf eine Erklärung, welche man gäbe, oder nicht gäbe, wenn ... Also auf Verbindungen, welche gemacht, oder nicht gemacht würden.
- Ms-137 106b[5] **278** Was ist die korrekte Übersetzung eines englischen Wortspiels in's Deutsche? Vielleicht ein ganz anderes Wortspiel.
- Ms-137 107a[1] **279** 24.11.1948
Was willst Du mit der Entscheidung, das Wort habe nur eine, oder nicht nur eine, Bedeutung? Du kannst ja seinen Gebrauch lernen, ohne das zu entscheiden (ohne darüber nachzudenken).
- Ms-137 107a[2] **280** Sagst Du, es hat zwei Bedeutungen, so mußt Du sie nun durch eine Erklärung trennen. (Das kann verschiedenen Zweck haben.
- Ms-137 107a[3] **281** Aber die Unterscheidung kann in's Auge springen, oder auch nicht.
- Ms-137 107a[4] **282** Sie mag schon beim ersten Sprechenlernen gemacht werden, oder auch erst von Einem, der die Grammatik der Sprache erforscht.
- Ms-137 **283** (Du mußt ja hier von der lebenden Sprache ausgehen.)

- 107a[5] Ms-137 **284** Die Unterscheidung von Verwendungsweisen hat verschiedene Zwecke.
- 107a[6] Ms-137 **285** Ich schaue die Sprache an & sage "verschiedene Wörter werden ganz verschieden gebraucht". Dann aber auch: "Diese haben ähnliche Verwendung". Ja: "Diese (hier) haben die gleiche." Und ferner: "Dieses Wort hat zwei ganz verschiedene Verwendungen." Aber auch: "Es hat zwei verschiedene, & doch ähnliche Verwendungen." – Und soweit beschreibe ich, was mir auffällt. (D.h., es ist hier noch kein Problem.) (Soweit bin ich noch ganz naiv.) Zu jeder Bedeutung gehört hier immer eine Erklärung der Bedeutung. Und die Erklärungen können ihrer Art nach ungemein von einander verschieden sein & wieder in verschiedener Weise mit einander ähnlich sein. [Eine Erklärung von "gehen", & von "gegangen".] Die Unterschiede können primitiver, & weniger primitiv sein.
- Ms-137 107b[2] **286** Du kommst in eine neue Lage, wenn Du *mehrere* Sprachen betrachtest & miteinander vergleichst.
- Ms-137 107b[3] **287** Die Erklärung mancher Wortverwendung wird uns einfach, lapidar, ursprünglich, vorkommen; einer andern: künstlich, willkürlich, zwecklos.
- Ms-137 107b[4] **288** "Wir *brauchen* ein Wort, um diesen Gegenstand, dies Werkzeug, zu bezeichnen; aber wozu ein Wort, das dieses jeden Montag, jenes jeden Dienstag, etc., bezeichnet?" Hat dieses Wort überhaupt *eine* Bedeutung, oder sieben?
- Ms-137 107b[5] **289** Nicht jeder *Gebrauch*, willst Du sagen, ist eine Bedeutung.

- Ms-137 107b[6] **290** Hat dieses Wort *eine* Funktion in unserm Leben, oder hat es sieben Funktionen? Eine Funktion: dafür hat man gewisse Vorbilder. Und was diesen verwandt ist, heißt so. (Ein unscharfer Begriff.)
- Ms-137 107b[7] **291** Bedeutung, Funktion, Zweck, Nutzen, – zusammenhängende Begriffe.
- Ms-137 107b[8] & 108a[1] **292** Denk Dir die Hypothese: der Mensch erinnere sich eines Traums nie richtig, er vergäße beim Erwachen sofort den Gedanken des Traumes & behielte nur die Bilder im Gedächtnis, die denselben begleiteten. Die Geschichte geht verloren & nur die Illustrationen bleiben.
- Ms-137 108a[2] **293** Denk Dir; in einer Geschichte ersetzen wir jedes zehnte Wort durch das Wort "Tisch". – Und nun hätte in einer Sprache ein Wort die Verwendung, die das Wort "Tisch" in jener Geschichte hat. Wie könnten wir die Verwendung eines solchen vagierenden Wortes beschreiben? Oder was hieße: "Einen den Gebrauch dieses Wortes lehren"?
- Ms-137 108a[3] **294** Worauf will ich hinaus? Doch darauf, daß die Beschreibung eines Wortgebrauchs die Beschreibung eines Systems, oder von Systemen ist. – Aber was ein System ist, dafür habe ich keine Definition.
- Ms-137 108a[4] **295** Ich komme zu Leuten, die in ihrer Sprache ein vagierendes Wort benützen.
- Ms-137 108a[5] **296** Hätten sie *nur* vagierende Worte – dann wäre es eben keine Sprache.

Ms-137 297 Ich denke mir hier einen Menschen, der ganz naiv (ohne
108a[6] philosophische Hintergedanken) die Varietäten der
Wortverwendung anschaut & für sich beschreibt. Es könnte
z.B. das Wort, das jeden Tag der Woche etwas anderes bedeutet,
wie das normale Substantiv klassifizieren, & es käme ihm nicht
die Frage "Hat dies *eine* Funktion, oder mehrere?"

Ms-137 298 Die Frage kommt ihm gar nicht: "Haben 'non' & 'ne' die
108a[7] gleiche Bedeutung?"

Ms-137 299 25.11.1948
108b[1] Aber nun vergleicht er auch seine Sprache mit der primitiven,
die Einer lernt, der als Fremder unter Leute kommt, die ihn
nicht verstehen. Dieser nämlich lernt einzelne wichtige Worte
durch Demonstrationen verschiedener Art. Zu jedem Wort
gehört ein Zeigen, ein Vormachen (eine Szene). – Auch die
Bedeutung der Verneinung wird natürlich vorgemacht. (Sei es
im Befehl "Tu das nicht!" oder in der Mitteilung.)

Ms-137 300 In dieser Sprache wird es z.B. auf die genauen Endungen
108b[2] der Worte nicht ankommen. (Oder auch: diese Sprache hat
keine Flexion.) Die Demonstrationen unterscheiden zwar die
Verwendung eines Wortes von der Verwendung eines andern,
aber sie unterscheiden z.B. nicht "geht" von "gehst".

Ms-137 301 Und wir könnten nun in unsre Sprachbeschreibung einen
108b[3] Begriff 'Bedeutung' einführen solcher Art, daß zwei Worte die
gleiche Bedeutung haben, wenn in jener primitiven Sprache die
gleiche Demonstration sie erklären würde.

Ms-137 108b[4] **302** Man kann also fragen: Wenn ein Fremder zu den Leuten kommt, die “non” & “ne” sagen, auf welcher Stufe wird ihm der Unterschied beigebracht werden? Anfänglich gewiß nicht; er wird eine Verneinung lernen die den Unterschied nicht kennt.

Ms-137 109a[1] **303** Denke, ich sagte, ‘Bedeutung’ wäre die primitive Funktion eines Worts – würde das stimmen?

Ms-137 109a[2] **304** Und natürlich ist dieser Begriff äußerst vag.
[→]

Ms-137 111a[2] 28.11.1948
[→] Ist aber z.B. die primitive Funktion der Verneinung im Bericht & der Abwehr im Befehl (“Tu das nicht!”) die gleiche? – Was man die gleiche Funktion, & was nicht, nennen wird, wird von der menschlichen Natur abhängen. Sowie natürlich auch: was Notwendigkeit ist, & was nicht.

Ms-137 109a[3] **305** 26.11.1948
Die Worte “die Rose ist rot” sind sinnlos, wenn das Wort “ist” die Bedeutung von “ist gleich” hat. – Heißt dies: Wenn Du jenen Satz sprichst & dabei “ist” als Gleichheitszeichen *meinst*, so zerfällt Dir der Sinn?

Ms-137 109a[4] **306** Wir nehmen einen Satz & erklären Einem die Bedeutung jedes seiner Wörter; er lernt damit, sie anzuwenden & also auch jenen Satz. Hätten wir statt des Satzes eine unsinnige Wortreihe gewählt, so würde er *sie* nicht verwenden lernen. Und erklärt man das Wort "ist" als Gleichheitszeichen, – dann lernt er nicht die Wortfolge "die Rose ist rot" zu verwenden.

Ms-137 109a[5] **307** Und dennoch ist es wahr, daß einem der beim Wort "ist" an "gleich" denkt der Sinn jenes Satzes im Geist zerfällt. Ähnlich wie wenn jemand beim Ausrufe Ei, ei! an zwei Eier dächte. – Man könnte Einem sagen: Wenn Du den Ausruf "Ei, ei!" ausdrucksvoll sprechen willst, darfst Du nicht an ein Ei dabei denken!

Ms-137 109b[1] **308** —
Was macht meine Vorstellung von ihm zu einer Vorstellung von *ihm*? Wenn ich sage "Ich stelle ihn mir jetzt vor, wie er" so wird hier nichts als sein Portrait bezeichnet. Aber kann ich nicht daraufkommen, daß ich ihn mir ganz falsch vorstellte? Ist meine Frage nicht wie *die*: "Was macht diesen Satz zu einem, der von *ihm* handelt"? "Daß wir von ihm sprachen." – Und was macht unser Gespräch zu einem über *ihn*?" – Gewisse Übergänge die wir gemacht haben, oder machen würden.

Ms-137 109b[2] **309** 27.11.1948
Was macht dies Bild zu *seinem* Portrait? – Es ist im Katalog als das bezeichnet.

- Ms-137 109b[3] **310** Angenommen, statt mir etwas vorzustellen, skizzierte ich auf einem Stück Papier. Ich rede also von N. & mein Bleistift skizziert dabei eine Figur auf dem Papier. Da kann man mich fragen "Stellt das den N. vor?" Und es mag ihn vorstellen, ob es ihm ähnlich ist, oder nicht. Ist es richtig zu sagen: So ähnlich ist es mit der Vorstellung. Gewiß; insofern man manchmal zeichnen kann, was man sich vorgestellt hat.
- Ms-137 109b[4] **311** Die Frage "Was macht *dies* zu einer Vorstellung von ihm?" tritt normalerweise nicht auf, wenn ich mir etwas vorstelle. Und zeichne ich was ich mir etwas vorstelle. Und zeichne ich was ich mir vorgestellt habe & man fragt "Was macht dieses Bild zu *seinem* Bild?", so könnte ich antworten: "Meine Vorstellung".
- Ms-137 109b[5] & 110a[1] **312** "Was macht die Bemerkung, die ich jetzt machte, zu einer Bemerkung über ihn?"
- Ms-137 110a[2] **313** Was läßt sich darauf sagen? Nichts, was mit ihr gleichzeitig ist. Wenn Du wissen willst, wen er gemeint hat, frag ihn!
- Ms-137 110a[3] **314** "Was macht meine Vorstellung von ihm? Gibt es hier etwas, was ich daraufhin untersuchen könnte, ob es meine Vorstellung von ihm war?
- Ms-137 110a[4] **315** Denn wenn ich sage "Ich sehe ihn jetzt lebhaft vor mir, wie er ..." so gilt ja von diesem Satz & vom Vorstellungsbild die gleiche Frage.

- Ms-137 110a[5] **316** Andererseits könnte mir ein Gesicht vorschweben, ja ich könnte im Stande sein es zu zeichnen, & wüßte nicht wem es angehört, wo ich es gesehen habe.
- Ms-137 110a[6] **317** Was macht meine Vorstellung von ihm zu einer Vorstellung von *ihm*? Nicht die Ähnlichkeit des Bildes. Von der Äußerung "Ich sehe ihn jetzt lebhaft vor mir" gilt ja die gleiche Frage *wie von der Vorstellung*. Was macht meine Äußerung zu einer Äußerung über *ihn*? Nichts, was in ihr liegt, oder mit ihr gleichzeitig ist ('hinter ihr steht'). Wenn Du wissen willst, wen er gemeint hat, frag ihn!
- Ms-137 110a[7] & 110b[1] **318** Wenn aber jemand beim Vorstellen, oder statt des Vorstellens zeichnete, wenn auch nur mit dem Finger in der Luft. (Man könnte das "motorische Vorstellung" nennen.) Da könnte man ihn fragen "Wen stellt das vor?" Und seine Antwort entscheidet. Sie würde uns eine Intention mitteilen.
- Ms-137 110a[7] & 110b[1].2 **319** Die Linie die ich zeichnete, war wie eine Beschreibung.
- Ms-137 110b[2] **320** —
- Ms-137 110b[3] **321** "Ich glaube daß er leidet." – *Glaube* ich auch, daß er kein Automat ist? Nur mit Widerstreben könnte ich das Wort in diesen beiden Zusammenhängen gebrauchen. (Oder ist es so: "Ich glaube daß er leidet; ich bin sicher daß er kein Automat ist"? Unsinn!) (Das wäre Philosophenunsinn.)

- Ms-137 110b[4] **322** Denke ich sage von einem Freunde "Er ist kein Automat"
– Was für eine Mitteilung wäre das? Für wen wäre es eine? Für
einen *Menschen*, der ihn unter normalen Umständen sieht? Was
könnte ihm das mitteilen?! (Doch höchstens, daß er sich immer
wie ein Mensch & nicht manchmal wie eine Maschine
benimmt.)
- Ms-137 110b[5] **323** "Ich glaube, daß er kein Automat ist" hat so ohne
weiteres noch gar keinen Sinn.
- Ms-137 110b[6] **324** Meine Einstellung zu ihm ist die Einstellung zur Seele.
Ich habe nicht die Meinung, daß er eine Seele habe.
- Ms-137 110b[7] & 111a[1] **325** Es drängt sich uns freilich ein Bild auf, das vom
Unkörperlichen, was das Gesicht belebt (wie eine zitternde
Luft). Man muß eigens daran denken, daß ein Gesicht mit
seelenvollem Ausdruck sich malen läßt, um zu glauben, daß
Farben & Formen allein so auf uns einwirken können.
- Ms-137 111a[3] **326** Der Begriff 'Bedeutung' wird dazu dienen, das, was man
die kapriziösen Bildungen der Sprache nennen könnte, von den
wesentlichen, in der Natur ihres Zweckes gelegenen zu
unterscheiden.
- Ms-137 111a[4] **327** Der Begriff der 'Bedeutung' wird in die Beschreibung der
Wortverwendung einen neuen Gesichtspunkt einführen.
- Ms-137 111a[5] **328** Beispiel: Ein Verbum, das in der ersten Person *schreiben*
bedeutet, in der zweiten *lieben*, in der dritten *essen*.
- Ms-137 111a[6] **329** Was kapriziös ist entscheidet die menschliche Natur.

- Ms-137 111a[7] **330** Aber die Natur Eines, der schon eine Sprache kennt, oder dessen, der noch keine kennt (z.B. also des einjährigen Kindes)?
- Ms-137 111a[8] & 111b[1] **331** Ist es kapriziös, oder nicht, daß ein Wort an jedem Wochentag etwas anderes bedeutet? oder in der ersten Person etwas andres, als in der zweiten?
- Ms-137 111b[3] **332** 'Bedeutung' ist ein primitiver Begriff. Es gehört zu ihm die Form: "Das Wort bedeutet *das*"; d.i., die Erklärung der Bedeutung durch ein Zeigen. Dies funktioniert gut unter gewissen Umständen & bei gewissen Wörtern. So wie man den Begriff auf andere Wörter ausdehnt entstehen aber Schwierigkeiten.
- Ms-137 111b[4] **333** Die Erklärung eines Worts ist nicht eine Analyse dessen, was in mir vorgeht (oder vorgehen soll) wenn ich es ausspreche.
- Ms-137 111b[5] **334** "Auf je zwei Meter stehen zwei Soldaten." "Er saß in der Bank auf einer Bank."
- Ms-137 111b[6] & 112a[1] **335** "Für dieses Wort unser Sprache will ich zwei setzen; das eine erkläre ich *so*:, das andere *so*:" Ich hätte auch sagen können: Dieses Wort unserer Sprache hat zwei Bedeutungen:" Hier könnte man nicht fragen: "Aber sind das wirklich zwei Bedeutungen?" – Oder doch – wenn das heißen soll: "Ist diese Unterscheidung nicht ganz willkürlich, ganz zwecklos?"

“Warum unterscheidest Du sie, was ist der Witz dieser Unterscheidung?”

Ms-137 112a[2] **336** “Ich sehe ihren Zweck nicht ein.” Wie schaut aber die Erklärung eines Zwecks aus? Ich kann darauf keine allgemeine Antwort geben.

Ms-137 112a[3] **337** Du stellst Dir Aufgaben & löst sie dann, wie ein Mathematiker. Die Aufgabe: non & ne.

Ms-137 112a[4] **338** Der welcher die Wortverwendungen naiv beschreibt, wird auch die von “non” & die von “ne” beschreiben, & er kann auch die Bemerkung machen, daß sie beinahe die gleichen sind. – Aber das ist nicht alles: Kann er nicht sagen, daß die beiden Wörter nur in sehr speziellen Sprachspielen verschiedene, & sonst die gleiche Verwendung haben?

Ms-137 112a[5] **339** Muß er nicht sagen können, daß in einem bestimmten Sprachspiel ein Wort durch ein anderes ersetzbar ist?

Ms-137 112a[6] **340** Wenn das Sprachspiel, die Tätigkeit, z.B. das Bauen eines Hauses (wie in № 2), die Verwendung eines Wortes fixiert, so ist der Begriff der Verwendung elastisch mit dem der Tätigkeit. Das aber liegt im *Wesen* der Sprache.

- Ms-137
112a[7] &
112b[1] **341** Denken wir uns also *diesen* Gebrauch von “non” & “ne”: Die beiden Wörter werden wie unser “nicht” gebraucht; bei dem gleichen Anlaß wird einmal das eine, einmal das andre verwendet, sie verhalten sich darin ganz wie synonyme Wörter; nur in dem seltenen Fall der Verdopplung wird unterschieden. Ich werde also versucht sein die Wortverwendung ‘als ganze’ von einer Teilverwendung zu unterscheiden. Ja, hier wird die Teilverwendung wichtiger scheinen als die ‘ganze’.
- Ms-137
112b[2] **342** Ich sage also: “Die Verwendung hier & hier ist dieselbe. In allen diesen Fällen kann man das eine für das andre setzen.” Aber was heißt das eigentlich?
- Ms-137
112b[3] **343** Der naive Beschreiber, – kennt er den Begriff ‘ein Wort durch ein andres ersetzen *können*’? – Er kennt gewiß den, der gemischten Verwendung zweier Wörter.
- Ms-137
112b[4] **344** Oder auch so: Der Reisende, welcher das Land, wo “non” & “ne” gebraucht wird, bereist & die Sprache in die seine zu übersetzen trachtet, wird keinen Grund haben, jedes durch ein besonderes Wort seiner Sprache zu übersetzen, – bis er einmal zu einem Fall der doppelten Verneinung kommt (dann *mag* er in seiner Sprache ein Äquivalent finden).
- Ms-137
112b[5] **345** Der Reisende könnte doch sagen: “Die Verwendung, soweit ich sehen kann, ist die Gleiche.”

- Ms-137 112b[6] **346** "'ne' & 'non'" hat in allen diesen Fällen genau die gleiche Bedeutung." Das könnte man z.B. sagen, wenn in ihrer Sprache die Worte in diesen Fällen wie Synonyme *behandelt* werden. (Und wir wissen wie das aussieht.) – Es könnte aber auch sein, daß der Stamm sie zwar nicht wie Synonyme behandelt, sie nicht *'vermischt'*, & sie für uns dennoch Synonyme wären.
- Ms-137 113a[4] **347** —
- Die größte Schwierigkeit in diesen Untersuchungen ist, eine Darstellungsweise für die Vagheit finden.
- Ms-137 113a[5] **348** Man kann von der Funktion des Worts im Satz, im Sprachspiel, in der Sprache, reden. Aber "Funktion" heißt in jedem dieser Fälle *Technik*. Bezieht sich also auf eine *allgemeine* Erklärung & Abrichtung.
- Ms-137 113a[6] & 113b[1] **349** Wer Einen ein Verneinungszeichen lehrt, richtet ihn so & so ab. (Die doppelte Verneinung braucht in der Abrichtung gar nicht zu erscheinen.) Nun kann er sie aber einmal gebrauchen, oder hören & sie dabei so, oder so auffassen. Die Auffassung müßte nicht mit seiner frühern Abrichtung in Zusammenhang stehen, obwohl sich so einer denken läßt. Soll ich aber sagen, die Abrichtung hat ihn den Sinn der doppelten Verneinung gelehrt? Das muß ich nicht sagen. Und hat sie mich gelehrt zwei Wörter in gleicher Weise als Negation zu gebrauchen, so gewiß nicht, zwischen ihnen dann im Fall der Verdoppelung zu diskriminieren. Diese Unterscheidung habe ich gewiß durch die Abrichtung nicht gelernt. Ich habe aber eine Bedeutung durch sie gelernt, & also *die selbe*.

Ms-137 113b[2] **350** Man kann in einer Abrichtung (wieder) Abrichtungen unterscheiden. Und also in einer Wortverwendung Verwendungen.

Ms-137 113b[3] **351** —

30.11.1948 So handelt die Psychologie vom Benehmen; nicht vom Seelischen? Was berichtet der Psychologe? – Was beobachtet er? Nicht das Benehmen der Menschen & insbesondere ihre Äußerungen? Aber diese handeln nicht von ihrem Benehmen.

Ms-137 113b[4] & 114a[1] **352** Der Arzt fragt “Wie geht es ihm?”. Die Krankenschwester sagt “Er stöhnt”. Ein Bericht über’s Benehmen. Aber muß die Frage überhaupt auftauchen ob das Stöhnen echt sei? Kann es nicht sein, als ob diese Frage gar nicht existierte? Kann nicht z.B. der Schluß gezogen werden: “Wenn er stöhnt, so müssen wir ihm noch ein schmerzstillendes Mittel geben”? Kann in dieser Gedankenwelt der Bericht über das Benehmen nicht eben *als* Bericht über das Seelische *verwendet* werden. Kann es nicht zu diesem Dienst verwendet werden, & kommt es eben nicht auf den Dienst an?

Ms-137 114a[2] **353** “Aber diese machen dann eben eine stillschweigende Voraussetzung.” Dann ist die Technik der Verwendung unsrer Worte immer stillschweigende Voraussetzung.

Ms-137 114a[3] **354** "Wir machen dabei immer eine Voraussetzung; wenn sie nicht stimmt, so ist natürlich alles anders." Sagen wir das z.B., wenn wir Einen einkaufen schicken. Ist die Voraussetzung, daß er ein Mensch ist & das Geschäft keine Fata Morgana? Die Voraussetzungen haben ein Ende.

Ms-137 114a[4] **355** Aber könnte, was hier nicht 'Voraussetzung' ist, dies in einem andern Falle nicht sein? Ist Voraussetzung nicht, wo ein *Zweifel* ist? Und der Zweifel kann gänzlich fehlen; & er kann im geringsten Grade & bis zum größten vorhanden sein.

Ms-137 114a[5] **356** Denk Dir, es sagte Einer "Es gruselt mir, es gruselt mir die ganze Zeit", – er meint aber damit, er könne Schach spielen. Er gibt einer Fähigkeit einen Ausdruck eines Erlebnisses.

Ms-137 114a[6] Selbst wenn er nur dann & nur solange dies könnte, als er jenes fühlt, wäre das Gefühl nicht die Fähigkeit.

Ms-137 114a[7] & 114b[1] **357** 01.12.1948
Wie vergleicht sich das Benehmen des Zornes, der Freude, der Hoffnung, des Erwartens, des Glaubens, der Liebe, des Verstehens? – Stelle einen zornigen Menschen dar! Das ist leicht. Einen Freudigen, – da käme es drauf an: was für eine Freude? Die Freude des Wiedersehns, oder die Freude beim Hören einer Musik ...? – Die Hoffnung? Das wäre schwer. Warum? Es gibt nicht Gebärden der Hoffnung. Wie drückt die Hoffnung sich aus, daß er wiederkommen wird?

- Ms-137 114b[2] **358** Es ist leicht sich ein Tier zornig, furchtsam, traurig, freudig, erschrocken vorzustellen. Aber hoffend?
- Ms-137 114b[3] **359** Hoffen ist doch ein ruhiges, freudiges Erwarten. (Obwohl so eine Analyse etwas abstoßendes hat.)
- Ms-137 114b[4] **360** Ein Hund kann seinen Herrn erwarten, aber kann er erwarten, sein Herr werde übermorgen kommen? Und was kann er nun nicht? – Wie mache denn ich's? Was soll ich darauf antworten?
- Ms-137 114b[5] **361** —
Die 'Bedeutung' ist ist nicht das Erlebnis beim Aussprechen oder Hören des Worts; & der 'Sinn' des Satzes nicht der Komplex von Erlebnissen, die zu den Worten gehören Wie ist der Sinn von "Ich habe ihn noch immer nicht gesehen" aus den Bedeutungen der, Wörter zusammengesetzt? Der Satz ist aus den Wörtern zusammengesetzt, & das ist genug.
- Ms-137 114b[6] & 115a[1] **362** Das Wortgefühl. Denk Dir, wir fänden einen Menschen der uns beim Sprechen über die Wortgefühle sagte für ihn hätte "wenn" & "aber" das gleiche Gefühl. Dürften wir ihm das nicht glauben? – Oder sollen wir einfach sagen er spiele nicht unser Spiel. Es wäre das ähnlich wie wenn jemand nicht mit jedem Vokal eine eigene Farbe verbände, sondern, sagen wir, eine mit a, e, i; & eine andre mit o & u. Vielleicht gibt es solche.
- Ms-137 115a[2] **363** Sie wären, möchte man sagen von uns viel verschiedener, als die, welche gar keine Farben mit den Vokalen verbinden. Beinahe möchte man sie farbenblind nennen.

Ms-137 **364** Und würde jener darum im Gebrauch "wenn" & "daß"
115a[3] verwechseln?

Ms-137 **365** Kann nur hoffen, wer sprechen kann? Nur der, der die
115a[4] Verwendung der Sprache beherrscht. Die Zeichen des Hoffens
sind Modifikationen eines komplizierteren Lebensmusters.
(Wenn ein Begriff seine Anwendung auf den Charakter der
Handschrift hat, dann hat er keine Anwendung auf Wesen, die
nicht schreiben.)

Ms-137 **366** Der Blick den das Wort uns in einem bestimmten
115a[5] Zusammenhang nur zuwirft. Die Art & Weise wie es uns
anschaut hängt natürlich von der Umgebung ab in der es steht.

Ms-137 **367** Ist nicht das Wenn-Gefühl *dieses* Wort, in *diesem* Ton &
115a[6] *dieser* Umgebung?

Ms-137 **368** Das Wenn-Gefühl kann nicht etwas sein, was das Wort
115a[7] "wenn" *begleitet*.

Ms-137 **369** Sonst könnte es auch etwas anderes begleiten.

115b[1] **370** Denk Dir ich redete von einer Wenn-Geste. Könnte ein
Ms-137 anderes Wort dieselbe Geste machen? – Oder 'wäre es dann
115b[2] nicht dieselbe'?

Ms-137 **371** Zur Wenn-Geste gehört eben auch der Klang des Wortes
115b[3] "wenn".

- Ms-137 115b[4] **372** Können zwei Gesichter den *gleichen* Ausdruck haben? (Ja & Nein.)
- Ms-137 115b[5] **373** Das Wenn-Gefühl müßte zu vergleichen sein dem besondern 'Gefühl', das uns eine musikalische Phrase gibt. (Es könnte Einer von einem 'Halbschluß-Gefühl' reden (wollen).)
- Ms-137 115b[6] **374** Aber kann man dies Gefühl von der Phrase trennen? Und doch ist es nicht die Phrase selbst; denn Einer kann sie hören ohne dies Gefühl.
- Ms-137 115b[7] **375** Ist es darin ähnlich dem 'Ausdruck' mit welchem sie etwa gespielt wird?
- Ms-137 115b[8] **376** Denn man *meint* nicht ein Gefühl, das sie begleitet, höchstens die Phrase *mit* dem Gefühl.
- Ms-137 115b[9] **377** "Er sah mich mit einem eigentümlichen Lächeln an." – Mit was für einem? – Da muß ich vielleicht sein Gesicht zeichnen.
- Ms-137 115b[10] **378** 02.12.1948
Das Wenn-Gefühl ist nicht ein Gefühl, das das Aussprechen des Wortes "Wenn" begleitet.

Ms-137 115b[11] & 116a[1] **379** Wir sagen, diese Stelle gibt uns ein ganz besonderes Gefühl. Wir singen sie uns vor, & machen dabei eine gewisse Bewegung, haben vielleicht auch irgend eine besondere Empfindung. Aber diese Begleitungen – die Bewegung, die Empfindung – würden wir in einem andern Zusammenhang gar nicht wiedererkennen. Sie wären ganz leer ↑, & sind's nur nicht, wenn wir diese musikalische Phrase singen

Ms-137 116a[2] **380** Sagen wir "Ich singe sie mit einem ganz bestimmten Ausdruck", dann bezeichnet "Ausdruck" nicht etwas, was ich von ihr trennen kann. Man könnte sich schon denken, daß, in einem andern Sinne, ich eine *andere* Phrase mit demselben Ausdruck spielen könnte.

Ms-137 116a[3] **381** Das besondre Gefühl, das mir die Stelle gibt, gehört zur Stelle, ja zu ihr in diesem Zusammenhang.

Ms-137 116a[4] **382** Ich kann doch von dem Ausdruck reden, mit welchem Einer eine Stelle spielt, auch ohne dran zu denken, daß eine andre Stelle den gleichen Ausdruck haben könnte. Der Begriff dient hier nur zur Vergleichung von Wiedergaben dieser Stelle.

Ms-137 116a[5] **383** —
03.12.1948 Daß wir einen Satz verstehen, zeigt uns daß wir ihn unter Umständen verwenden könnten (wenn auch nur in einem Märchen), aber es zeigt uns nicht *was*, & *wieviel* wir mit ihm anfangen *können*.

Ms-137 116a[6] **384** —

04.12.1948 [non & ne] Es hat denselben Zweck, dieselbe Verwendung – bis auf *eine* Bestimmung.

Ms-137 116a[7] & 116b[1] **385** So gibt es also zwischen Wortverwendungen wesentliche & unwesentliche Unterschiede? Erst wenn man vom *Zweck* des Wortes redet, taucht diese Unterscheidung auf.

Ms-137 116b[2] **386** Meine kinästhetischen Empfindungen belehren mich über die Bewegungen & Lagen meiner Glieder.

Ms-137 116b[3] Ich lasse jetzt meinen Zeigefinger eine leichte Pendelbewegung vor- & rückwärts machen. Ich spüre sie kaum, oder gar nicht. Vielleicht eine wenig in der Fingerspitze, wie ein Spannen der Haut (gar nicht im Gelenk). Und diese Empfindung belehrt mich über die Bewegung? Denn ich kann sie genau beschreiben.

Ms-137 116b[4] **387** "Du mußt die Bewegung eben doch fühlen, sonst könntest Du nicht wissen, wie sich der Finger bewegt." Aber, es "wissen", heißt nur: es beschreiben können. – Ich mag die Richtung aus der ein Schall kommt nur angeben können, weil er das eine Ohr stärker affiziert als das andre; aber das *höre* ich nicht. Es bewirkt nur: ich *weiß* von wo der Schall kommt, ich blicke z.B. in dieser Richtung.

Ms-137 116b[5] **388** So geht es auch mit der Idee, ein Merkmal der Schmerzempfindung müsse uns über den Ort des Schmerzes belehren; oder ein Merkmal des Erinnerungsbildes über die Lage eines Ereignisses in der Zeit

Ms-137 116b[6] & 117a[1] **389** Eine Empfindung *kann* uns über die Bewegung, oder Lage eines Gliedes belehren. Wer z.B. nicht wie der Normale, im Stande wäre mit geschlossenen Augen anzugeben, ob sein Arm gestreckt sei, könnte durch einen Schmerz im Ellbogen darüber belehrt werden. – Und es *kann* auch der Charakter eines Schmerzes uns über den Sitz der Verletzung belehren.

Ms-137 117a[2] **390** Wie weiß ich, daß den Blinden sein Tastgefühl & den Sehenden sein Gesicht über die Gestalt & Lage der Dinge belehren?

Ms-137 117a[3] **391** *Weiß* ich's nur aus eigener Erfahrung, & vermute es nur bei den Andern?

—

Ms-137 117a[4] **392** Die Evolution der höheren Tiere & des Menschen & das Erwachen des Geistes, (des) Bewußtseins auf einer bestimmten Stufe Unsere Sprache beschreibt zuerst einmal ein Bild. Was mit dem Bild zu geschehen hat, wie es zu verwenden ist, bleibt im Dunkeln. Aber es ist ja klar, daß dies erforscht werden muß, wenn man den Sinn unsrer Aussage(n) verstehen will. Das Bild aber scheint uns dieser Arbeit zu überheben; es deutet ja schon auf eine (ganz) bestimmte Verwendung. Dadurch hat es uns zum besten.

Ms-137 117a[6] **393** —
06.12.1948 Was ist das Kriterium dafür, daß mich ein Sinneseindruck über die Form & Farbe belehrt?

Ms-137 117a[7] & 117b[1] **394** Welcher Sinneseindruck? Nun, *dieser*. Ich kann ihn beschreiben: "er ist derselbe, wie der," – oder ihn an einem Bild zeigen. Und nun: was fühlst Du, wenn Deine Finger in dieser Lage sind? – "Wie soll man ein Gefühl erklären? Man kann es nur in sich selbst kennen." Aber den Gebrauch der Worte muß man doch lehren können!

Ms-137 117b[2] **395** Ich suche nun nach dem grammatischen Unterschied.

Ms-137 117b[3] **396** Farbe, Klang, Geschmack, Temperatur, diese haben eine subjektive & eine objektive Seite. Das heißt doch wohl: sie geben manchmal an, was ich fühle, manchmal beschreiben sie die Außenwelt. – Nun, das subjektive Zwischenglied scheint in meiner Kenntnis der Körperstellung zu fehlen.

Ms-137 117b[4] **397** Man kann ein Gefühl nicht beschreiben? Freilich kann man es. Man tut es alle Tage. Aber wie? Nun, wir müssen uns auf die besondern Fälle besinnen.

Ms-137 117b[5] **398** Wenn Einer mir sagte, er hätte damals das gefühlt was man fühlt wenn man seine Finger in *dieser* Lage hält, oder *so* bewegt, so würde ich die Lage oder Bewegung nachahmen & ihn dann vielleicht fragen "Meinst Du das Gefühl in den Fingerspitzen, oder in den Muskeln, oder an *dieser* Stelle?" D.h., es müßte mir noch nicht klar sein, von welchem Gefühl er spricht; ja ich könnte ihm sogar sagen "Ich fühle jetzt gar nichts bei dieser Bewegung." Bedenk: ich könnte ihn auch fragen "Ist es ein starkes Gefühl, oder ein sehr schwaches?"! (Aber diese Bemerkung ist erst am Rande, noch nicht im Zentrum der Sache.)

Ms-137 399 Und was ist der *Ort* des kinästhetischen Gefühls? Kannst
118a[1] Du auf ihn deuten? (Denn daß Rezeptoren in den Gelenken &
Muskeln sind geht uns hier nichts an.)

Ms-137 400 Sehen wir einmal vom kinästhetischen Gefühl ab! – Ich
118a[2] will einem ein Gefühl beschreiben, & sage ihm “Mach’s *so*,
dann wirst Du’s haben.” dabei halte ich meinen Arm, oder
meinen Kopf, in bestimmter Lage. Ist das nun eine
Beschreibung eines Gefühls, & wann, werde ich sagen, er habe
verstanden, was für ein Gefühl ich gemeint habe? Er wird
daraufhin noch eine *weitere* Beschreibung des Gefühls geben
müssen. Und welcher Art muß die sein? – Angenommen, er
sagt mir “Ja, ich hab’s. Es ist ein sehr eigentümliches Gefühl”
Auf die Frage “Was für eins? Wo?” sagt er, das könne er nicht
sagen, – es sei ganz eigenartig. Wie wüßten wir, daß es ein
Gefühl ist?

Ms-137 401 Die ‘weitere Beschreibung’ wird das Gefühl mit andern
118a[3] Gefühlen in Zusammenhang bringen: Es wird einen Ort haben,
es wird gleichbleiben, oder sich ändern, stärker oder schwächer
werden.

Ms-137 402 “Mach’s *so*, dann wirst Du’s haben” dabei hatte ich
118a[4] meinen Arm, oder meinen Kopf in bestimmter Lage. Kann da
nicht ein Zweifel sein? muß nicht einer sein, wenn ein Gefühl
gemeint ist?

Ms-137 403 Was würden wir sagen, wenn jemand uns mitteilt, er
118b[1] sähe an einem bestimmten Ding eine Farbe, die er nicht
beschreiben könne? Muß er sich richtig ausdrücken? Muß er
eine Farbe meinen?

Ms-137 404 *Das* schaut so aus; *das* schmeckt so; *das* fühlt sich so an:
118b[2] "das" & "so" müssen verschieden erklärt werden.

Ms-137 405 06.12.1948
118b[3] Ein 'Gefühl' hat für uns ein ganz *bestimmtes* Interesse. Und dazu gehört z.B. ein 'Grad des Gefühls' , die Übertäubbarkeit eines Gefühls durch ein anderes.

—

Ms-137 406 "Kummer" beschreibt eine Art wiederkehrendes Muster
118b[4] im Lebensteppich. Nun, zu diesem Muster gehört auch ein *Verlauf*. Wenn der *Körperausdruck* des Grames & der Freude bei einem Menschen, etwa mit dem Ticken eines Metronoms, wechselten, so ergäbe das nicht das Gram- oder das Freudemuster. (Das heißt nicht Freude oder Kummer sei ein Benehmen.)

Ms-137 407 Wer den eigenen Kummer beobachtet, mit welchen
118b[5] Sinnen beobachtet er ihn? Mit einem eigenen Sinn? Mit einem der den Kummer *fühlt*? So fühlt er ihn *anders*, wenn er ihn beobachtet? Und welchen beobachtet er nun, den welcher nur da ist, während er beobachtet wird? – 'Beobachten' erzeugt nicht das beobachtete. (Das ist eine begriffliche Feststellung.)

Ms-137 408 Aber ich kann doch meinen Kummer beobachten. Ich
118b[6] frage mich z.B. "Bin ich heute so betrübt, wie gestern?" & antworte darauf.

Ms-137 409 Ich sage (zu mir selbst) z.B.: "Vor einem Monat hätte ich
119a[1] noch nicht ohne Grauen daran denken können."

Ms-137 **410** 07.12.1948

119a[2]

Wen man abgerichtet hätte beim Anblick von etwas Rotem einen bestimmten Laut auszustoßen, beim Anblick von etwas Gelbem andern, & so fort für andere Farben, von dem würde man dennoch nicht sagen, er könne Gegenstände ihrer Farben nach beschreiben obwohl er uns zu einer Beschreibung verhelfen könnte. Um zu beschreiben, muß er nach irgend einer Projektionsregel Bilder von Farbverteilungen im Raume machen können. (Sprachspiel ?)

Ms-137 **411** Wer z.B. seinen Blick in einem Zimmer schweifen ließe,

119a[3]

plötzlich fällt er auf einen Gegenstand von auffallender roter Färbung & er ruft aus "Rot!" – der hätte keine Beschreibung gegeben, auch wenn er eine geben könnte.

Ms-137 **412** 08.12.1948

119a[4]

Sind die Worte "Ich fürchte mich" eine Beschreibung eines Seelenzustandes? Es kommt drauf an, in welchem Spiel sie stehen.

Ms-137 **413** Wir setzen bei dem, der der Furcht ausdrückt, natürlich

119a[5] &

119b[1]

gewisse physiologische Begleiterscheinungen voraus Den schnellen Puls, den keuchenden Atem, vielleicht erhöhten Blutdruck & eine Reihe, schwerer beobachtbare Erscheinungen des Nervensystems, alles das wieder begleitet von manchen charakteristischen Gefühlen. Wenn Einem der Angstschweiß ausbricht, dann hat er die charakteristischen Empfindungen des Schwitzens.

Ms-137 414 Und ferner: es ist wohl möglich, daß der, welcher gewisse
119b[2] typische Mienen, Gebärden, Laute, der Furcht nachahmt, &
eben dadurch das eine oder andre typische Gefühl, welches
diese Gebärden erzeugen, erhält, – daß dieser dadurch in
seinem Körper andere der physiologischen
Furchterscheinungen induziert & mit diesen noch weitere
Furchtempfindungen erhält.

Ms-137 415 Ja, es *kann* auch sein, daß Furcht spielen Furcht erzeugt.
119b[3] (Es *muß* nicht sein, es liegt nicht im Wesen der Furcht.)

Ms-137 416 —
119b[4] 09.12.1948 Das Sprachspiel der Meldung kann so gewendet
werden, daß die Meldung uns nicht über den Gegenstand der
Meldung unterrichten soll, sondern über den Meldenden. So
ist es z.B. wenn der Lehrer den Schüler prüft. (Man kann
messen um den Maßstab zu prüfen.)

Ms-137 417 “Wenn mich meine Sinne nicht täuschen, so kommt er
119b[5] dort.” “Wenn ich mich nicht irre, so kommt er dort.” Wie heißt
davon die Annahmeform?

Ms-137 418 Man kann sehr wohl sagen “Mir scheint es, er käme, aber
119b[6] er kommt nicht.”

Ms-137 419 Man kann den eigenen Sinnen mißtrauen aber nicht dem
119b[7] eigenen Glauben.

Ms-137 420 Man kann sogar sagen: “Es macht auf mich den Eindruck
120a[1] er kommt, aber er kommt nicht.

Ms-137 421 Angenommen, ich führte einen Ausdruck, z.B. "Ich
120a[2] glaube", so ein: Er soll dort der Meldung vorgesetzt werden,
wo sie dazu dient über den Meldenden Auskunft zu geben. (Es
braucht dem 'Ich glaube' keine Unsicherheit anzuhängen.)
Was hieße dann: "Ich glaube, es ist so, & es ist nicht so."?
Bedenke auch daß die Unsicherheit sich auch unpersönlich
ausdrücken läßt: "Er dürfte heute kommen."

Ms-137 422 "Ich glaube...." beleuchtet meinen Zustand. Es lassen
120a[3] sich aus dieser Äußerung Schlüsse auf mein Verhalten ziehen.
Also ist hier eine Ähnlichkeit mit den Äußerungen der
Gemütsbewegung der Stimmung etc.

Ms-137 423 Gäbe es ein Verbum "Zu glauben scheinen" dann fehlte
120a[4] ihm eine sinnvolle erste Person im Indikativ Präsens. (Unserm
Worte "träumen" könnte sie auch fehlen.)

Ms-137 424 10.12.1948
120a[5]
Das beste Beispiel für einen Ausdruck in ganz bestimmter
Bedeutung ist eine Stelle in einem Drama.

Ms-137 425 Die augenblickliche Bewegung. Wer eine Bewegung
120a[7] & sieht, sieht überhaupt nicht Lagen in Zeitpunkten. Er könnte sie
120b[1] nicht abbilden, nachahmen.

- Ms-137 120b[2] **426** "Ich glaubte damals die Erde sei eine Scheibe." Ein Glaube hat einen Grund, die Erfahrungen, Berichte, Beziehungen auf denen er fußt. Er steht auf einem Boden.
- Ms-137 120b[3] **427** Die Linie "X ist im Irrtum" hat keinen reellen Punkt für X = ich. Die Linie taucht hier in's Dunkel.
- Ms-137 120b[4] **428** Man kann ja fragen: Ist ein Zustand, den ich aus den Äußerungen des Menschen entnehme wirklich derselbe wie der, den einer auf diese Weise nicht erkennt? Und die Antwort ist eine Entscheidung.
-
- Ms-137 120b[5] **429** Das Phänomen, wovon wir reden, ist das Aufleuchten des Aspekts.
- Ms-137 120b[6] **430** Man sagt sich z.B. "Es könnte auch *das* sein" (gibt eine neue Deutung) & der Aspekt mag aufleuchten.
- Ms-137 120b[7] & 121a[1] **431** 11.12.1948
- Zwei Verwendungen von "*sehen*". Die eine: "Ich sehe *dies*" – wobei ich auf eine Beschreibung anspiele, oder auf ein Bild, eine Kopie zeige. Damit mag ich einem Andern mitteilen: dort, wo seine Blicke nicht hinreichen befindet sich das & das. Ein Beispiel der andern Verwendung; "Ich sehe eine Ähnlichkeit in diesen beiden Gesichtern". Der, dem ich die Mitteilung mache, mag die Gesichter so deutlich sehen, wie ich.

Ms-137 432 Der Eine könnte die Gesichter genau portraitieren, der
121a[2] Andre in diesen Bildnissen ihre Ähnlichkeit bemerken, die der
erste nicht sah.

Ms-137 433 Ich mag zwei Gesichter, die sich nicht ändern, betrachten:
121a[3] auf einmal leuchtet ihre Ähnlichkeit auf. Ich nenne diese
Erfahrung das Aufleuchten eines Aspekts.

Ms-137 434 Seine Ursachen interessieren den Psychologen nicht
121a[4] mich.

Ms-137 435 Uns interessiert der Begriff & seine Stellung in den
121a[5] Erfahrungsbegriffen.

Ms-137 436 Man kann das Aufleuchten des Aspekts hervorrufen,
121a[6] indem man z.B. gewissen Linien des Gesichts (mit dem Blicke)
folgt.

Ms-137 437 Was ist der charakteristische Ausdruck des
121a[7] Aufleuchtens? Wie weiß ich daß jemand diese Erfahrung hat? –
Der Ausdruck ist ähnlich der der Überraschung.

Ms-137 438 Ein Aspekt leuchtet auf & verhallt. Soll er uns bewußt
121a[8] bleiben, so müssen wir ihn immer wieder anschlagen.

- Ms-137 121a[9] & 121b[1] **439** Ich sehe plötzlich die Lösung eines Vexierbilds. Wo früher Äste & Zweige waren ist jetzt ein Mensch. Mein Gesichtseindruck hat sich geändert, & ich erkenne jetzt daß er nicht nur Farbe & Form, sondern auch eine ganz bestimmte Organisation hatte & eine andre hat. – Mein Gesichtseindruck hat sich geändert; – wie war er früher; wie ist er jetzt. – Stelle ich ihn durch eine genaue Kopie dar – und ist das keine gute Darstellung? – so zeigt sich keine Änderung.
- Ms-137 121b[2] **440** Und sag nur ja nicht “Mein Gesichtseindruck ist doch nicht die *Zeichnung*! er ist *dies*, was ich niemand zeigen kann.” Freilich ist er nicht die *Zeichnung*, aber auch nichts von der gleichen Kategorie, das ich in mir trage.
- Ms-137 121b[3] **441** Kann also die Kopie den Aspekt nicht wiedergeben? – Man nennt sehr verschiedenes “Kopie”. – Die Art des Kopierens *könnte* den gesehenen Aspekt anzeigen. Sie kann z.B. ‘Zusammengehöriges’ zusammennehmen. Auch die besondern *Fehler* die Einer beim Kopieren macht können den Aspekt den er sah anzeigen.
- Ms-137 121b[4] **442** Der Begriff des ‘innern Bildes’ ist irreführend, denn das Vorbild dieses Begriffs ist das *äußere* Bild, & doch sind ihre Anwendungen ganz verschieden
- Ms-137 121b[5] & 122a[1] **443** Wer die Organisation des Gesichtseindrucks mit Formen & Farben zusammenstellt, geht vom Gesichtseindruck als einem innern Gegenstand aus. Dieser Gegenstand wird dadurch freilich ein Unding, ein seltsam schwankendes Gebilde. Denn die Ähnlichkeit mit dem Bild ist nun gestört.

- Ms-137 122a[2] **444** Wer eine Reihe äquidistanter Punkte als Reihe von Punktpaaren sieht deren innere Entfernungen kleiner sind als die äußeren, der kann sagen, er sieht die Reihe in besondrer Weise organisiert, denn das Bild, das er von der Reihe entwürfe hätte eben eine besondere Organisation. Es könnte sich ja hier auch um einen Irrtum handeln: er *hält* die Reihe für so organisiert.
- Ms-137 122a[3] **445** Die Organisation: das sind etwa die räumlichen Beziehungen. Die Darstellung räumlicher Beziehungen im Gesichtseindruck sind räumliche Beziehungen in der Darstellung des Gesichtseindrucks. Die Änderung des Aspekts *kann* sich durch eine Änderung räumlicher Beziehungen in der Darstellung des Gesehenen darstellen. Beispiel: die Aspekte des Würfelschemas. Die gezeichnete Kopie ist immer die gleiche, die räumliche verschieden.
- Ms-137 122a[4] **446** Der Begriff der Darstellung des Gesehenen, der Kopie ist sehr dehnbar, & daher auch der Begriff des Gesehenen. Aber die beiden hängen innig zusammen. (D.h. *nicht*, daß sie einander ähnlich sind.)
- Ms-137 122a[6] & 122b[1] **447** Wer bei der Betrachtung des Würfelschemas sich so ausdrückte: "Ich sehe jetzt einen Würfel in *dieser* Lage, jetzt einen in *dieser*" – der könnte sehr Verschiedenes meinen. Etwas Subjektives, & etwas Objektives. Seine Worte allein lassen das nicht erkennen. – Der Bericht des Aspektwechsels hat wesentlich die Form eines Berichts über den wahrgenommenen Gegenstand. Aber seine weitere Anwendung ist verschieden.

- Ms-137 122b[2] **448** Ist der Aspekt eine Art Organisation, & die Organisation vergleichbar den Charakteristiken der Form & Farbe, dann ist der Wechsel des Aspekts wie der Wechsel der scheinbaren Farbe.
- Ms-137 122b[3] **449** 'Farbe' & 'Form' muß objektiv gelernt werden.
- Ms-137 122b[3].2 **450** Der Ausdruck des Aspekts folgt dann dem Ausdruck der Wahrnehmung, wie der der *Vorstellung* dem der Wahrnehmung. Aber hier muß man sich daran erinnern, daß die visuelle Vorstellung sich nicht immer durch die Beschreibung eines Gesichtseindrucks darstellen läßt. Ich stelle mir z.B. eine geschlossene Schachtel vor, aber das *Bild* der geschlossenen Schachtel könnte manches Andere auch darstellen. (Dies erinnert an den Ausdruck in der Traumerzählung: "Und ich wußte, daß")
- Ms-137 122b[4] & 123a[1] **451** Das *Sehen* des Aspekts eine Willenshandlung. Man kann Einen auffordern: Schau es jetzt *so* an. Trachte die Ähnlichkeit 12.12.1948 wieder zu sehen. Hör das Thema *so* etc. Aber ist damit das Sehen eine Willenshandlung? nicht vielmehr die Art des Anschauens die dies Sehen hervorruft? Ich kann z.B. das Würfelschema *so* sehen, indem ich den Blick auf *diese* Kanten besonders richte. Wenn ich es tue, dann folgt das Umschlagen des Aspekts. Hier *weiß* ich wie ich es *herbeiführe*. Andererseits, wenn ich
- so & so betrachte so bin ich mir dessen nicht bewußt.
- Ms-137 123a[2] **452** Der Aspekt ist vom Willen abhängig. Darin gleicht er der Vorstellung.

- Ms-137 123a[3] **453** Aber es ist doch auch die visuelle *Wahrnehmung* vom Willen abhängig! Schau ich genauer hin, so sehe ich etwas anderes, & ich kann den andern Gesichtseindruck nach Willkür hervorrufen. Das macht den Eindruck freilich nicht zu einem Aspekt – aber ist er nicht auch vom Willen abhängig?
- Ms-137 123a[6] **454** Wer eine Figur immer als ein Druck-F aufgefaßt hat, braucht nie die Erfahrung gehabt haben, die die Worte “Jetzt seh ich’s als ein F” ausdrücken. Dieser Aspekt mußte nicht ‘aufgeleuchtet’ haben.
- Ms-137 123a[7] & 123b[1] **455** Wer das H.-E.-Bild betrachtet & über den Gesichtsausdruck des H. nachdenkt, etwa trachtet, das richtige Wort dafür zu finden, der betrachtet das Bild im H-Aspekt aber dieser H-Aspekt leuchtet nicht auf. Ist es aber richtig zu sagen dieser *sehe* das Bild die ganze Zeit in diesem Aspekt? Nun er beschreibt, was er sieht als einen H-Kopf, denn so redet er z.B. über das was er sieht.
- Ms-137 123b[2] **456** Frage Dich nun nicht “Wie geht es mit *mir*?” Frage “Was weiß ich vom Andern?”
- Ms-137 123b[3] **457** Frage Dich nicht “*Seh* ich es in so einem Fall?” – sondern “Was macht mich sagen, *er* sieht es in so einem Fall?”.
- Ms-137 123b[4] **458** Hörte ich Einen über das H-E Bild reden, & *jetzt* in gewisser Weise über den besonderen Ausdruck des H-Gesichts, so würde ich sagen “Er betrachtet das Bild jetzt als H.-Kopf”, oder “im H-Aspekt”.
- Ms-137 123b[5] **459** Die größte Gefahr ist, hier sich selbst beobachten wollen.

- Ms-137 123b[6] **460** Wenn ich sage "Diese beiden Formen schienen mir auch keine *Ähnlichkeit* miteinander zu haben", kann ich einen stärkern Ausdruck dafür gebrauchen, daß ich jedesmal etwas andres *sah*?
- Ms-137 123b[7] **461** Er sieht z.B. zwei Bilder; in dem einen den H.-E.-Kopf umgeben von Hasen, im andern von Enten. Er bemerkt die Gleichheit nicht. *Folgt* daraus daß er beidemale etwas andres *sieht*? – Dies gibt uns einen Grund, es zu sagen
- Ms-137 123b[8] **462** Und wie ist es mit seiner Äußerung "Ich hab es ganz anders *gesehen*!'"? Nun die zeigt etwa, daß einem dieser Begriff naheliegt & das ist auch begreiflich.
- Ms-137 124a[1] Ich hatte es also so 'gesehen', – obwohl dieser Aspekt nie aufgeleuchtet hatte.
- Ms-137 124a[2] **463** Und wie vergleicht sich nun dieses chronische 'so-sehen' mit Farben & Formen? Hatte also mein Gesichtsbild immer: diese Farben, diese Formen, diese Organisation? Soweit ist es ja nur eine Ausdrucksform; aber wie ähnlich sind diese Begriffe?
- Ms-137 124a[4] Man kann natürlich sagen "Es gibt gewisse Dinge, die sowohl unter den Begriff 'Bildhase' als 'Bildente' fallen. Und so ein Ding ist ein Bild, eine Zeichnung. – Aber der *Eindruck* ist nicht zugleich der von einer Bildente & von einem Bildhasen.
- Ms-137 124a[3] **464** Du hattest gelernt: *das* ist 'rot'; *das* ist 'rund', *das* ist ein 'Hase'.

- Ms-137 124a[5] **465** Ich lernte nun die Begriffe ‘rot’, ‘rund’, ‘Bildhase’, ‘Bildente’, – soweit sind sie ungefähr auf *einer* Stufe. Ich kann sie an Mustern lernen.
- Ms-137 124a[6] **466** Ein Bildhase ist *so etwas*: & nun zeige ich Beispiele. Eine Bildente ist also etwas *anderes*, wenn auch *ein* Beispiel das gleiche ist.
- Ms-137 124a[7] **467** Wenn ich also den H-E.-Kopf als H. sah so sah ich: Diese Form & Farbe (ich zeichne sie genau – & außerdem noch so etwas: dabei nun zeige ich eine Menge verschiedener H.-Bilder. Das zeigt die Verschiedenheit der Begriffe.
- Ms-137 124a[8] **468** “Ich habe es *ganz* anders gesehen, ich hätte es nie erkannt!” Nun das ist ein Ausruf. Und er hat auch eine Rechtfertigung.
- Ms-137 124a[9] & 124b[1] **469** Du hättest es all diese Zeit durch dieses Gesicht (die Imitation eines Hasen) kopiert, also sahst Du es doch in *einem* Sinne *so*.
- Ms-137 124b[2] **470** Und wenn ich’s nun einmal als H. (&) einmal als E. sehe so sehe ich’s *so*, & *so* (wobei ich jedesmal ein andres Tier nachmache & in andrer Richtung schaue).
- Ms-137 124b[3] **471** Von wem sagt man er genieße den sprechenden Ausdruck dieses Bilds? Nun, wer es so anschaut, so & so darüber redet, so darauf reagiert.

Ms-137 124b[4] **472** Ich habe es immer als Hasen gesehen könnte sogar heißen: es war für mich immer ein Hase, ich habe immer dazu wie zu einem Hasen gesprochen. Ein Kind tut dies. Ich hab es immer als Hasen *behandelt*, heißt das.

Ms-137 124b[5] **473** Wenn nun das Kind das Hasenbild als einen wirklichen Hasen behandelt, zeigt das etwas über die Organisation des Gesichtsbilds? Ist *das* ein Beweis, daß das Kind nicht nur Farben & Formen sieht?

Ms-137 124b[6] **474** Und nun der Aspektwechsel. Das Erlebnis des *neuen* Aspekts. Oder: des *Erscheinens* des Aspekts. Und sein Ausdruck ein Ausruf. Ein H.! etc.

Ms-137 124b[7] **475** "Du würdest doch sagen, daß sich das Bild jetzt gänzlich geändert hat!"

Ms-137 124b[8] **476** Aber was ist anders: mein Eindruck? Meine Stellungnahme? – Kann ich's sagen? Ich *beschreibe* die Änderung, wie eine der Wahrnehmung; ganz als hätte sich der Gegenstand vor meinen Augen geändert.

Ms-137 125a[1] **477** Denk Dir den H-E Kopf ausgeschrieben & ein Kind behandelt ihn als Puppe, einmal *so*, einmal *so*.

Ms-137 478 Man zeigt mir einen Bildhasen & fragt mich was das sei;
125a[2] ich sage "Das ist ein H.". Nicht "Das ist jetzt ein H.". Ich teile
die Wahrnehmung mit. Man zeigt mir den H.-E. Kopf & fragt
mich was das sei; da *kann* ich sagen "das ist der H.-E. Kopf".
Aber ich kann auch ganz anders drauf reagieren. – Sage ich es
sei der H.-E.Kopf so ist es wieder die Mitteilung der
Wahrnehmung; sage ich aber "Jetzt ist ein H., dann nicht. Hatte
ich gesagt "Es ist ein Hase", so hätte ich die Doppeldeutigkeit
nicht bemerkt & hätte die Wahrnehmung berichtet.

Ms-137 479 Ist aber nicht auch dann ein Unterschied zwischen dem
125a[3] *ersten* "Jetzt ist es ein Hase" & dem nun entstehenden Aspekt?

Ms-137 480 13.12.1948
125a[4] Eine fleckige Wand; & ich beschäftige mich damit, Gesichter in
ihr zu sehen; aber nicht um die Natur des Aspekts zu
studieren, sondern weil mich jene *Gestalten* interessieren & das
Verhängnis, das mich von einer zur andern führt. Aspekte
leuchten immer wieder auf, andre vergehen, manchmal starre
ich wie blind auf die Wand.

Ms-137 481 Unter dem Flecken könnte auch das Doppelkreuz & der
125a[5] H.-E.-Kopf sein & sie könnten wie die andern & mit ihnen in
verschiedenen Aspekten gesehen werden.

Ms-137 482 Der Aspekt scheint zur Struktur der innern
125a[6] Materialisation zu gehören.

- Ms-137 483 Wir lernen Sprachspiele. Wir lernen Gegenstände nach
125b[1] ihren Farben ordnen, die Farben von Dingen melden, Farben erzeugen, Formen vergleichen, messen, etc. etc. – Lernen wir aus sie uns vorstellen?
- Ms-137 484 Es gibt ein Sprachspiel: “Melde ob (auch “wie oft” &
125b[2] “wo”) diese Figur in jener vorkommt.” Was Du meldest ist eine Wahrnehmung.
- Ms-137 485 Man könnte also auch sagen: “Melde ob hier ein Spiegel-
125b[3] F vorkommt”, & es kann einem plötzlich auffallen. Dies könnte von großer Wichtigkeit sein.
- Ms-137 486 Die Meldung aber “Jetzt seh ich’s als ...” meldet keine
125b[4] Wahrnehmung.
- Ms-137 487 “Du kannst dabei einmal an *das* denken, einmal an *das*,
125b[5] einmal es als *das* ansehen, einmal als *das*, & dann wirst Du’s einmal *so* sehen, einmal *so*.” Wie denn? Es gibt ja keine weitere Bestimmung.
- Ms-137 488 Ich kann die Aspekte des F wechseln & mir keiner
125b[6] andern Willenshandlung dabei bewußt sein.
- Ms-137 489 Es ist nützlich in diesen Betrachtungen den Begriff ‘Bild-
125b[7] Hase’ ‘Bild-Mensch’ etc. einzuführen. Ein Bild-Gesicht, z.B., ist die *Figur*
- Ms-137 490 “Ich sehe ja jetzt *das*” könnte ich sagen. Es ist die
125b[8] Meldung einer *neuen* Wahrnehmung.

Ms-137 491 Wie aber, wenn ich erst das Wahrgenommene genau
126a[1] zeichnete; dann sagte: "Ich sehe jetzt es ist ein Hase", oder
"Ach, es ist ein Hase!" Nun äußere ich ein Erlebnis zur Zeit des
Ausrufs.

Ms-137 492 14.12.1948
126a[2]
Das Wahrnehmen der internen Relation & das Aufleuchten des
Aspekts der internen Relation. Wer den H.-E.-Kopf zuerst
immer als H. gesehen hat & ihn dann einmal als E. sieht, der
mag dadurch lernen daß ein H.-Kopf & ein E.-Kopf die gleiche
Kontur haben können. Das kann unter bestimmten Umständen
eine wichtige Entdeckung sein. (Ich denke an eine Chiffre in
der ein Hasenkopf ein Zeichen ist.) – Aber das Aufleuchten des
H-Aspekts ist nicht das Wahrnehmen jener Relation. Wäre es
nicht möglich, daß Einer sie wahrnimmt, ohne das Umschlagen
des Aspekts erleben zu können, oder das Aufleuchten?

Ms-137 493 15.12.1948
126a[3]
Einmal heißt es: "Was ich vor mir habe, ist *das* [Kopie]. Ich
kann es auch als einen Hasen beschreiben." – Das andremal:
Früher sah ich etwas andres, jetzt einen Hasen.

Ms-137 494 Der Ausdruck des Aspektwechsels ist der Ausdruck
126a[4] einer *neuen* Wahrnehmung zugleich mit dem Ausdruck der
unveränderten Wahrnehmung.

Ms-137
126a[5] &
126b[1] **495** Die Kopie beschreibt die Wahrnehmung *gänzlich* . Das Modell, worauf ich auch noch deute, eine Art *meiner* Anschauung; man könnte also auch sagen: das Seherlebnis. – Als eine Meldung der Wahrnehmung ist die Kopie dann genauer. Wenn aber der Aspekt *aufleuchtet*, dann ist der Ausdruck davon (das Zeigen aufs Modell z.B.) *wesentlich* der Ausdruck einer neuen Wahrnehmung.

Ms-137
126a[5] &
126b[1].2 **496** So also, als müßte diesem Ausdruck jetzt eine neue Kopie entsprechen. Was aber nicht der Fall ist.

Ms-137
126b[2] **497** Ich frage: “Was siehst Du?” Der Andre fängt an zu zeichnen; dann gibt er’s auf & sagt “Ich kann’s nicht gut zeichnen; es ist ein sitzender Hase.” Darauf könnte ich vielleicht seine Zeichnung verbessern.

Ms-137
126b[3] **498** “Ich sehe einen Hasen. Und das ist *genau*, was ich sehe [& jetzt zeichne ich’s]”.

Ms-137
126b[4] **499** Ist nun die Kopie eine unvollkommene Beschreibung meines Seherlebnisses? Nein. Es kommt doch auf die Umstände an, welche näheren Bestimmungen ich zu machen brauche. Es *kann* eine unvollkommene sein; wenn eine Frage übrigbleibt. (Beispiel: Würfelschema.)

Ms-137
126b[5] **500** Also mag das Zeigen auf’s Modell, noch *außer* der Kopie, zur Beschreibung des Seherlebnisses gehören. Zur Beschreibung der visuellen Wahrnehmung gehört es dann nicht.

Ms-137
126b[6] **501** 16.12.1948

Wenn ich weiß, daß es verschiedene Aspekte des Würfelschemas gibt, kann ich den Andern, um zu erfahren, was er sieht, dies nicht nur zeichnen sondern ihn außerdem auch noch auf einen Würfel zeigen lassen; auch wenn *er* gar nicht weiß, warum. *Mir* beschreibt es, was er sieht. Beim Aspektwechsel aber verschiebt sich's. Es wird das der einzig mögliche Erlebnisausdruck, was früher vielleicht nach der Kopie eine unnütze Bestimmung schien.

Ms-137 127a[1] **502** Wenn ich weiß, daß es verschiedene Aspekte des Würfelschemas gibt, kann ich den Andern, um zu erfahren, was er sieht, außer die Kopie auch noch ein Modell des Gesehenen herstellen, oder zeigen lassen; auch wenn *er* gar nicht weiß, was diese doppelte Demonstration soll. Beim Aspektwechsel aber verschiebt sich's. Es wird das der einzig mögliche Erlebnisausdruck, was früher nach der Kopie vielleicht eine unnütze Bestimmung schien, oder (auch) war.

Ms-137 127a[2] **503** Und das allein eliminiert für uns den Vergleich der 'Organisation des Gesichtseindrucks' mit Farbe & Form.

Ms-137 127a[4] **504** Ja, ich gestehe, nichts scheint mir möglicher, als daß die Menschen einmal zur bestimmten Ansicht kommen werden, dem *einzelnen* Gedanken, der *einzelnen* Vorstellung, Erinnerung, entspreche keinerlei Abbild im Physiologischen, im Nervensystem.

Ms-137 127a[5] **505** Wie wäre es, wie sähe es aus, wenn der Aspekt gänzlich der Willkür entzogen wäre?

- Ms-137 127a[6] & 127b[1] **506** Heißt "den Aspekt sehen": die interne Relation wahrnehmen? Was spricht in mir dagegen?
- Ms-137 127b[2] **507** Wer nach einer Figur (1) in der andern (2) sucht, & sie dann findet, der sieht (2) nun anders, kann man sagen. Er kann nicht nur eine neue Art der Beschreibung von ihr geben, sondern jenes Bemerken war ein neues Seherlebnis.
- Ms-137 127b[3] **508** Aber es muß nicht geschehen, daß er sagen möchte: "Die Figur (2) sieht nun ganz anders aus, sie hat auch keine *Ähnlichkeit* mit der frühern; obwohl sie mit ihr kongruent ist!"
- Ms-137 127b[4] **509** "Das innere Bild hat Farben, Formen, & überdies eine bestimmte Organisation." Daraus würde folgen: es schaut *so* aus, & nicht *so* aus.
- Ms-137 127b[5] **510** Du *bemerkst* eine Organisation des *Objekts* (des Gegenstands der Wahrnehmung). Oder vielmehr: Du bemerkst etwas an seiner Organisation; einen Zug dieser Organisation.
- Ms-137 127b[6] **511** Das Bemerken ist ein Seherlebnis.
- Ms-137 127b[7] **512** Man kopiert die Farbe & die Form. Man zeigt ein Muster der Farbe & Form. Man zeigt kein Muster der Organisation des Gesichtseindrucks.

Ms-137
127b[8] &
128a[1] **513** Aber man könnte etwa sagen: "Um den Eindruck zu erhalten, den ich habe, mußt Du auf diese Figur schauen, insbesondere auf diesen Teil, & so, daß Dir *dies* an ihr auffällt." Aber man tut das nicht. So etwas nennt man nicht "den Gesichtseindruck beschreiben", wie man auch zu diesem Zweck nicht vorschreibt, wie der Blick des Andern über den Gegenstand zu wandern hat. Das zeigt uns, daß "Gesichtseindruck" etwas wie "Gesichtsbild" bezeichnen soll, & dies etwas einem Bild verwandtes.

Ms-137
128a[2] **514** Fragst Du mich, was ich gesehen habe, so werde ich vielleicht eine Skizze herstellen können, die es zeigt, aber daran, wie mein Blick gewandert ist, werde ich mich in den meisten Fällen überhaupt nicht erinnern.

Ms-137
128a[3] **515** Der Farbe des Objekts entspricht die Farbe im Gesichtseindruck, der Form des Objekts die Form im Gesichtseindruck. Aber der Organisation des Objekts entspricht nicht der Aspekt des Gesichtseindrucks, denn *der* kann sich ändern, während die gleiche Organisation betrachtet wird. Im Aspekt bemerke ich einen Zug der Organisation.

Ms-137
128a[4] **516** Der Farbe des Objekts entspricht die Farbe im Gesichtseindruck (dies Fließpapier scheint mir rosa, & es ist rosa) – der Form des Objekts die Form im Gesichtseindruck (es scheint mir rechteckig, & es ist rechteckig) – aber was ich im Aspekt sehe, ist nicht eine Eigenschaft des Objekts, es ist eine interne Relation zwischen ihm & andern Objekten.

Ms-137 128a[5] & 128b[1] **517** Denk Dir den H.-E.-Kopf in einer Menge von Strichen versteckt. Einmal nun bemerke ich ihn in dem Bild & zwar einfach als H.. Später einmal schaue ich das gleiche Bild an & bemerke die gleiche Linie, aber als E., & dabei brauche ich noch gar nicht zu wissen, daß es beidemale die gleiche Linie war. Wenn ich später nun den Aspekt wechseln sehe, kann ich sagen daß dabei die Aspekte H. & E. ganz anders gesehen werden, als da ich sie einzeln im Gewirr der Striche bemerkte? Nein. Aber der Wechsel ruft ein Staunen hervor, den das Bemerken nicht hervorrief.

Ms-137 128b[3] **518** 17.12.1948
Der Aspekt leuchtet nur auf, bleibt nicht stehen. Aber das muß eine begriffliche Bemerkung sein, keine psychologische. Der Ausdruck des Sehens des Aspekts ist der Ausdruck der *neuen* Wahrnehmung.

Ms-137 128b[2] **519** (Ich mache scheinbar 'Gedankenexperimente'. Nun, es sind eben keine Experimente. Viel eher Rechnungen.)

Ms-137 128b[4] **520** Der Ausdruck des Aufleuchtens des Aspekts ist: "Jetzt ist es *das* – jetzt ist es *das*. Der Ausdruck des Bemerkens des H.-Kopfes in dem Gewirr von Strichen ist: "Es ist hier ein H-Kopf." Wir hatten etwas nicht bemerkt & bemerken es jetzt; daran ist nichts Paradoxes. Wir wollen nicht sagen: das Alte sei verschwunden, – es sei etwas Neues da; & doch ganz das Alte.

Ms-137 128b[5] **521** "Jetzt ist es *das*" sagt man nicht *vor* dem ersten Wechsel des Aspekts.

Ms-137 **522** —

- 128b[6] 18.12.1948 Die zaghafte Behauptung ist nicht eine Behauptung der Zaghaftigkeit.
- Ms-137 **523** Denk an den zaghaften Befehl.
- 128b[7] **524** Und man muß sich davor hüten zu sagen: "Es dürfte regnen" heiße *eigentlich* "Ich glaube, es wird regnen". Warum dann nicht umgekehrt?
- Ms-137 **525** Die Aristotelische Logik tabuliert den Widerspruch als einen Unsatz, der aus der Sprache auszuschließen ist. Diese Logik aber behandelt nur ein ganz kleines Gebiet der Logik unsrer Sprache. (Es ist, als wäre das erste System der Geometrie eine Trigonometrie gewesen; & als glaubten wir nun, die Trigonometrie sei der eigentliche Grundstock, wenn nicht vielleicht sogar die ganze Geometrie.)
- 128b[9] &
129a[1] Ms-137 **526** Betrachte nicht die zaghafte Behauptung als Behauptung der Zaghaftigkeit.
- 129a[2]
-
- Ms-137 **527** "Ich bemerke die Ähnlichkeit der Beiden vielleicht fünf Minuten lang." – Das heiße: sie fiel mir fünf Minuten lang auf, sie beschäftigten mich 5 Minuten lang, ich mußte während dieser Zeit immer wieder an sie denken. "Sie fiel mir nur für fünf Minuten auf, dann nicht mehr." "Die Ähnlichkeit verblüffte mich fünf Minuten lang. Ich mußte immer wieder ausrufen ..." Das heißt nicht: ich beobachtete sie 5 Minuten lang, dann verschwand sie. "The similarity struck me for 5 minutes" "Die Ähnlichkeit verblüffte mich 5 Minuten lang. Danach bemerkte ich sie nicht mehr.
- 129a[3]

- Ms-137 129a[4] **528** Ich beobachtete diese Ähnlichkeit für 5 Minuten" würde heißen: Ich beobachtete die sich ändernden Gesichter auf ihre Ähnlichkeit hin.
- Ms-137 129a[6] & 129b[1] **529** Die Organisation des Gesichtsbildes: *das* gehört zusammen, *das* nicht. Organisiert wird also durch ein Zusammennehmen & ein Trennen. Nun, beim Zeichnen kann man das z.B. tun.
- Ms-137 129b[2] **530** Es gibt sehr verschiedene Arten der 'Aspekte'. Eine Art könnte man "Aspekte der Organisation nennen.
- Ms-137 129b[3] **531** Die Linien hängen anders zusammen. Was früher zusammengehörte, gehört jetzt nicht zusammen.
- Ms-137 129b[4] **532** —
20.12.1948 Ich konnte also den H.E.-K. von vornherein als Bild-H. sehen. D.h. gefragt: "Was ist das?" oder "Was siehst Du da?" hätte ich geantwortet "Einen Bild-H.". Hätte man mich weiter gefragt, was ein Bild-H. sei, so hätte ich zur Erklärung auf verschiedene Hasenbilder, auch auf wirkliche Hasen zeigen müssen, hätte von dem Leben dieser Tiere reden & sie nachmachen können.
- Ms-137 129b[5] **533** Ich hätte nicht gesagt "Ich sehe das als Bild-H." oder "Ich sehe das jetzt als Bild-H." Ich hätte einfach die Wahrnehmung beschrieben; nicht anders als hätte ich gesagt "Ich sehe dort einen roten Kreis". Dennoch hätte ein Anderer von mir sagen können "Er sieht diese Figur als H.."
- Ms-137 **534** 21.12.1948

129b[6] Zu sagen "Ich sehe das jetzt als ..." hätte für mich sowenig Sinn gehabt als wie beim Anblick einer Flasche Wein zu sagen "Ich sehe das jetzt als Flasche". Man würde diese Äußerung nicht verstehen. "Ebensowenig wie die Äußerung aus heiler Haut "Das ist jetzt für mich eine Flasche" oder auch diese "Das kann auch eine Flasche sein."

Ms-137 129b[7] **535** Man könnte auch normalerweise nicht sagen "Ich halte das für Messer & Gabel".

Ms-137 130a[2] **536** Man hält auch nicht, was man bei Tisch als Messer & Gabel erkennt, für Messer & Gabel; sowenig wie man beim Essen für gewöhnlich zu essen versucht, oder zu essen trachtet.

Ms-137 130b[3] **537** 23.12.1948
Denkt der Hund an den Hasen, den er plötzlich gewahr wird?

Ms-137 130b[4] **538** Wenn nun ein Mensch spazieren geht, & es läuft ihm plötzlich ein Tier über den Weg: ich sehe ihn überrascht schauen – was weiß ich von seinem Erlebnis? Gefragt, könnte er sagen "Es hat mich plötzlich etwas erschreckt; ich weiß nicht was." Oder auch: "Ich sah plötzlich etwas vorbeihuschen – das war alles." Oder: "Es wäre ein Hase!"

Ms-137 130b[5] **539** Denk Dir, er hätte nie ein Tier gesehen: Wäre sein Seherlebnis dann anders, als das eines, dem die Tiergestalt des Vorbeihuschenden vertraut ist? (Ich möchte gerne die Frage bejahen, weiß aber nicht warum.)

- Ms-137 130b[6] & 131a[1] **540** Man kann die Frage auch anders stellen: Jemand sieht plötzlich einen Gegenstand vor sich, den er nicht er kennt; (es mag ein ihm wohlvertrauter Gegenstand sein, aber in ungewöhnlicher Lage, oder Beleuchtung); das nicht-Erkennen dauert vielleicht nur sekundenlang. Ist es richtig: er habe ein anders Seherlebnis, als der dem der Gegenstand gleich bekannt ist?
- Ms-137 131a[2] **541** Können wir uns denn nicht vorstellen, daß Einer die vor ihm auftauchende, gänzlich unbekannte Form ebenso *genau* beschreiben kann, wie ich, dem sie vertraut ist? Und ist das nicht die Antwort? Freilich, im allgemeinen wird es so nicht sein. Auch wird seine Beschreibung ganz anders ausschauen. Ich werde z.B. sagen "Das Tier hatte lange Ohren" – er: "Es waren da zwei lange blattförmige Fortsätze.)
- Ms-137 131a[3] **542** Man muß sich hüten, hier in den hergebrachten psychologischen Kategorien zu denken. Etwa das Erlebnis einfach in ein Sehen & ein Denken zu zerlegen; oder dergl..
- Ms-137 131a[4] **543** Man will fragen "Ist Erkennen ein Teil des Sehens?" & die Frage ist falsch gestellt. Was sind die Zeichen des Erkennens –? was sind die Zeichen des Sehens. Wer den Freund plötzlich in der Menge sieht & seinen Namen ausruft, wovon gibt der ein Zeichen?
- Ms-137 131a[5] **544** Oder ich sehe Einen, den ich jahrelang nicht gesehen habe, ich sehe ihn deutlich, erkenne ihn aber nicht. Plötzlich erkenne ich ihn, sehe in seinem veränderten Gesicht sein altes. Ich glaube, ich könnte ihn jetzt anders portraituren.

- Ms-137 131b[1] **545** Es ist klar, es ist hier eine Verwandtschaft der Begriffe.
- Ms-137 131b[2] **546** Ist es nicht möglich, daß Einer ein ihm fremdes Gesicht genauer beschreiben kann, als ich ein mir alt bekanntes?
- Ms-137 131b[3] **547** (Und hier muß man zwischen dem Erlebnis des Wiedererkennens unterscheiden & dem Erkennen, welches einfach ein Mir-Vertrautsein ist.)
- Ms-137 131b[4] **548** Versuche nicht, in Dir selbst das Erlebnis zu analysieren!
- Ms-137 131b[5] **549** 24.12.1948
- Ich schaue auf ein Tier im Käfig. Man fragt mich: "Was siehst Du?" Ich antworte: "Einen Hasen." – Ich sehe in die Landschaft; plötzlich läuft ein Hase vorbei. Ich rufe aus: "Ein Hase!" Beides, die Meldung & den Ausruf, kann man den Ausdruck der Wahrnehmung & des Seherlebnisses nennen. Aber der Ausruf ist es in anderm Sinn, als die Meldung; er entringt sich uns. Er verhält sich zum Erlebnis ähnlich, wie der Schrei zum Schmerz.
- Ms-137 131b[6] **550** Aber ist es nicht einfach so: Der Ausruf, d.h. der besondere Ton der Worte ist einfach ein Ausdruck der Überraschung. Die Worte selbst sind, ganz wie die der Meldung, der Ausdruck der visuellen Wahrnehmung, etc. Die Überraschung hätte sich auch in einem unartikulierten Laut ausdrücken können; gefragt "Warum bist Du erschrocken?", sage ich dann: "Ein Hase ist über den Weg gelaufen."
- Ms-137 132a[1] **551** Ein anderer Ausruf wäre gewesen: "Was war das?!"

- Ms-137 132a[1].2 **552** Aber ist es auch das gleiche Erlebnis, dessen Ausdruck der unartikulierte Laut, dessen Ausdruck der Ausruf "Ein Hase!", war? Wie soll ich's beurteilen? (*Ich* meinte nicht das gleiche.)
- Ms-137 132a[2] **553** Aber da er (der Anruf) die Beschreibung einer Wahrnehmung ist, kann man ihn auch den Ausdruck eines Gedankens nennen. Und man kann also sagen: wer den Gegenstand anschaut & sieht, muß nicht an ihn denken; wer aber das Seherlebnis hat, dessen Ausdruck jener Ausruf ist, der denkt auch an das, was er sieht.
- Ms-137 132a[3] **554** Und darum scheint das Erlebnis des Aspektwechsels halb Seh-, halb Gedankenerlebnis.
- Ms-137 132a[4] **555** Beim Sehen des Aspektwechsels muß ich mich mit dem Objekt beschäftigen
- Ms-137 132a[5] **556** Mit dem; was ich jetzt bemerke, was mir auffällt, beschäftige ich mich. Insofern ist das Erleben des Aspektwechsels auch gleich einem Tun.
- Ms-137 132a[6] **557** Drückt der Ausruf "Was war das?" ein besonderes Seherlebnis aus?
- Ms-137 132a[7] **558** Könnte man nicht sagen: Ja & Nein?
- Ms-137 132a[8] **559** "Ich sah nur einen Schatten vorbeihuschen." Ist das nicht der Ausdruck des Seherlebnisses?
- Ms-137 132a[9] **560** Ich sehe eine 'fragwürdige' Gestalt.

Ms-137 561 Aber kannst Du wirklich sagen, daß die Fragwürdigkeit
132a[10] & die Gestalt gesehen wird?

Ms-137 562 Frage: *Was spricht dafür?* Nun, daß die Beschreibung die
132b[1] ich von der Erscheinung gebe auch durch die Fragwürdigkeit
gemodelt wird.

Ms-137 563 Was ist das Kriterium des Seherlebnisses? Was soll das
132b[2] Kriterium sein? Die Darstellung dessen, 'was gesehen wird'.

—

Ms-137 564 Kann ich nun beim Aufleuchten des Aspekts ein
132b[3] Seherlebnis von einem Denkerlebnis trennen? – Wenn Du es
trennst, dann scheint das Aufleuchten des Aspekts verloren zu
gehen.

Ms-137 565 Ich glaube man könnte es auch so sagen: Das Wesentliche
132b[4] des Aspektwechsels ist ein *Staunen*. Und Staunen ist Denken.

Ms-137 566 Aber ist denn das nicht nur *meine* Auffassung des
132b[5] Aspektwechsels?

Ms-137 567 *Was* leuchtet denn auf? Der Aspekt des H., z.B.. Und
132b[6] darin, daß man es nur so ausdrücken konnte, lag der Gedanke.

Ms-137 568 Etwas Vorbeifliegendes könnte mich überraschen,
132b[7] sozusagen *körperlich* überraschen, & ich doch nicht daran
denken. D.h., ich könnte z.B. in einem Gedankengang
fortfahren, obgleich ich zusammenzuckte.

Ms-137 132b[8] & 133a[1] **569** Denke nun aber an die Aspekte der rotierenden Trommel. Wenn sie wechseln ist es, als ob die *Bewegung* gewechselt hätte. Man weiß hier nicht & notwendigerweise ob die Bewegungsweise oder der Aspekt sich geändert hat. Hier haben wir also auch nicht im gleichen Sinne das Erlebnis des Aspektwechsels.

Ms-137 133a[2] **570** Denk Dir, zwei Lichter, blau & rot, wechseln vor meinen Augen ab. Es ist meine Aufgabe beim Aufleuchten des blauen auf einen Knopf zu drücken, bei Aufleuchten des andern, auf einen andern Knopf. Das könnte Einer doch gewiß ganz mechanisch tun. – Und nun denk Dir dies Spiel gespielt mit den beiden Aspekten des Schwarz-weiß-Kreuzes. Ist es denn unmöglich, daß es da ein ebenso mechanisches, gedankenloses, Reagieren gibt?

Ms-137 133a[3] **571** Wenn ich nun diesen Menschen in der Menge erkenne, nachdem ich vielleicht schon längere Zeit in seiner Richtung geschaut habe, – ist es ein Sehen? ein Denken? Der Ausdruck des Erlebnisses ist "Schau, da ist die! – aber es könnte natürlich auch eine Skizze sein. Auch in der Skizze & im Skizzieren mag es sich ausdrücken, daß ich diesen Menschen erkenne. (Aber das plötzliche Erkennen drückt sich darin nicht aus.)

Ms-137 133b[3] Derselbe Ausdruck, der früher Meldung des Geschehenen war, ist jetzt Ausruf des Erkennens.

Ms-137 133a[4] & 133b[1] **572** Nimm an, das Kind erkennt plötzlich einen Menschen. Es sei das erste Mal, daß es jemand plötzlich erkennt. – Es ist als wären ihm plötzlich die Augen aufgegangen. [] Man kann z.B. fragen: Wenn es den N.N. plötzlich erkennt, – könnte es dasselbe Seherlebnis haben, aber ohne ihn zu erkennen? Es könnte ihn doch z.B. *falsch* wiedererkennen.

Ms-137 133b[2] **573** Denk Einer fragte: "Tu ich denn das mit den Augen?"

Ms-137 133b[4] **574** Es läuft ein Hase über den Weg. Einer kennt ihn nicht & sagt: "Etwas Seltsames ist vorbeigesaust" & beschreibt nun die Erscheinung. Ein Andrer ruft "Ein Hase!" & kann ihn nicht so genau beschreiben. Und warum will ich nun dennoch sagen, daß der, der ihn erkennt ihn anders sieht, als der ihn nicht erkennt?

Ms-137 133b[5] **575** Sieht Einer ein Lächeln, das er nicht als Lächeln erkennt, nicht so versteht, anders, als der es versteht? Er macht es z.B. anders nach.

(Verstehen der Kirchentönen.)

Ms-137 133b[6] **576** Was ist dafür zu sagen daß er es anders sieht?

Ms-137 133b[7] **577** "Wenn man weiß, was es ist, schaut's anders aus." – Wieso?

Ms-137 133b[8] **578** Wie wäre es wenn Einer das Vorüberhuschende zwar nicht kennt, sich aber gleich darin auskennt? Sieht er's dann wie der, der es kennt?

Ms-137 **579** Es ist eine Frage der Begriffsbestimmung.

- 133b[9] Ms-137 **580** Ich erwähne diese Arten der Aspekte, um zu zeigen, mit welcher Art der Vielheit man es hier zu tun hat.
- 133b[10] Ms-137 **581** Es gibt hier eine große Menge mit einander verwandter Erscheinungen & möglicher Begriffe.
- 133b[11] & 134a[1] Ms-137 **582** Manchmal ist im Aspekt das Begriffliche vorherrschend. D.h.: Manchmal ist der Ausdruck des Aspekterlebnisses nur durch eine begriffliche Erklärung möglich. Und diese | kann wieder sehr verschiedener Art sein.
- 134a[2] Ms-137 **583** 25.12.1948
134a[3] Die verschiedenen Arten der Aspekte.
- Ms-137 **584** Das Hören einer Melodie & die Bewegungen, mit denen
134a[4] man sie in einer bestimmten Weise auffaßt, oder hört.
- Ms-137 **585** Warum scheint hier *Tun* & Erleben so schwer zu trennen?
134a[5]
- Ms-137 **586** Es ist, als ob Tun & Eindruck nicht nebeneinander
134a[6] hergingen, sondern das Tun den Eindruck formte.
- Ms-137 **587** Ich höre es anders, ich kann es jetzt anders spielen. Also
134a[7] anders wiedergeben.
- Ms-137 **588** Es gibt viele Arten des Aspekterlebnisses. Es ist ihnen
134a[8] gemeinsam der Ausdruck: "Ich sehe es jetzt als *das*"; oder "Ich sehe es jetzt *so*"; oder "Jetzt ist es *das*, – jetzt *das*": oder "Ich höre es jetzt als *das*"; "Ich höre es jetzt als ...". Die Erklärung *Erläuterung* aber dieser "das" & "so" ist in verschiedenen Fällen die denkbarst verschiedene.

- Ms-137 134a[9] & 134b[1] **589** Wie wäre es aber wenn ich im Freien plötzlich einen Löwen gewahr würde? Ich nehme an, ich sehe nur ein Stück seines Kopfes, erkenne es aber sogleich & schreie "Ein Löwe!". Das Stärkste in mir ist die Furcht. – Und nun frage ich wieder: Wie war es mit dem Gesichtseindruck? War *er* von anderer Art als der, den ich im zoologischen Garten empfangen? (Abgesehen davon, daß dieser viel vollständiger ist. –)
- Ms-137 134b[2] **590** (Ich kann mich noch nicht über die Masse der Erscheinungen erheben.)
- Ms-137 134b[3] **591** Es ist hier *schwierig* zu sehen, daß es sich um Begriffsbestimmungen handelt. Dir *Begriff* drängt sich auf. (Das darfst Du nicht vergessen.)
- Ms-137 134b[5] **592** 26.12.1948
Der Gesichtseindruck scheint sich zu dieser Form zu organisieren.
- Ms-137 134b[6] **593** Das heißt doch eigentlich: er änderte sich, & er änderte sich nicht.
- Ms-137 134b[8] **594** Als ich ihn plötzlich erkannte, schien aus meinen Gesichtseindruck plötzlich *das* zu werden.
- Ms-137 134b[9] **595** War es ein Verstehen? war es ein Sehen?
- Ms-137 134b[10] **596** Was, wenn überhaupt etwas, rechtfertigt mich, von einem Sehen hier zu reden?

Ms-137 134b[11] & 135a[1] **597** Denk, Einer erzählte mir: "Es war als ob sich mein Gesichtseindruck zu diesem Gesicht & seiner Umgebung plötzlich organisierte." Ich würde ihn verstehen. Ich würde begreifen, warum er sich so ausdrückt. D.h., ich wäre auch geneigt, das Bild zu brauchen.

Ms-137 135a[2] **598** Diese Figur
ist die Umkehrung von

& diese:

[muß in Spiegelschrift geschrieben werden] die Umkehrung
von

dieser:

.

Man ist geneigt zu sagen daß man das verkehrte Wort anders *sieht* als das aufrechte. Dieses ist leicht zu kopieren, jenes schwer.

Ms-137 135a[3] **599** Die Figur a) ist die Umkehrung der Figur b) , wie die Figur c von d) . Aber zwischen meinem Eindruck von c & d besteht noch ein anderer Unterschied– möchte ich sagen – als zwischen a & b, (d sieht z.B. ordentlich aus, c unordentlich. Vergl. Lewis Carroll 'Looking glass') d ist leicht zu kopieren, c schwer.

Ms-137 135a[5] **600** Was früher im Gesichtseindruck auseinanderfiel, gehört jetzt zusammen.

Ms-137 601 29.12.1948

135b[2]

Wie wäre diese Erklärung: "Ich kann etwas als *das* sehen, wovon es ein *Bild* sein kann"? – Aber ist das eine Erklärung, oder ein Pleonasmus? –

Ms-137 602 Es heißt doch: Die Aspekte im Aspektwechsel sind die, 135b[3] die die Figur unter Umständen *statisch* in einem Bild haben könnte.

Ms-137 603 Ein Dreieck kann ja wirklich in einem Bild stehen, in 135b[4] einem andern hängen, in einem dritten etwas Umgefallenes darstellen. – So zwar, daß ich, der Betrachter, nicht sage "Das kann auch etwas Umgefallenes darstellen", sondern "Dieser Krug ist umgefallen & liegt in Scherben" ... So reagieren wir auf das Bild.

Ms-137 604 Könnte ich sagen, wie ein Bild beschaffen sein muß, 135b[5] damit man so darauf reagiert? Nein. Es gibt z.B. Malweisen, die mir nichts auf diese direkte Weise mitteilen, aber doch einem Andern. Ich glaube, daß Gewohnheit & Erziehung etwas damit zu tun haben.

Ms-137 605 30.12.1948

135b[6]

Betrachte nun als Beispiel die Aspekte des Dreiecks. Das Dreieck

kann gesehen werden als dreieckiges Loch, als Körper, als geometrische Zeichnung; auf seiner Basis stehend, von seiner Spitze hängend; als Berg, als Keil, als Pfeil oder Zeiger; als ein

umgefallener Körper, der (z.B.) auf der kürzeren Kathete stehen sollte, als ein halbes Parallelogramm, und anderes.

Ms-137 135b[7] & 136a[1] **606** Was heißt es nun, daß ich auf dem Bild die Kugel schweben sehe? Liegt es schon darin, daß ich das Bild so beschreibe? Daß mir diese Beschreibung die nächstliegende, natürlichste ist? Nein; das könnte sie aus verschiedenen Gründen sein. Sie könnte z.B. einfach die herkömmliche sein.

Ms-137 136a[2] **607** Was aber ist der Ausdruck dafür, daß ich das Bild nicht nur 'z.B.' so verstehe (weiß was es darstellen *soll*), sondern so *sehe*? Ein solcher Ausdruck ist: "Die Kugel scheint zu schweben", "Man sieht sie schweben.", oder auch in besonderem Tonfall "Sie schwebt!" Das ist also der Ausdruck des Dafürhaltens. Aber nicht als solcher verwendet.

Ms-137 136a[3] **608** Wir fragen uns hier nicht, was die Ursachen sind & was in einem besondern Fall diesen Eindruck hervorruft.

Ms-137 136a[4] **609** Und *ist* es ein anderer Eindruck? – "Ich sehe doch etwas *anderes*, wenn ich die Kugel schweben, als wenn ich sie bloß daliegen sehe." – Das heißt eigentlich: Dieser Ausdruck ist gerechtfertigt! (Denn wörtlich genommen ist es ja nur eine Wiederholung.)

Ms-137 136a[5] **610** (Und doch sehe ist mein Eindruck auch nicht der einer wirklichen schwebenden Kugel. Vergleiche verschiedene Arten des 'räumlichen' Sehens; Räumlichkeit der gewöhnlichen Photographie & dessen, was man durchs Stereoskop sieht.)

Ms-137 136a[6] & 136b[1] **611** “Und ist es wirklich ein anderer Eindruck?” Um es zu beantworten, möchte ich mich fragen, ob wirklich etwas anderes in mir existiert. Aber wie kann ich mich davon überzeugen – Ich *beschreibe*, was ich sehe, anders.

Ms-137 136b[2] **612** Den Wechsel des Aspekts können wir hervorrufen, & er kann auch gegen unsern Willen eintreten. Er kann unserm Willen folgen wie unser Blick.

Ms-137 136b[4] **613** Wenn man bei nachts im Omnibus fährt & er eine Kurve macht & man schaut dabei die Vorderwand des Omnibusses an (die sich relativ zum Fahrgast nicht bewegt), so glaubt man, man *sehe sie* die Biegung machen. Man spürt natürlich, daß das Gefährt die Bewegung macht & möglicherweise sieht man auch irgend ein Anzeichen davon an der äußern Dunkelheit, die man noch aus dem Augenwinkel sieht, wenn auch unbewußt. Aber man meint, die Vorderwand die Kurve beschreiben zu sehen & *zugleich* natürlich sich nicht gegen uns zu verändern.

Ms-137 136b[5] & 137a[1] **614** 01.01.1949
(Rhees) Wenn jemand seine gegenwärtige Stimmung beschreibt, z.B. sagt, sie gleiche einer grauen Wolke, – beobachtet er sie nicht, auch wenn sie vielleicht durch dies Beobachten modifiziert wird? & gilt für diese Beschreibung, was ich von ‘Beschreibungen’ allgemein sagte?

- Ms-137 137a[2] **615** Schaue ich nicht in mich & sage: "Was ist nur das richtige Wort für dies Gefühl, diese Stimmung? – Und ist es klar daß sie durch mein Schauen nicht z.B. verstärkt wird? Kann ich nicht in einer Stimmung *schwelgen*? Und kann Selbstbeobachtung nicht zum Schwelgen gehören?"
- Ms-137 137a[3] **616** Ist dem ähnlich, daß ich einen Körperschmerz (auf welche Weise immer) in mir hervorrufe & dann seinen Charakter genau zu beschreiben trachte.
- Ms-137 137a[5] **617** Denke, ich sage in so einem Fall: "Ja, dieser Schmerz ist wie eine lodernde Flamme".
- Ms-137 137a[6] & 137b[1] **618** In welcher Weise & in welchem Sinne beobachte ich den Schmerz? (Denn es scheint mir da keinen Unterschied zu machen, ob Einer seine Traurigkeit oder seinen eigenen Schmerz beobachtet.) Ich setze mich in den Stand, ihn zu fühlen. Aber *welchen*? den *so* gearteten, – oder den, der auf *diese* Weise hervorgerufen wird? Sage ich "Ich möchte wieder diesen selben lodernden Schmerz erzeugen, um zu, sehen, *wie* er ist? Wozu soll ich ihn beobachten, wenn ich ihn so identifizieren kann? Nun, man könnte sagen: "Wenn ich nur diesen selben Schmerz wieder & wieder fühle, werde ich endlich das rechte Wort oder gar das rechte farbige Bild (etwa das einer Flamme) für ihn finden." Und nun kann ich den Fall vereinfachen. Er braucht ja den Schmerz nicht absichtlich hervorrufen; sondern es sei ein andauernder Schmerz (im Kopf, oder Magen) & er denkt über die richtige Beschreibung seines Gefühls nach.

- Ms-137 137b[2] **619** Was ich sagen will, ist doch das, daß ich durch's Schauen nicht den *Gesichtseindruck* beobachte, sondern das Angeschaute.
- Ms-137 137b[3] **620** Wenn ich also in irgend einem Sinn auf meinen Kummer schaue, so beobachte ich nicht den Eindruck den ich so erhalte.
- Ms-137 137b[4] **621** Aber denk Dir, ich schaue starr auf einen Gegenstand & frage mich "Was für ein Rot sehe ich da?" Es interessiert mich dabei gar nicht die Farbe des Gegenstandes sondern ich suche (etwa) nur nach einem Namen für meinen gegenwärtigen Eindruck von ihm. Kann ich sagen: Über einen Eindruck nachdenken ist nicht 'ihn beobachten'?
- Ms-137 137b[5] & 138a[1] **622** 02.01.1949
Was teilt uns der mit, der sagt "Jetzt seh ich es als ...? Das heißt: Welche Folgen hat diese Mitteilung, welche Art von Verwendung kann sie haben? Sie könnte verschiedenerlei Folgen haben. Wer z.B. den H.-E.-Kopf als H. sieht, wird nicht den Ausdruck des E.-Gesichts beschreiben können. Raumvorstellung in der Darstellenden Geometrie. Wer das Würfelschema *eben* sieht, wird verschiedene zeichnerische Operationen mit ihm nicht vornehmen können. [Stimmt nicht ganz.]
- Ms-137 138a[2] **623** Verbindung mit dem Spiel "Das könnte ein sein".
- Ms-137 138a[3] **624** Was teilst Du mir mit den Worten mit? Was kann ich mit dieser Äußerung anfangen? Welche Folgen hat sie?

Ms-137 625 Gewisse Zeichnungen sieht man immer, flach als Figur in
138a[4] der Ebene, andere manchmal, oder auch immer räumlich.

Ms-137 626 Da möchte man nun sagen: Der Gesichtseindruck der
138a[5] räumlich gesehenen Zeichnungen ist räumlich; ist für's
Würfelschema z.B. ein Würfel. (Denn die Beschreibung des
Eindrucks ist die Beschreibung eines Würfels.)

Ms-137 627 "Ich sehe es jetzt immer als" Ich habe auf dem Bild
138a[6] dies früher fälschlich als gesehen; jetzt aber nicht mehr. Ich
sehe es jetzt immer, wie es gemeint ist. – Wie äußert sich das?

Ms-137 628 Und es ist dann merkwürdig, daß unser Eindruck für
138a[7] manche Zeichnung etwas Flaches, für manche etwas
Räumliches ist. Man fragt sich: "Wo kann das enden?" [Das
Bild eines Läufers]

Ms-137 629 03.01.1949
138a[8] "An was erinnert mich diese Farbe?" – Wer einen Gegenstand
anschaut & sich das fragt, – beobachtet der den
Gesichtseindruck? []

—

Ms-137 630 Was teilt mir Einer mit, der sagt "Ich sehe es jetzt als
138a[9]"? Welche Folgen hat diese Mitteilung? Was kann ich mit ihr
anfangen?

Ms-137
138a[10] &
138b[1] **631** Menschen assoziieren oft Farben mit Vokalen. Es könnte sein, daß für Manchen ein Vokal, wenn er öfters hintereinander ausgesprochen wird, seine Farbe wechselt. Der Vokal *a* wäre 'jetzt blau – jetzt rot'. "Ich sehe es jetzt als" könnte uns nicht mehr bedeuten, als "a ist rot" (gekuppelt mit physiologischen Beobachtungen könnte auch dieser Wechsel uns wichtig werden.)

Ms-137
138b[2] **632** Wenn ich mich nach der Verwendung, nach dem Interesse, jener Mitteilung fragte, fällt mir ein, wie oft es in ästhetischen Betrachtungen heißt "Du mußt es *so* sehen, so ist es gemeint", "Wenn Du es *so* siehst, siehst Du, wo der Fehler liegt", "Du mußt diese Takte als Einleitung hören", "Du mußt nach dieser Tonart hinhören", "Du mußt das Thema *so* phrasieren" (& das kann sich auf's Hören & auf's Spielen beziehen).

Ms-137
138b[3] **633** Die Figur
soll eine konvexe Stufe vorstellen, & zur Demonstration gewisser räumlicher Vorgänge verwendet werden. Ich ziehe dabei etwa die Linie *a* durch die Mittelpunkte

der beiden Flächen. – Wenn nun Einer die Figur nur auf Augenblicke räumlich sähe, & auch dann vielleicht manchmal als eine konkave Stufe, so könnte es ihm schwer werden, der Demonstration zu folgen. (Wie dem die Darstellende Geometrie schwer wird, der die Projektionen nicht räumlich zu sehen im Stande ist.) (Rolle der Anschauung in der Mathematik.) Und wenn für ihn der flache Aspekt mit einem räumlichen wechselt, so ist es nicht anders, als zeigte ich ihm

während der Demonstration abwechselnd etwas Flaches & eines von zwei Modellen

Ms-137 634 Aber die Verwendungen in der Ästhetik & in der
139a[1] Darstellenden Geometrie sind doch grundverschieden. Ist es in
der Ästhetik nicht wesentlich, daß das Bild, das Musikstück,
etc., seinen Aspekt für mich wechseln kann? – denn für jene
Darstellung räumlicher Vorgänge ist es das natürlich nicht.

Ms-137 635 “Wenn ich es *so* sehe, so paßt es, aber wenn ich es *so* sehe,
139a[2] dann nicht.”

Ms-137 636 Spiel: “Es kann auch sein”.
139a[3] —

Ms-137 637 “Das ist doch kein *Sehen!*” – “Das ist doch ein *Sehen!*” –
139a[4] Beide müssen sich begrifflich rechtfertigen lassen.

Ms-137 638 Die Frage ist: *Inwiefern* ist es ein Sehen?
139a[5] —

Ms-137 639 “*Siehst* Du dies Blatt immer *grün*, solange Du es räumlich
139a[6] anschaust & auf die Frage, welche Farbe es hat, ohne zu lügen
“grün” antworten würdest?” Hat diese Frage einen klaren
Sinn? Eine Antwort wäre vielleicht: “Nun, ich sage mir beim
Ansehen des Blattes nicht die ganze Zeit ‘Ach, wie *grün!*’”.

Ms-137 640 04.01.1949
139a[7]

Was ist der Ausdruck davon, daß ich dies Bild als Bild
beschneiter Bäume sehe? daß ich nicht nur *weiß*, daß es solche

vorstellt, daß ich es nicht wie eine Blaupause *lese*? – Ich behandle es anders. (Kind & Puppe)

Ms-137
139a[8] &
139b[1] **641** Wenn ich in einem Bild ein Tier von einem Pfeil durchbohrt sehe, *weiß* ich nur, daß die Pfeilspitze mit den Federn zusammenhängt, oder *sehe* ich's? – Ich *verhalte* mich zu diesen Stücken, wie zu einem Pfeil, d.h.: ich sage nicht nur, als wär's die Zeichnung einer Maschine, die ich entziffere, "Diese beiden Stücke gehören zusammen, es geht hier ein Stab durch"; sondern gefragt "Was sahst Du auf dem Bild antworte ich gleich: "Ein Tier von einem Pfeil durchbohrt."

Ms-137
139b[2] **642** "Die Erscheinung nimmt einen zuerst Wunder, aber es wird gewiß eine physiologische Erklärung dafür gefunden werden." – Unser Problem ist kein kausales sondern ein Begriffliches.

Ms-137
139b[3] Die Frage ist: *Inwiefern* ist es ein Sehen?

Ms-137
139b[4] **643** Ich sehe oft eine Kontur weitergehen, wenn sie in der Zeichnung unterbrochen ist.

Ms-137
139b[5] **644** Ich sehe, daß auf dem Bild der Pfeil das Tier durchdringt. Er hat es in den Hals getroffen & ragt noch beim Genick heraus. Denk Dir das Bild als Silhouette. – *Siehst* Du den Pfeil, – *weißt* Du nur, daß diese beiden Stücke Teile eines Pfeils darstellen (sollen)?

Ms-137
139b[6] **645** Vergleiche Köhlers Figur der einander durchdringenden Sechsecke.

Ms-137 **646** Das ist doch ein Sehen! *Inwiefern* ist es ein Sehen?

- 139b[7] **647** Die Beschreibung, die ich von der Figur geben würde,
 Ms-137 wenn ich naiv an sie herantrete, ist unzweifelhaft *die*. Würde
 139b[8] mir das Bild für kurze Zeit gezeigt & ich sollte es beschreiben,
 wäre *das* die Beschreibung, sollte ich's danach zeichnen, so
 würde ich gewiß zwei gleiche einander durchdringende
 Sechsecke zeichnen & in *dieser* Beziehung würde ich in der
 Kopie nicht irgehen, wenn auch sonst manches an ihr falsch
 sein könnte.
- Ms-137 **648** Ist es ein Wissen oder ein Sehen? – Wie wär's, wenn es
 140a[1] *bloß* ein Wissen wäre? In welcher Fällen würde ich sagen, es sei
 bloß ein Wissen? Wenn ich eine Blaupause lese, etwa.
- Ms-137 **649** Was heißt es, wenn ich, eine Zeichnung in der
 140a[2] Darstellenden Geometrie betrachtend, sage: "Ich weiß, daß es
 hier weitergeht, ader ich kann es nicht so *sehen*"? Heißt es
 einfach, daß mir die Geläufigkeit des 'Auskennens' fehlt? Nun,
 diese Geläufigkeit ist gewiß eines unsrer Kriterien. Das
 Kriterium ist eine gewisse *Art* des sich Auskennens. (Gewisse
 Gesten z.B., die die räumlichen Verhältnisse andeuten. Feine
 Abschattungen des Verhaltens.)
- Ms-137 **650** Du mußt an die Rolle denken, welche Bilder (im
 140a[3] Gegensatz zu Werkzeichnungen) in unserm Leben spielen.
 Und diese Rolle ist durchaus nicht etwas gleichförmiges.
- Ms-137 **651** Von dem der die Zeichnung als ... sieht werde ich mir
 140a[4] andres erwarten als von dem, der nur weiß, was sie darstellen
 soll.
- Ms-137 **652** [Bemerkung über die *dritte* Person.]

140a[5] **653** Man hängt sich manchmal Sprüche an die Wand. Aber
Ms-137 nicht Lehrsätze der Geometrie. Unser Verhältnis zu diesen
140a[6] beiden.

Ms-137 **654** "Wenn ich es *so* sehe, so paßt es zu dem Übrigen." Dies
140a[7] ist ein ganz bestimmtes Sprachspiel mit dem Ausdruck "etwas
so sehen". Und das Kriterium des 'so sehen' ist hier ein andres
als im Fall der Darstellenden Geometrie.

Ms-137 **655** Was ist das Kriterium dafür, daß er es *so sieht*, wenn er
140b[3] etwa sagt "Wenn ich es *so* sehe, dann paßt es zu *diesem*"? – Daß
er z.B. gewisse Änderungen an dem Bild, Gebäude, etc.,
machen oder vorschlagen kann, die eine gewisse Wirkung auf
den Beschauer haben.

Ms-137 **656** 05.01.1949
140b[4] —

Wie, wenn Einer sagte: Die Traumerzählung ist eine seltsame
Gedächtnisstörung; sie nimmt eine Menge von Erinnerungen
vom Vortag, aus früheren Tagen, ja aus der Kindheit
zusammen & macht daraus eine Erinnerung an ein Ereignis
während der Zeit des Schlafs. Wir alle kennen ja Fälle in denen
wir die Erinnerungen mehrerer Tage zu *einer* vermischen.

—

Ms-137 **657** Wann würde ich's denn ein *bloßes* Wissen nennen? –
140b[5] Wenn Einer das Bild wie eine Werkzeichnung behandelte. Das,
was es darstellt aus ihm herausläse. (Feine Abschattungen des
Benehmens.)

Ms-137 658 06.01.1949

140b[6]

Ich erkenne die 6-Ecke gleich als solche. Nun schau ich sie an & frage mich: "Seh ich sie wirklich *als* Sechsecke?" – & zwar: die ganze Zeit, während welcher ich sie sehe? – Und ich möchte antworten: Ich denke nicht die ganze Zeit an sie als Sechsecke.

Ms-137 659 Das erste, was an diesem Bild in die Augen springt, ist: es
141a[1] sind Sechsecke.

Ms-137 660 Einer sagt mir: "Ich habe es sofort als zwei Sechsecke
141a[2] gesehen. Ja, das war *alles*, was ich daran gesehen habe." Aber wie versteh ich das? Ich denke, er hätte auf die Frage "Was siehst Du?" gleich geantwortet "Zwei Sechsecke". Er hätte diese Antwort auch nicht als eine von vielen möglichen behandelt. Sie ist darin gleich der Antwort "Ein Tier" – wenn ich ihm das Bild eines solchen gezeigt hätte; oder "Ein Gesicht" – wenn ich ihm die Figur

gezeigt hätte.

Ms-137 661 Ich *erkenne* es sofort als Gesicht, bin bereit, es als das zu
141a[3] behandeln.

Ms-137 662 Es hätte ja auch sein können, daß ich das Bild zuerst als
141a[5] etwas anderes sah, & mir dann sagte "Ach, es sind 2 Sechsecke!" Aber dies geschah nicht. Der Aspekt hätte sich also geändert. Und beweist das nun, daß ich's tatsächlich in einem besondern Aspekt sah? (Nun, wie Du willst!)

Ms-137 663 "Ist es ein *echtes* Seherlebnis?" Die Frage ist: In wiefern ist
141a[6] es eins?

Ms-137 664 [Es ist schwer zu sehen] [Das Auge "Sieh wie es
141a[7] schaut!"]

Ms-137 665 "Es ist für mich ein Tier, vom Pfeil durchbohrt" Ich
141b[1] behandle es als das, dies ist meine *Einstellung* zur Figur. Das ist
eine Bedeutung davon: es ein Sehen zu nennen.

Ms-137 666 Kann ich aber auch im gleichen Sinne sagen: "Dies sind
141b[2] für mich zwei Sechsecke"? Nicht im gleichen Sinne, aber in
einem ähnlichen. –

Ms-137 667 So seh ich es, in diesem Sinne, also nur so lange *so*, als ich
141b[3] diese *Einstellung* dazu habe? Man könnte es sagen.

Ms-137 668 "Dieser Zug des Bildes fiel mir in die Augen."

141b[4]
Ms-137 669 Die beste Beschreibung die ich von dem geben kann, was
141b[5] mir auf einen Augenblick gezeigt wurde ist *das*: "Der
Eindruck war der von einem stehenden Tier" Es kam also *eine*
ganz bestimmte Beschreibung. – War das das *Sehen*, oder war es
ein Gedanke? Wie soll ich's entscheiden?

Ms-137 670 Aber sehe ich also das Bild nur so lange in diesem
141b[6] Aspekt, als ich diese Einstellung dazu habe? – Man kann es
sagen.

Ms-137 671 Könnte man aber nicht auch sagen: "Ich sehe es immer
141b[7] als das, wenn ich's nie als etwas anderes sehe"?

Ms-137 141b[8] & 142a[1] **672** [] "Er sieht es räumlich & kennt sich daher so gut in der Zeichnung aus, als operierte er in dem räumlichen Modell."
Aber ist nicht eben sein besonderes Manipulieren in der Zeichnung das Kriterium dafür, daß er's räumlich sieht? (Denn was weiß ich sonst von seinem Eindruck?)

Ms-137 142a[2] **673** Ich sehe es doch nicht nur als ein Tier, während ich dies sage. Ein Körper hat auch sein Gewicht nicht nur während er gewogen wird. (Begriffsbestimmung)

Ms-137 142a[3] **674** Es ist für mich ein Löwe. Wie lange ist es für mich ein Löwe?

Ms-137 142a[4] **675** Aber halt! Sage ich denn wirklich je von dem gewöhnlichen Bild (eines Löwen), ich sehe es als Löwen? Ich habe das doch noch nie gehört. [→]

Ms-137 142a[5] **676** Und doch habe ich hier über so ein Sehen geredet!

Ms-137 **677** 07.01.1949

142a[6] Ich könnte von einem Bild von Picasso sagen, ich *sehe* es nicht als Menschen. Oder von manchem: Ich hätte es lange nicht als das, was es darstellt, sehen können, tue es aber jetzt. Das ist doch ähnlich dem: ich war lange nicht im Stande dies als Einheit zu hören, jetzt aber hör ich's so. Früher schien es mir wie lauter kurze Stücke, die immer wieder abreißen, – jetzt hör ich's als Organismus. (Bruckner.)

- Ms-137 142a[7] **678** Würdest Du's verstehen, wenn ich sagte "Wir *betrachten* die Photographie, das Bild an unsrer Wand, als die Menschen & andere Dinge, als diejenigen Dinge, welche auf ihnen dargestellt sind"?
- Ms-137 142a[8] & 142b[1] **679** Dies müßte nicht sein. Wir könnten uns leicht Menschen vorstellen die zu den Bildern nicht dieses Verhältnis hätten. (Menschen z.B. die unsre Photographien abstießen, weil ein Gesicht ohne Farbe unheimlich & häßlich sei.)
- Ms-137 142b[2] **680** Von dem konventionellen Bild eines Menschen sagen wir nicht "Ich sehe das als einen Menschen" "Ich sehe es als ein" geht zusammen mit [→] ("Geht zusammen" im Sprachspiel.)
- Ms-137 142b[3] **681** Wenn ich nun sage "Wir betrachten ein Portrait als Menschen", – wann & wie lange tun wir dies? Immer, wenn wir es überhaupt sehen (& es nicht etwa als etwas *andres* sehen)? Ich könnte dies bejahen, & dadurch würde ich den Begriff des Betrachtens bestimmen. – Die Frage ist, ob ein *anderer* Begriff außer diesem für mich wichtig wird: ein Begriff des so-Sehens, das nur statt hat, während ich mich mit dem Bild als *beschäftige*.
- Ms-137 142b[4] **682** Der Begriff des Bemerkens. Ich kann sagen ich bemerke manchmal die Ähnlichkeit dieses Bilds mit, & dergleichen; aber ich sage nicht ich bemerke manchmal daß diese Photographie ein Gesicht ist. Ich könnte sagen: Ein Bild *lebt* nicht immer für mich, während ich es sehe.

- Ms-137 142b[5] **683** Aber die Frage ist nun: Ist dies "Leben" ein "Sehen" oder: mit welchem Recht könnte ich es ein "Sehen" nennen? Was hat dieser Begriff mit einem Sehbegriff gemeinsam?
- Ms-137 142b[6] **684** Nun sagen wir aber nicht, wir 'sähen' das konventionelle Bild, eines Löwen z.B., *als* Löwen:
- Ms-137 142b[7] & 143a[1] & 143a[2] & 143a[3] **685** "Ihr Bild lächelt mich von der Wand an." Das muß es nicht immer tun, wenn ich es sehe. Und dieser Ausdruck ist doch eine Rechtfertigung des Ausdrucks, ich sehe es dann anders.
- Ich strebe mit allen diesen Beispielen nicht irgend eine Vollständigkeit an. Kein Register aller psychologischen Begriffe. Ich will nur meinen Leser in den Stand setzen sich in begrifflichen Unklarheiten zu helfen.
- Ms-137 143a[7] **687** Das Kind sagt "Jetzt ist es ein Haus." – das kann auch in dem Spiel, in dem die Kiste ein Haus ist, in mancherlei Art & in mancherlei Situationen gesagt werden. Jemand kommt in's Zimmer während das Spiel im Gang ist; es wird ihm mitgeteilt "Jetzt ist es ein Haus". Dies heißt nicht: "*Jetzt* wurde es für mich ein Haus", nicht das Aufleuchten des Aspekts. Damit es das ist, müssen Ton & Situation von besonderer Art sein & es handelt sich wieder um feine Unterschiede des Benehmens.
- Ms-137 143a[8] & 143b[1] **688** 09.01.1949
- 'Feine Abschattungen des Benehmens' – Wenn sich mein Verstehen eines Themas darin äußert, daß ich es mit dem richtigen Ausdruck pfeife, so ist das ein Beispiel dieser feinen Abschattungen.

Wenn aber "Jetzt ist es ein Haus" auch nicht das *Aufleuchten* des Aspekts ausdrückt, kann es nicht den stabilen Aspekt berichten?

Ms-137 143b[2] **689** "Er vergißt ganz, daß es eine Kiste ist; es ist für ihn tatsächlich ein Haus." (Dafür gibt es bestimmte Anzeichen.) Von wem man das sagen würde, wäre es von dem nicht auch richtig zu sagen, er *sehe* sie als Haus?

Ms-137 143b[3] **690** Und wer nun so spielen könnte & in einer bestimmten Situation mit besonderm Ausdruck ausriefe "Jetzt ist es ein Haus!", der würde das Aufleuchten des Aspekts ausdrücken.

Ms-137 143b[4] **691** Der Ausdruck der Stimme & Gebärde aber ist der gleiche, als hätte sich das Objekt geändert & wäre nun endlich zu dem & jenem *geworden*.

Ms-137 143b[5] **692** Ich möchte sagen, daß dasjenige, was hier aufleuchtet, nur so lange stehen bleibt, als eine bestimmte Beschäftigung mit dem Objekt dauert. ("Sieh, wie es blickt!") (Das Bemerken der Familienähnlichkeit dieses Gesichts mit einem Abwesenden.) – 'Ich möchte sagen' – & *ist* es so? – Frage Dich: "Wie lange fällt mir etwas auf?" – Wie lange ist es mir *neu*?

Ms-137 143b[6] **693** Wäre es richtig zu sagen, daß im Aspektwechsel der rotierenden Trommel die Wahrnehmung des *Gleichbleibens* des Objekts fehlt? Weil man hier ja wirklich zweifeln kann, ob sich nicht die Bewegungsweise geändert habe.

Ms-137 143b[7] **694** Du mußt bedenken, daß die Beschreibung der wechselnden Aspekte in jedem Falle von anderer Art sind.

- Ms-138 1a[2] **695** Ich will die Aspekte 'schwarzes Kreuz', 'weißes Kreuz' zur Abkürzung die Hauptaspekte des Doppelkreuzes nennen. Ebenso von 2 Hauptaspekten der Stufe reden. Es ist ein fundamentaler Unterschied zwischen ihnen & dem Aspekt des Dreiecks z.B. als umgefallenes Dreieck.
- Ms-138 1a[3] **696** Der Unterschied liegt in der Beschreibung zur Mitteilung des Aspekts.
- Ms-138 1a[4] **697** Den Aspekterlebnissen ist gemeinsam die Form des Ausdrucks: "Ich sehe es jetzt als *das*" oder „Ich sehe es jetzt so“ oder "Jetzt ist es *das* – jetzt *das*" oder "Ich höre es jetzt als ...; früher hörte ich es als ...". Die Erklärung aber dieser '*das*' & '*so*' ist in verschiedenen Fällen von ganz verschiedener Art.
- Ms-138 1a[5] **698** Zum Sehen des Dreiecks als halbem Parallelogramm gehört Vorstellungskraft, zum Sehen der Hauptaspekte des Doppelkreuzes nicht.
- Ms-138 1a[6] **699** Diese scheinen fundamentalerer Art, als jener.
- Ms-138 1a[7] **700** Den 'H. & E. Aspekt sehen' kann nur, wer die Gestalten jener Tiere innehat; die Hauptaspekte des Doppelkreuzes könnten sich in primitiven Reaktionen des Kindes äußern, das noch nicht sprechen kann.

- Ms-138 1b[1] **701** – – – Jene beiden Aspekte A (Ich will sie die Aspekte A nennen) ließen sich z.B. einfach dadurch mitteilen, daß der Betrachter abwechselnd auf ein freistehendes weißes & auf ein freistehendes schwarzes Kreuz zeigt. Ja, man könnte sich denken, daß dies eine primitive Reaktion eines Kindes wäre, das noch nicht sprechen kann. Bei der Mitteilung der Aspekte A wird also auf einen Teil der Doppelkreuzfigur hingewiesen. Den H. & E. Aspekt könnte man auf analoge Weise nicht beschreiben.
- Ms-138 1b[2] **702** Nur von dem werden wir sagen, er sehe die Aspekte H. & E., der die Gestalten jener beiden Tiere innehat. Analoge Bedingungen gibt es für die Aspekte A nicht.
- Ms-138 1b[3] **703** Den H. & E.-Kopf kann jemand für das Bild eines Hasen halten, das Doppelkreuz für das Bild eines schwarzen Kreuzes, aber die bloße Dreiecksfigur nicht für das Bild von etwas Umgefallenen. Diesen Aspekt des Dreiecks zu sehen, braucht es Vorstellungskraft.
- Ms-138 1b[4] **704** Wer das Würfelschema *täuscht*, so daß er es für einen Würfel *hält*, der sieht es vor allem als diesen Würfel, ob er es auch später anders zu sehen versuchen, & es ihm auch gelingen kann. (Vergleich mit dem Doppelkreuz.)

Ms-138 705 Die Aspekte A sind nicht wesentlich räumliche Aspekte.
1b[5] & Ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde ist nicht
2a[1] notwendigerweise ein schwarzes Kreuz das auf einer weißen Fläche liegt. Man könnte Einem diesen Begriff beibringen, indem man ihm nur auf Papier gemalte schwarze Kreuze zeigt; vorausgesetzt daß die Umgebung dieser Kreuze wechselt & das Kreuz das *Wichtige* an dem Wahrgenommenen ist: Läßt man es z.B. kopieren, so wird immer, oder vor allem, das Kreuz kopiert, etc.. Die Aspekte A hängen nicht in gleicher Weise mit einer *Täuschung* zusammen, wie die räumlichen Aspekte des Würfelschemas.

Ms-138 706 16.01.1949
2a[2] Von einem beliebigen Schriftzeichen – diesem etwa 𐌶 – kann ich mir vorstellen, es sei ein streng korrekt geschriebener Buchstabe irgend eines fremden Alphabets. – Oder aber, es sei ein fehlerhaft geschriebener Buchstabe; & zwar fehlerhaft in einer von mehreren verschiedenen Weisen: z.B. schleuderhaft, oder typisch kindisch – ungeschickt, oder bürokratisch verschnörkelt. Es könnte in verschiedener Weise vom korrekt Geschriebenen abweichen. – Und je nach der Erdichtung, mit der ich es umgebe, kann ich es in verschiedenen Aspekten sehen. – Hier besteht enge Verwandtschaft mit dem Erleben der Bedeutung eines isolierten Wortes.

Ms-138 2b[2] **707** "Ich bemerkte die Ähnlichkeit zwischen ihm & seinem Vater vielleicht für 5 Minuten." Das kann man sagen, wenn sich sein Gesicht ändert & nur in diesen 5 Minuten seinem Vater ähnlich sah. Aber es kann auch heißen: seine Ähnlichkeit mit dem Vater fiel mir nur für wenige Minuten auf, danach vergaß ich sie.

Ms-138 2b[3] **708** "Sie fällt mir nicht mehr auf" – aber was geschieht da, wenn sie mir auffällt? – Nun, ich schaue das Gesicht an, mit dem Ausdruck des Staunens etwa in meiner Miene, vielleicht auch in Worten. – Aber ist das das Auffallen der Ähnlichkeit? Nein; das sind die Erscheinungen des Auffallens, aber diese *sind* 'was geschieht'. 'Auffallen' ist ein anderer Begriff. –

Ms-138 2b[4] **709** 'Denken' & 'in der Vorstellung sprechen' (ich sage nicht: "zu sich selbst sprechen") sind verschiedene Begriffe.

Ms-138 2b[5] **710** Ist das Auffallen Schauen & Denken? Nein. Viele Begriffe *kreuzen* sich hier.

Ms-138 2b[6] **711** "Wenn man die Bedeutung der Wörter nicht *erlebte*, wie könnte man dann über Wortwitze lachen?" [Hairdresser & sculptor.] – Man lacht über solche Witze: & insofern, z.B. könnte man sagen, man erlebe die Bedeutung.

- Ms-138 3a[1] **712** Denk nur an die Worte, die Liebende zu einander sprechen! Sie sind mit Gefühlen 'geladen'. Und sie sind gewiß nicht – wie Fachausdrücke – durch beliebige andere Laute auf eine Vereinbarung hin zu ersetzen. Ist das nicht, weil sie *Gebärden* sind? Und eine Gebärde muß nicht angeboren sein; sie ist anerzogen, aber eben *assimiliert*. – Aber ist das nicht Mythos?! – Nein. Denn die Merkmale der Assimilation sind eben, daß ich *dies* Wort gebrauchen & lieber keines, als ein aufgedrungenes verwenden will; & ähnliche Reaktionen.
- Ms-138 3a[2] **713** Ein Wort ist uns z.B. der Träger eines *Tons* geworden; & ich kann nicht, auf Befehl, ein anderes Wort im selben gefühlten Ton aussprechen.
- Ms-138 3b[1] **714** Die Ähnlichkeit (z.B.) fällt mir auf, – & das Auffallen erlischt. Sie fiel mir nur für wenige Minuten auf, dann nicht mehr.
- Ms-138 3b[2] **715** Was geschah da? Zuerst blickte ich das Gesicht mit einem eigentümlichen Ausdruck in meinem an, & hätte mich jemand gefragt "Warum schaust Du ihn so interessiert an?", so hätte ich geantwortet "Weil er *so* seinem Vater ähnlich sieht". Vielleicht spricht er zu mir & ich gebe gar nicht recht auf das acht, was er sagt, weil ich nur an diese Ähnlichkeit denke. – Das ist etwa was mir auf die Frage, was da geschah", einfällt.

Ms-138 716 Aber in dieser Antwort steht ein heterogenes Element: "&
3b[3] hätte man mich gefragt ...". Das ist doch nichts, was 'geschah'
als mir die Ähnlichkeit auffiel. – Ja, auch meine Zerstreutheit ist
nicht von gleicher Art, wie mein Gesichtsausdruck. – Es
bleiben also nur meine Mienen, Gebärden, vielleicht Worte, die
ich zu mir selbst oder Andern sage.

Ms-138 717 Das Auffallen ist dem Denken verwandt.

3b[4]
Ms-138 718 Was geschah da? – Wessen entsinne ich mich? Mein
3b[5] & eigener Gesichtsausdruck kommt mir in den Sinn, ich könnte
4a[1] ihn nachmachen. Hätte Einer, der mich kennt, mein Gesicht
gesehen, er hätte gesagt "Es ist Dir jetzt etwas an seinem
Gesicht aufgefallen. – Auch Worte fallen mir ein, die ich bei so
einer Gelegenheit, laut, oder zu mir selbst spreche. Und das ist
alles. Und ist das das Auffallen? Nein.

Ms-138 719 Bemerken, auf etwas aufmerksam werden, aufmerken.

4a[3]
Ms-138 720 19.01.1949

4a[4] "Siehst Du dies Blatt immer *grün*, solange Du es siehst, & sich
die Farbe für Dich nicht ändert?" Hat diese Frage einen klaren
Sinn? Eine Antwort darauf wäre vielleicht: "Nun, ich sage mir
nicht die ganze Zeit 'Ach, wie *grün*!'".

Ms-138 721 "Bist Du Dir seiner Farbe die ganze Zeit *bewußt*?" Da
4a[5] möchte ich zuerst sagen: "Gewiß nicht!" Aber wann & (auf)
wie lange bin ich mir ihrer bewußt? Darüber scheine ich nichts
rechtes sagen zu können; ich weiß nicht welche Kriterien da
anzuwenden sind. Soll ich sagen: "Nur solange, als ich an sie
denke"?

Ms-138 722 Es erzählt mir Einer: "Ich sah die Blume an, dachte aber
4a[6] an etwas anderes & war mir ihrer Farbe nicht bewußt". Versteh
ich das? – Ich kann mir einen sinnvollen Zusammenhang dazu
denken; es würde etwa weitergehen: "Dann plötzlich *sah* ich sie
& erkannte, daß es die war, die ...".

Ms-138 723 Wie ist es aber mit dieser Antwort: "Hätte ich mich
4a[7] & damals abgewandt & hätte man mich gefragt, welche Farbe sie
4b[1] hatte, ich hätte es nicht gewußt"? "Er blickte ihn an, ohne ihn
zu sehen". Das gibt es. Aber was ist das Kriterium dafür? Es
gibt da eben verschiedene Fälle.

Ms-138 724 "Ich habe jetzt mehr auf die Form, als auf die Farbe
4b[2] geschaut." Laß Dich durch solche Wendungen des Ausdrucks
nicht verwirren. Vor allem, denk nicht "was mag da wohl im
Auge, oder im Gehirn vor sich gehen?"

Ms-138 725 "Ein im Sehen nachhallender Gedanke" – möchte man
4b[5] sagen.

Ms-138 726 "Das Wort hat eine Atmosphäre" – Ein bildlicher
4b[6] Ausdruck; aber ganz verständlich in gewissen
Zusammenhängen. Z.B.: Das Wort "Sabel" hat eine andre
Atmosphäre als das Wort " Säbel". Sie haben die gleiche
Bedeutung, *insofern* als beide Namen der gleichen Art von
Gegenständen sind. Aber was soll man hier sagen? Haben sie
verschiedene Bedeutung?

Ms-138 727 Soll ich nun so & so viele Arten des Bedeutens
5a[1] unterscheiden? Das will ich *nicht* tun. So eine Klassifikation
kann nützlich sein für einen bestimmten praktischen Zweck.
Denn für einen solchen wäre dann eine – der unzähligen
möglichen Einteilungen – besser als eine andere.

Ms-138 728 Der Botaniker klassifiziert die Pflanzen. Aber um die
5a[2] unendliche Vielgestalt der Pflanzen zu zeigen & die
Vielfältigkeit der feinen Übergänge braucht es keine
Klassifikation.

Ms-138 729 Ich sah das Gesicht so klar (vor mir) wie früher, – aber
5a[3] die Ähnlichkeit mit jenem andern merkte ich nicht mehr.

Ms-138 730 Es konnte auch die eine Ähnlichkeit für mich
5a[4] zurücktreten & eine andere mir zum Bewußtsein kommen.

Ms-138 731 Mach einmal – als Hilfskonstruktion – die Annahme,
5a[5] gewisse Erinnerungen würden, während ich sein Gesicht
anschauete, bald mehr bald weniger lebhaft. & *dies* sei für den
Aspektwechsel verantwortlich. Soll ich dann dennoch sagen,
ich *sehe* jetzt das eine, jetzt das andre?

Ms-138 732 Ist also das Bemerken der Ähnlichkeit ein Sehen, oder
5a[6] nicht? Wie soll ich's entscheiden? Es sind hier ungleiche, aber
verwandte Begriffe.

Ms-138 733 20.01.1949
5a[7] Man nimmt durch das Bemerken des Aspekts eine interne
Relation wahr & dennoch ist es dem *Vorstellen* verwandt.

- Ms-138 734 21.01.1949
5a[8] &
5b[1] Nur von Einem, der das & das *kann*, gelernt hat, beherrscht, hat es Sinn, zu sagen, er habe Gewisses erlebt.
- Ms-138 735 – – – Und *sieht* man nun die Zaghaftheit, oder sieht man sie nicht? Mit dem Begriff ‘zaghaft’ kann man das visuell Wahrgenommene beschreiben, wie *mit* dem Begriff ‘Dur’, oder ‘Moll’ das Gehörte.
- Ms-138 736 Wie könnte ich sehen daß der Gesichtsausdruck gemein, 5b[4] furchtsam, grausam, ist, wenn ich nicht wüßte, daß dies ein *Ausdruck*, nicht die Anatomie des Wesens ist?
- Ms-138 Aber heißt das nicht nur, daß ich *diese* Begriffe, die sich eben 5b[5] *nicht nur* auf Visuelles beziehen, dann nicht zur Beschreibung des Gesehenen anwenden könnte? Könnte ich nicht dennoch einen *rein* visuellen Begriff, sagen wir, des furchtsamen Gesichts, haben? (Ich könnte dann ein andres Wort gebrauchen.)
- Ms-138 737 Ich muß schon viel *wissen*, um eine Schrift als “kindisch” 5b[6] beschreiben zu können. Aber kann ich auch sagen: “um sie als ‘kindisch’ *sehen* zu können”?
- Ms-138 “Kindisch” kann eine Schrift beschreiben, also das was ich 5b[7] sehe, aber ‘kindisch’ ist nicht ein rein visueller Begriff.
- Ms-138 738 Ist es nun richtig zu sagen: “Wir *könnten* einen rein 6a[1] visuellen Begriff haben, der sich ganz mit dem visuellen Teil des Begriffs ‘gemein’ (z.B.) deckt”?

- Ms-138 6a[2] **739** Ein solcher Begriff wäre dann wirklich mit den Begriffen 'Dur' & 'Moll' zu vergleichen, die ja auch einen Gefühlswert haben, aber auch einzig zur Beschreibung der Struktur des Wahrgenommenen gebraucht werden können.
- Ms-138 6a[3] **740** 'Dur' & 'Moll' ist also hier verglichen mit 'schiefwinkelig' & 'rechtwinkelig', z.B..
- Ms-138 6a[4] **741** Aber wäre er nicht auch richtig zu sagen, daß wer nicht unsern Begriff des 'zaghaften', 'kindischen', 'gemeinen', hätte, die Schrift, den Gesichtsausdruck, nicht so *empfinden* könnte wie wir, selbst wenn er einen Begriff hat, der immer dort anwendbar ist, wo 'zaghaft' z.B. es ist? Könnte ich, also nicht sagen: Die Beiden *sehen* das Gleiche, *empfinden* es aber anders? Wie sie beide Dur hören, aber es verschieden empfinden können.
- Ms-138 6a[5] **742** Denk nur an den Ausdruck "Ich hörte eine *klagende* Melodie"! Und nun die Frage: "Hört er das Klagen?"
- Ms-138 6a[6] **743** Und wenn ich nun antwortete: "Nein, er hört es nicht; er empfindet es (nur)" – was ist damit getan? Man kann ja nicht einmal ein Sinnesorgan dieser 'Empfindung' angeben. Mancher möchte nun antworten: "Freilich höre ich's!" – Mancher: "Ich *höre* es eigentlich nicht." – Es lassen sich aber Begriffsunterschiede feststellen.

Ms-138 744 (Es läßt sich eine Begriffsgrenze ziehen. Aber woher
6b[1] dann überhaupt die Idee des 'Empfindens' des Gemeinen,
Furchtsamen etc.?) (Nun,) wir *reagieren* anders auf den
zaghaften Gesichtsausdruck, als der, der ihn nicht als zaghaft
(im *vollen* Sinne des Wortes) erkennt. – Nun will ich aber *nicht*
sagen, wir *spüren* in den Muskeln & Gelenken diese Reaktion. –
Nein, wir haben hier einen modifizierten **Empfindungs**begriff.

Ms-138 745 Aber was ist hier *Empfindungsartiges*?

6b[2]
Ms-138 746 "Du mußt die Traurigkeit dieses Gesichts *empfinden*." (Bei
6b[3] der Betrachtung eines Bilds.) – Wer sie empfindet macht oft das
Gesicht mit dem seinen nach. Er ist beeindruckt. Das Bild
bringt diese Wirkung in ihm hervor. Am ehesten könnte ich
diese 'Empfindung' der Schmerzempfindung vergleichen, die
auch einen charakteristischen Ausdruck im Mienen- &
Gebärdenspiel hat. Und doch ist sie auch dem Sehen verwandt,
weil sie (?) – – –

Ms-138 747 Was ist der Ausdruck, das Kriterium, dieser
6b[4] Empfindung? Doch z.B., wie, mit welchem *Ausdruck*, Einer die
Melodie nachsingen wird. Auch vielleicht, mit welchem
Gesicht. Oder: was er über sie sagen wird. Das ist doch wohl
die besondere Beschreibung, die er von ihr gibt.

- Ms-138 6b[5] & 7a[1] **748** Die Wahrheit ist doch die: 'Klagen' ist ein Begriff der nicht rein akustisch ist. Ich kann ihn aber zur Beschreibung von rein Akustischem verwenden. ("Die Dampfpfeife gibt einen klagenden Ton".) Das Wort "klagen" könnte auch alle seine nicht-akustischen Beziehungen verlieren & zu einer rein akustischen Bezeichnung werden. (Wie die Worte "to travel" & "travailler" ursprünglich eine Beziehung zum Qualvollen hatten, die sie dann verloren.)
- Ms-138 7a[2] **749** Man könnte nun gegen die Bezeichnung "*rein* akustisch" Einspruch erheben. Wer sagt was das "rein" Akustische ist? – Nun, "rein akustisch" ist eine Beschreibung, wenn man nach ihr das Gehörte reproduzieren kann & alle andern Beziehungen aus dem Spiel gelassen werden.
- Ms-138 7a[3] **750** Ich kann doch einen Sessel beschreiben durch den Begriff "Stil Ludwig XIV", & dem Entgegensetzen eine Beschreibung, die, etwa durch Zeichnungen, u.a., die Gestalt, Farbe, etc. notiert, ohne Bezug auf eine historische Periode, einen König, etc..
- Ms-138 7a[4] **751** Denke, man fragte: "*Siehst* Du den Stil Ludwig XIV, wenn Du den Sessel anschaust?"
- Ms-138 7a[5] **752** Es ist schwer Begriffsböschungen zu verstehen & darzustellen.
- Ms-138 7a[6] **753** 22.01.1949
Man kann doch die Frage beantworten "Wie sieht ein Sessel im Stil Ludwig XIV aus?" – oder die, "Wie klingt eine klagende

Melodie?“ – Zeig mir solche Sessel, sing mir solche Melodie vor!

Ms-138 754 Das Adjektiv “traurig“, auf das Strichgesicht
7a[7] angewendet, z.B., charakterisiert die Gruppierung von Strichen im Oval. (Dur, Moll) Angewendet auf den Menschen hat es eine andere, wenn auch verwandte, Bedeutung. (Das heißt aber *nicht*, daß der Gesichtsausdruck dem Gefühl der Traurigkeit *ähnlich* sei!)

Ms-138 755 Bedenke auch dies: Rot & grün kann ich nur sehen, aber
7a[8] & nicht hören, – die Traurigkeit aber, soweit ich sie in seinem
7b[1] Gesicht sehen kann, kann ich sie auch in seiner *Stimme* hören.

Ms-138 756 Viele Knoten entwirren, das ist die Aufgabe des
7b[2] Philosophen.

Ms-138 757 Dieses Gesicht ist unverschämt, dieses Gesicht widert
7b[3] mich an, dieser Geruch ist abscheulich. Gehört die Abscheulichkeit zur Geruchsempfindung? Wie entscheidet man’s? Man könnte z.B. so fragen: “Können zwei Menschen die *gleiche* Geruchsempfindung haben, aber einer sie abscheulich finden, der andre nicht? – Und was wäre des Kriterium der Gleichheit? – Sie könnten ihn z.B. mit den gleichen Gerüchen vergleichen. – Aber es *gibt* hier kein anerkanntes Kriterium. *Sehe* ich also die Unverschämtheit? Ja & Nein. Beides läßt sich rechtfertigen.

Ms-138 758 Einen Geruch abscheulich zu finden, dazu braucht es
7b[4] kein *Wissen*.

Ms-138 7b[5] **759** "Siehst Du, wenn Du diese Linien ziehst, wird das Gesicht traurig." In welche Kategorie gehört dieser Satz? Wie verwendet man ihn? Ich sagte einmal, er sei ähnlich einem geometrischen. Man könnte aber meinen, er sei ein psychologischer, also ein Erfahrungssatz. (Etwa vergleichbar dem: Wenn Du diese Substanzen mischt, entsteht eine gelbe.)

Ms-138 7b[6] **760** Man sagt einem Kind etwa "Siehst Du, wenn Du diese beiden Steine zusammengibst, so wird ein Kreis daraus".

.

Lernt es einen Erfahrungssatz? (Ich rede hier absichtlich vom Kind, nicht vom Erwachsenen.)

Ms-138 8a[1] **761** (Könnte der Satz nicht wieder 'Zwischen mehrere Spiele' hineinfallen?)

Ms-138 8a[3] **762** Jener Satz müßte kein geometrischer sein. Sein Zweck könnte sein, festzustellen, daß das Gesicht mit *diesen* Strichen *mir jetzt* einen traurigen Eindruck macht. Aber er könnte auch ungefähr die Rolle eines geometrischen (unzeitlichen) spielen.

Ms-138 8a[5] **763** 23.01.1949
Man könnte von Einem sagen, er sei für den *Ausdruck* in einem Gesicht blind. Aber fehlte deshalb seinem Gesichtssinn etwas? Aber das ist natürlich nicht einfach eine Frage der Physiologie. Das Physiologische ist hier ein Symbol für das Logische. Physiologische Unterscheidungen symbolisieren hier logische Unterscheidungen.

- Ms-138 8a[6] **764** 'Er hat das Auge eines Malers', 'das Ohr des Musikers'.
- Ms-138 8a[7] & 8b[1] **765** Ist nun, vom Empfinden des Ausdrucks als einem Sehen zu reden einfach eine Begriffsverschiebung, wie wenn man vom Heiraten des Geldes redet? Ist hier also ein bloßes Mißverständnis, oder eine allmähliche Abböschung des Begriffs 'Sehen'?
- Ms-138 8b[2] **766** Wer nur *einen* Gesichtsausdruck gesehen hätte, könnte den Begriff des 'Gesichtsausdrucks' nicht besitzen. 'Gesichtsausdruck' gibt es nur im Mienenspiel. Wer nur 'traurige' Gesichter gesehen hätte, könnte sie nicht als traurig *empfinden*.
- Ms-138 8b[4] **767** Aber er könnte sie doch *sehen*, wie ich & Du. – Aber das Wort "Empfinden" ist doch auch nicht einwandfrei. – Was nehme ich denn mit der Empfindung wahr? Nehme ich, außer der sogenannten Traurigkeit der Gesichtszüge, auch die traurige Stimmung des Menschen wahr? Oder *schließe* ich diese aus dem Gesicht? Sage ich: "Seine Züge & sein Benehmen waren traurig, also war wohl auch er traurig"?
- Ms-138 8b[5] **768** Hierher gehört, glaube ich, die Frage: Macht 'traurige Musik' uns *traurig*? Es scheint, Ja & Nein. Wir machen z.B. ein trauriges Gesicht, oder ein Gesicht, welches Trauer *spiegelt*.
- Ms-138 8b[6] **769** 24.01.1949
Man sieht die Trauer, insofern man z.B. den traurigen Gesichtsausdruck sieht, aber man sieht doch nicht den traurigen Klang seiner Stimme.

- Ms-138 8b[7] **770** Man sieht ja auch Weinen. Und sieht nun der es anders, der nur das physiologische Phänomen beobachtet, als der der darin den Ausdruck des Grams sieht? – Er *beobachtet* es anders.
- Ms-138 9a[2] **771** Ja, ich möchte fragen: Habe ich auch nur eine *Entschuldigung*, da von einem andern ‘Sehen’ zu reden?
- Ms-138 9a[4] **772** Nun, was wäre das Anzeichen dafür, daß er es anders sieht? Doch nur seine Stellungnahme dazu. Und freilich: wer anders beobachtet, sieht auch etwas Anderes.
- Ms-138 9a[5] **773** Denk dir, Einer fragte Dich ganz trocken “Warum sagst Du, er *sieht* es anders?” (Was könntest Du antworten?) Zuerst möchte ich sagen “Er *schaut* auf etwas anderes”, dann etwa “Er wird andere Vergleiche ziehen”. Es mag ja auch sein, daß das bloße Faktum, daß der Mensch *nicht* weint, oder klagt, sein Gesicht trauriger aussehen läßt.
- Ms-138 9a[6] **774** Ich höre die Melodie ganz anders, nachdem ich den Stil dieses Meisters kenne. Ich hätte sie z.B. als heiter beschrieben, nun aber empfinde ich sie als den Ausdruck eines großen Leidens. Ich beschreibe sie jetzt anders, stelle sie mit ganz anderem zusammen.
- Ms-138 9a[7] **775** Wer den Ernst einer Melodie empfindet, was nimmt der wahr? – Nichts, was man durch Wiedergabe des Gehörten erklären kann.
- Ms-138 9b[1] **776** 25.01.1949
Wie könnte ich den Ausdruck des Gesichts erkennen, wenn ich nicht wüßte, daß es ein Ausdruck, nicht die Anatomie dieses

Wesens ist? Wie könnte ich Traurigkeit, Ernst, Grausamkeit in dem Gesicht sehen, ohne das zu wissen?

Ms-138

777 26.01.1949

9b[3] &

10a[1]

Denk Dir eine physiologische Erklärung für dies Erlebnis. Es sei die: beim Ansehen der Figur beschreibt der Blick das Objekt wieder & wieder entlang einer bestimmten Bahn. Diese Bahn entspricht einer bestimmten periodischen Bewegung der Augäpfel. Es kann geschehen, daß eine solche mit einer andern automatisch abwechselt. Gewisse Bewegungen sind physiologisch unmöglich, daher kann ich den H.-E.-Kopf nicht als Bild eines Hasenkopfes & eines hinter ihm liegenden Entenkopfes sehen, oder das Würfelschema als das zweier einander durchdringender Prismen. U.s.f.– Nehmen wir an, dies sei die Erklärung. – “Ja, nun weiß ich, inwiefern es ein Sehen ist.” Du hast jetzt ein *neues*, ein physiologisches Kriterium des Sehens eingeführt. Und das kann das alte Problem verdecken, aber nicht lösen. – Der Zweck dieser Bemerkung ist aber, Dir vor Augen zu führen, was geschieht, wenn uns eine physiologische Erklärung dargeboten wird. Unser Problem schwebt unberührt über dieser Erklärung & seine Natur wird nun erst recht klar. Es ist der psychologische Begriff der uns (hier) zu schaffen macht.

Ms-138

778 27.01.1949

10a[2]

Es drängt sich nun die Frage auf: Könnte es Menschen geben, die nicht etwas *als etwas* sehen können? – oder: Wie wäre es wenn einem Menschen diese Fähigkeit fehlte? was für Folgen hätte es? Wäre dieser Defekt vergleichbar dem der

Farbenblindheit etwa, oder mit dem Fehlen des absoluten Gehörs? Wir wollen ihn (einmal) "Aspektblindheit" nennen – & uns nun überlegen, was damit gemeint sein könnte. (Eine begriffliche Untersuchung.)

Ms-138 10a[3] **779** Soll er also z.B. das Würfelschema nicht als Würfel sehen können? Daraus würde nicht folgen, daß er es nicht als Darstellung (z.B. Werkzeugzeichnung) eines Würfels erkennen könnte. Es würde aber nicht von einem Aspekt in den andern überspringen. Frage: Könnte er es, wie wir für einen Würfel *halten*? Wenn nicht, so wird man das keine *Blindheit* nennen. Er wird zu Bildern überhaupt ein anderes Verhältnis haben als wir. (Und Abweichungen vom Normalen *dieser* Art lassen sich leicht vorstellen.)

Ms-138 10a[4] & 10b[1] **780** Soll er für die Ähnlichkeit zweier Gesichter blind sein? Aber also auch für die Gleichheit, oder angenäherte Gleichheit? *Das* möchte ich nicht sagen. – Wer Gestaltgleichheit nicht erkennen könnte, würden wir "geistesschwach", nicht "blind" nennen.

Ms-138 10b[2] **781** Der Aspektblinde soll die Aspekte A nicht wechseln sehen. Soll er aber nicht erkennen, daß das Doppelkreuz ein schwarzes Kreuz enthält?? Soll er also die Aufgabe "Zeig mir unter diesen Figuren solche, die ein schwarzes Kreuz enthalten" nicht bewältigen können? Nein; er soll nur nicht sagen: "Jetzt ist es ein schwarzes Kreuz auf weißem Grund!"

Ms-138 10b[3] **782** Man sagt, Einer habe 'das Auge des Malers', 'das Ohr des Musikers', aber wer es nicht hat, dessen Defekt ist kaum eine Art der Blindheit oder Taubheit.

Ms-138 10b[4] **783** Man sagt, Einer habe kein 'musikalisches Gehör', & 'Aspektblindheit' ist (etwa) mit dieser Art Gehörlosigkeit zu vergleichen.

Ms-138 10b[5] **784** Die Wichtigkeit des Begriffs der 'Aspektblindheit' liegt in der Verwandtschaft des Sehens eines Aspekts mit dem Erleben der Bedeutung eines Worts. Denn wir wollen fragen: "Was geht dem ab, der die Bedeutung eines Wortes nicht *erlebt*?" – Der z.B. das Wort Bank nicht einmal in einer, einmal in der andern Bedeutung isoliert aussprechen könnte, oder der nicht fände, daß wenn man das Wort zehnmal nacheinander ausspricht es gleichsam seine Bedeutung verliert & ein bloßer Klang wird.

Ms-138 11a[3] **785** Die Mitteilung "Das Wort – – – war mit seiner Bedeutung angefüllt" hat ja eine ganz andere Verwendung, ganz andere Folgen, als der "Es hatte die Bedeutung ..."

Ms-138 11a[4] **786** 29.01.1949
"Wie weiß der Chemiker, daß ein Na Atom an *dieser* Stelle der Struktur sitzt?" Vergleiche damit: "Wie weiß Herr N, daß ein Na Atom an *dieser* Stelle etc.?" – Die Antwort könnte sein: "B hat es ihm gesagt." Die Frage "Wie weiß der Chemiker ..." ist der typische Ausdruck der Frage nach dem *Kriterium*.

Ms-138 11a[5] & 11b[1] **787** Denke hier an eine besondere Art der Täuschung, die auf diese Dinge ein Licht wirft. – Ich gehe mit einem Bekannten in der Umgebung der Stadt spazieren. Im Gespräch zeigt es sich, daß ich mir die Stadt zu unsrer Rechten liegend vorstelle. Für diese Idee habe ich nicht nur *keinen* mir bewußten Grund, sondern eine ganz einfache Überlegung konnte mich davon überzeugen, daß die Stadt in unserm Rücken liegt. Gefragt, *warum* ich mir denn die Stadt in *dieser* Richtung vorstellte, kann ich zuerst keine Antwort geben. Ich hatte *keinen Grund*, das zu glauben. Obgleich aber keinen *Grund*, scheine ich doch gewisse psychologische Ursachen zu sehen, oder zu ahnen. Und zwar sind es gewisse Assoziationen & Erinnerungen. z.B. diese: Wir gehen einen Kanal entlang, & ich war auch einmal einem gefolgt der in der von mir vermuteten Richtung lief. Ich könnte die Ursachen meiner Überzeugung gleichsam psychoanalytisch erforschen.

Ms-138 11b[3] **788** “Aber was ist das für ein seltsames Erlebnis?” – Es ist natürlich nicht seltsamer, als jedes andere; es ist nur von anderer Art als diejenigen Erlebnisse, die wir als die fundamentalsten betrachten, die Sinneseindrücke etwa.

Ms-138 11b[4] **789** Wie soll nun der, welcher fühlt, die Stadt liege in dieser Richtung, dies korrekt ausdrücken? Ist es z.B. richtig zu sagen, er fühle es? Soll er eigentlich ein neues Wort dafür prägen? Aber wie könnte Einer denn dies Wort lernen? Der *primitive* Ausdruck des Erlebnisses konnte es (ja) nicht enthalten. Seine Neigung wäre vielleicht zu sagen "Es ist mir, als ob ich wüßte, die Stadt liege dort". Nun, daß er dies, oder ähnliches, unter diesen Umständen sagt, ist eben der Ausdruck dieses eigentümlichen Erlebnisses.

Ms-138 11b[5] **790** Der Name, das Bild des Trägers.

Ms-138 12a[1] **791** "Mir ist als wüßte ich, daß die Stadt dort liegt" – "Mir ist als paßte der Name Schubert zu Schuberts Werken & seinem Gesicht".

Ms-138 12a[2] **792** 30.01.1949

Es ist für die Mathematik eine Untersuchung möglich ganz analog der philosophischen Untersuchung der Psychologie. Sie ist ebensowenig eine *mathematische*, wie die andre eine psychologische. In ihr wird *nicht* gerechnet, sie ist also z.B. nicht Logistik. Sie könnte den Namen einer Untersuchung der "Grundlagen der Mathematik" verdienen.

Ms-138 12a[4] **793** Ich spreche mir das Wort "weiche" vor & 'meine' es einmal als Imperativ, einmal als Adjektiv. Und nun sag "Weiche!" & dann "Weiche *nicht* vom Platz!" Begleitet das *gleiche* Erlebnis das Wort "weiche"?

Ms-138 12a[5] **794** 31.01.1949

Wer sich etwas vorstellt, könnte sich primitiv so ausdrücken: "Mir ist, als ob ich ... vor mir sähe." – Kann man nun sagen, er nenne "sehen", was eigentlich kein Sehen ist? sondern etwa nur etwas ähnliches?

Ms-138 12b[1] **795** Gegeben die beiden Worte "dick" & "dünn", – würdest Du eher geneigt sein, zu sagen Mittwoch sei dick & Dienstag dünn, oder Dienstag dick & Mittwoch dünn. (Ich neige entschieden zum erstern.) Haben nun hier "dick" & "dünn" eine andere Bedeutung, als die gewöhnliche? Sie haben eine andere Verwendung. Hätte ich also eigentlich andere Wörter gebrauchen sollen? Doch gewiß nicht. Ich will diese Wörter (mit den geläufigen Bedeutungen) *hier* gebrauchen. Nun sage ich nichts über die Ursachen der Erscheinung. Sie *könnten* z.B. sein daß ich als Kind an jedem Mittwoch von einem dicken Lehrer & an Dienstagen von einem dünnen unterrichtet wurde. Aber das ist Hypothese. Was immer die Erklärung, – jene Neigung besteht.

Ms-138 12b[2] **796** Wenn Du ihn fragtest "Was meinst Du hier eigentlich mit 'dick' & 'dünn'?" da könnte er es nur auf die ganz gewöhnliche Weise erklären. Er könnte nicht auf Dienstag & Mittwoch zeigen, & was er meint an *ihnen* klar machen.

Ms-138 12b[4] & 13a[1] **797** Könnte man hier von 'primärer' & 'sekundärer' Bedeutung eines Worts reden? – Die Worterklärung ist beidemale die der primären Bedeutung. Nur für den, der das Wort in jener Bedeutung kennt, kann es diese haben. D.h. die sekundäre Verwendung besteht darin, daß das Wort, mit *dieser* primären Verwendung, nun in dieser neuen Umgebung gebraucht wird.

Ms-138 13a[2] **798** Insofern könnte man die sekundäre eine 'übertragene' Bedeutung nennen wollen.

Ms-138 13a[3] **799** Aber das Verhältnis ist hier nicht, wie das zwischen dem 'Abschneiden eines Fadens' & 'Abschneiden der Rede', denn hier *muß* man ja nicht den bildlichen Ausdruck gebrauchen. Und wenn man sagt 'Der Vokal e ist gelb' so ist ja das Wort gelb *nicht* bildlich gebraucht.

Ms-138 13a[4] **800** Man sagt nur von solchen Kindern, sie spielen Eisenbahn, die von einer wirklichen Eisenbahn wissen. Und das Wort Eisenbahn im Ausdruck "Eisenbahn spielen" ist nicht bildlich gebraucht, oder im übertragenen Sinn.

Ms-138 13a[5] **801** 01.02.1949
Wer sagt, er rechne im Kopf, rechnet der eigentlich nicht, meint er mit rechnen etwas anderes? Man könnte Einem gar nicht begreiflich machen, was man mit "Kopfrechnen" meint, wenn man ihm nicht vorher den Begriff des Rechnens beigebracht hätte.

- Ms-138 13a[6] **802** Nur mittels der Begriffs des Rechnens (schriftlichen, lauten Rechnens) kann man Einem begreiflich machen, was "Kopfrechnen" bedeutet.
- Ms-138 13a[7] **803** Ich könnte Einem weder den Befehl begreiflich machen etwas lautlos zu lesen, noch den Begriff, er habe es lautlos gelesen, wenn ich ihm nicht zuerst den Begriff des lauten Lesens beibringe. Und diese Unmöglichkeit ist eine logische.
- Ms-138 13b[1] **804** 02.02.1949
Nur wenn Einer rechnen gelernt hat, schriftlich oder mündlich rechnen, – kann man ihm, mittels dieses Begriffs des Rechnens, begreiflich machen, was Kopfrechnen ist.
- Ms-138 13b[6] & 14a[1] **805** Denk aber an die Bilder, die ein Gesicht zugleich von vorn & im Profil darstellen. Man könnte sagen: "So schaut doch ein Gesicht nicht aus!" Aber auch: Es ist ein irreführendes Bild, – es sei denn, Du läßt Deinen Blick so schweifen, daß Du es gar nicht mehr, im gewöhnlichen Sinne, als *ein* Bild siehst, sondern als mehrere Bilder, von denen jedes seine eigene Anwendung hat.
- Ms-138 14a[3] **806** Das Gehirn schaut aus wie eine Schrift, die uns auffordert, sie zu lesen, & ist doch keine Schrift. Denke, Menschen würden um so gescheiter, je mehr Bücher sie besäßen – das sei eine Tatsache, es käme aber gar nicht drauf an, was in den Büchern steht.
-

Ms-138 14a[4] **807** Nützt der Fortschritt der Wissenschaft der Philosophie? Gewiß. Die entdeckten Wirklichkeiten erleichtern dem Philosophen die Aufgabe Möglichkeiten zu erdenken. Bin wieder gesund, oder beinahe gesund.

Ms-138 14a[5] **808** 03.02.1949
"Ich sah ihn bei diesen Worten vor mir." Ist das kein Erlebnis? Und doch, daß ich *ihn* sah, konnte in dem Bild, das mir vorschwebte, nicht liegen. War da also ein Bild *und* ein Gedanke; & war das Bild ein Erlebnis, der Gedanke aber nicht?

Ms-138 14a[6] **809** Man '*erlebt*' den *Ausdruck* des Gedankens.

Ms-138 14a[7] & 14b[1] **810** Den Gedanken kann ich kein Erlebnis nennen, denn sonst müßte ich sagen, daß dies Erlebnis z.B. das Sprechen begleitet.

Ms-138 14b[2] **811** "Aber wie wußtest Du daß er's war, den Du vor Dir siehst?" – Ich wußte es nicht. Ich sagte es.

Ms-138 14b[3] **812** Wenn ich sage, ich erlebe den Ausdruck des Gedankens, so muß ich hier unter "Ausdruck" auch den *vorgestellten* Ausdruck verstehen.

Ms-138 14b[4] **813** 04.02.1949
Der *Zweck* eines Zeichens. – "Wenn Du willst daß er komme, wink ihm mit der Hand *so*." "Wenn Du willst, ich soll aufhören, mach *dieses* Zeichen." – Kann man also z.B. von einem 'Zweck' der Verneinung (des Wortes "nicht") reden? Das könnte man

doch nur wenn jeder Satz, worin man es verwendet, einen Zweck hätte. – Dennoch könnte man von (den) Zwecken des Wortes “nicht” reden.

Ms-138 14b[5] **814** Und man könnte z.B. sagen: “non” & “ne” erfüllen im Großen & Ganzen dieselben Zwecke, & auch: “*Dieses* Wort hat so gut wie gar keinen Zweck. Du kannst ganz leicht ohne es auskommen.”

Ms-138 14b[6] **815** Wer z.B. eine Kunstsprache (Esperanto, Basic English) konstruiert, wird ihre Wörter nach gewissen Gesichtspunkten auswählen, & aus diesen Gesichtspunkten könnte man dann wieder *unsre* Sprache betrachten. Er könnte z.B. sagen: “Ich werde nicht *zwei* Wörter, eins für “gehen”, eins für “schreiten”, zulassen, denn für alle wichtigen Zwecke genügt hier *ein* Wort.” Und also auch: “‘gehen’ & ‘schreiten’ haben wesentlich die *gleiche* Bedeutung.”

Ms-138 14b[7] **816** Man kann die Sprache aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Und sie spiegeln sich in dem jeweiligen Begriff der ‘Bedeutung’.

Ms-138 14b[8] & 15a[1] **817** 05.02.1949
“Ich habe dabei an *ihn* gedacht.” Worin liegt es daß ich an *ihn* dachte? Wie hätte sich, was dabei geschah, geändert, wenn ich, statt an *diesen*, an einen Andern gedacht hätte? Mußte ich überhaupt einen ‘Keim’ angeben können, der sich dann zum Wortausdruck auswuchs? Nein.

- Ms-138 15a[2] **818** “Als Du von ‘einem Freund’ sprachst, wen hast Du da gemeint?” – “Ich habe ... gemeint.” Was geschah während Deiner Worte, das sie zu einer Anspielung auf *diesen* Menschen machte? Nichts, was sie dazu machte. Denn auch wäre mir beim Sprechen sein Bild mit allen Einzelheiten vorgeschwebt (oder was immer Du an die Stelle dieses Bildes setzen willst) so hätte das doch nicht mehr leisten können, als hätte ich bei meinen Worten ihn angeschaut, & ihn ausschauen heißt doch nicht ihn meinen. – Es gibt *Zeichen* dafür, daß ich *ihn* meinte, & ein Blick konnte so ein Zeichen sein. Auch eine Vorstellung ist nicht mehr als so ein Zeichen.
- Ms-138 15a[3] **819** Vergleiche die Frage “Was geschah, als Du bei diesem Wort an ihn dachtest?” mit “Was geschah, als Du plötzlich weiter wußtest?” –
- Ms-138 15a[4] **820** Das Meinen ist kein Vorgang, der die Worte begleitet. Denn kein ‘*Vorgang*’ könnte die besondern *Folgen* des Meinens haben.
- Ms-138 15a[5] **821** Wenn ich mit den Worten “mein Freund” ihn meinte, mußte ich bei den Worten an ihn denken? Wo ist der Unterschied? Aber es ist ein Unterschied zwischen “Ich habe mit dem Wort ihn gemeint” & “Er ist mir bei dem Wort eingefallen.”
- Ms-138 15a[6] **822** Es gibt wichtige Begleitvorgänge des Redens, die dem gedankenlosen Reden oft fehlen. Aber diese sind nicht das Denken.

Ms-138 823 Ich habe also an *diesen* Menschen gedacht, – aber doch
15b[2] nicht an alle Aspekte dieses Menschen.

Ms-138 824 Es schwebte mir der Garten dieser Tante vor. Ich sah ein
15b[3] Stück von ihm in der Vorstellung, aber doch z.B. nicht, daß er
dieser Frau gehörte. Es war da etwas wie ein Zeichen, das ich
dann weiter *so* ausdeutete. Oder *las*? Nein, ein Lesen ist es
nicht, aber ein Deuten auch nicht.

Ms-138 825 “Jetzt weiß ich’s!” Was ging da vor? — — Wußte ich’s
15b[4] also *nicht*, als ich sagte, ich täte es? Du siehst es falsch an.
(Wozu dient das Signal?)

Ms-138 826 Und könnte man das ‘wissen’ eine Begleitung des
15b[5] Ausrufs nennen?

Ms-138 827 (Der Keim könnte ein Wort oder ein Vorstellungsbild,
15b[6] oder verschiedenes andre sein.)

Ms-138 828 “Mir liegt das Wort auf der Zunge.” Was geht da in
15b[7] meinem Bewußtsein vor? Darauf kommt’s gar nicht an. Was
immer vorging, meinte ich nicht mit jenen Worten.
Interessanter ist, was in meinem *Benehmen* dabei vorging. Was
ich sagte, welche Bilder ich verwendete, wie ich dreinschaute, –
“Mir liegt das Wort auf der Zunge” ist ein Wortausdruck
dessen, was sich auch in ganz anderer Weise durch ein
charakteristisches Benehmen ausdrückt. Frage wieder nach der
primitiven Reaktion, die der Äußerung zu Grunde liegt.

Ms-138 829 07.02.1949

15b[8] & Die Absicht hat keinen Ausdruck in Miene, Gebärde, oder
16a[1] Stimme, aber der Entschluß.

Ms-138 **830** Die Philosophen legen sich für manches Wort eine *ideale*
16a[2] Verwendung zurecht, die dann aber nichts taugt.

Ms-138 **831** "Ich weiß ..." bedeutet zumeist "Ich habe mich davon
16a[3] überzeugt, daß ...". Niemand sagt, er habe sich davon
überzeugt, er habe zwei Hände.

Ms-138 **832** Ich weiß wie man sich davon überzeugt, man habe zwei
16a[4] Münzen in der Tasche. Aber ich kann mich nicht davon
überzeugen, ich habe zwei Hände, weil ich nicht daran
zweifeln kann.

Ms-138 **833** Aber was heißt es "sich von etwas überzeugen"? Um es
16a[5] zu verstehen, muß man sich einfache Sprachspiele mit diesem
Wort vorführen. – Wie überzeugt Einer sich im Sprachspiel 8,
daß dort so & so viele Platten liegen? Wie überzeugt man sich
davon, daß $6 + 6 = 12$ ist? U.s.f..

Ms-138 **834** Man sagt "Ich weiß ...", wo man zweifeln kann, während
16a[6] die Philosophen gerade dort sagen, man wisse etwas, wo es
keinen Zweifel gibt & wo daher die Worte "Ich weiß" als
Einleitung der Aussage überflüssig sind.

Ms-138 **835** Es ist hier wie mit dem Schluß "Alle Menschen sind
16a[7] sterblich; Sokrates ist ein Mensch; etc.", von dem es auch nicht
klar ist, wie, unter welchen Umständen, er anzuwenden wäre.

Ms-138 836 08.02.1949

16a[8]

Wie wäre z.B. der Gesichtseindruck dessen, der eine Druckseite liest, zu beschreiben.

Ms-138 837 "Ja, jetzt weiß ich was 'bremseln' ist." (Er hat etwa zum

16b[1]

erstenmal einen elektrischen Schlag gespürt.) – Fühlt er ein andres mal dasselbe, so wird er vielleicht nach den gleichen Begleiterscheinungen ausschauen. Das Bremseln lehrt ihn die Außenwelt kennen. – Lehrt uns das Erinnern auf gleiche Weise, das & das Ereignis sei vergangen? – Dann müßte man es mit vergangenen Ereignissen *in Zusammenhang bringen*. (Photographie & Moden) Während es doch das *Kriterium* des Vergangenen ist.

Ms-138 838 Und wie wirst Du in Zukunft wieder wissen, wie

16b[2]

Erinnern tut?

Ms-138 839 Wie weiß er, daß *dies* Gefühl 'Erinnern' ist? Vergleiche

16b[3]

"Ja, jetzt weiß ich, was 'Bremseln' ist" (er hat etwa zum ersten mal einen elektrischen Schlag gekriegt). – Weiß er, daß es Erinnern ist, weil er damit die Vergangenheit erkennt? Und wie weiß er, was *Vergangenheit* ist? Den Ausdruck der Vergangenheit lernt ja der Mensch, indem er sich erinnert.

Ms-138 840 Dagegen könnte man z.B. von einem Gefühl "Lang, lang

16b[4]

ist's her" sprechen, denn es gibt einen Ausdruck der Stimme & Miene, der gewissen Erzählungen aus vergangenen Tagen eigen ist.

Ms-138
16b[5] &
17a[1]

841 09.02.1949

James will eigentlich sagen: "Was für ein merkwürdiges Erlebnis! Das Wort ist noch nicht da & ist doch, in einem Sinne, schon da, oder etwas ist da, was nur zu diesem Wort heranwachsen *kann*." – Aber das ist gar kein Erlebnis, die Worte "Es liegt mir auf der Zunge drücken kein Erlebnis aus gibt ihnen nur die seltsame Deutung.

Ms-138
17a[2]

842 Sie drücken ebenso wenig ein Erlebnis aus, wie die Worte "Jetzt hab ich's!" – Sie sind ein Ausdruck, den wir in *gewissen Situationen* gebrauchen & er ist umgeben von einem Benehmen besonderer Art, auch von manchen charakteristischen Erlebnissen. Insbesondere folgt ihnen häufig das *Finden* des Wortes. (Frage Dich: "Wie wäre es wenn Menschen *nie* das Wort fänden, das ihnen auf der Zunge liegt?")

Ms-138
17a[4] &
17b[1]

843 Es gibt hier, wie in vielen verwandten Fällen, was man ein *Keimerlebnis* nennen kann: eine Vorstellung, Empfindung, die sich dann nach & nach zur vollen Erklärung auswächst. Und man möchte sagen, es sei ein *logischer* Keim, etwas, was sich mit *logischer* Notwendigkeit so auswachsen mußte. Mir fällt bei irgendeinem Anlaß der & der Mensch ein. Wie geschah es? – Zuerst sah ich ein Bild vor mir, etwa bloß graue Haare – dann sagte ich den Namen N.(aber der kann auch noch vielen Menschen angehören) – aber ich sage, ich meine *den* N., welcher ... etc.– Und ferner habe ich den Namen nicht von dem Vorstellungsbild *abgelesen*, & ich habe es auch nicht nachträglich so & so *gedeutet*; denn auf die Frage, ob ist erst später gewußt oder entschieden hätte, wem die grauen Haare & der Name N. gehören, werde ich's verneinen & sage, ich hätte es von Anfang an gewußt. Aber wissen ist kein Erlebnis. – “Ich habe es von Anfang an gewußt” heißt eigentlich nur: Ich habe den Namen vom Bild nicht abgelesen, denn ich habe mir z.B. nicht überlegt “Wem gehören diese Haare, wer schaut so aus!” – noch sagte ich mir “Der Name ‘N’ soll einmal für *diesen* Menschen stehn”. Man könnte sagen, ich wurde immer expliziter. Aber woher nun die Idee vom logischen Keim? D.h. eigentlich: Woher die Idee “Es war alles schon im Anfang da & im ersten Erlebnis enthalten”? Hat es nicht einen ähnlichen Grund wie James's Behauptung, der Gedanke sei schon zu Anfang des Satzes fertig? Dies behandelt die Absicht als ein Erlebnis.

Ms-138 844 Ich schreite von Erklärung zu Erklärung (weiter).
17b[2] Scheine aber nur zu sagen, was schon da war. Freilich. Denn
"Es ist nicht von Anfang an dagewesen" wäre falsch. "Der
Gedanke ist *nicht* von Anfang an fertig gewesen" heißt: Ich
habe erst später herausgefunden oder entschieden, was ich
sagen wollte. Und *das* will ich *nicht* sagen.

Ms-138 845 Die Idee, dies Erlebnis sei ein Keim, entsteht allerdings
17b[3] durch einen logischen Prozeß. Es wird *in einem logischen Sinne*
ein Keim. Durch eine logische Deutung.

Ms-138 846 Könnte ich nicht auch so sagen: Daß mir zuerst die
17b[4] grauen Haare vorschwebten, denn der Name ist ganz
unwesentlich. Es hätte mir ebensogut der Name zu Anfang
einfallen können.

Ms-138 847 Ich wußte gleich von Anfang, wer es war. "Ich wußte es
17b[5] nicht gleich von Anfang" würde ja heißen: ich bin später erst
draufgekommen. So war es gewiß nicht.

Ms-138 848 10.02.1949
18a[1]

Wenn ich (normalerweise) schreite, gehe, esse, rede, dahin &
dorthin schaue *trachte* ich ebensowenig diese Handlungen
auszuführen, als mir das Gesicht eines alten Freundes 'bekannt
vorkommt'. Aber versuchen, trachten, sich entschließen sind die
Willensakte, das worin sich der Wille für uns ausspricht, sie
sind das, woran wir denken, wenn wir vom Willen reden.

Ms-138 18a[2] **849** (Ähnlich könnte man, glaube ich, sagen: Eine Multiplikation ist kein Experiment, denn kein Experiment könnte die besondern Konsequenzen einer Multiplikation haben.)

Ms-138 18a[4] **850** Aber 'kommt' das Wort, das Dir *einfällt* nicht in etwas besonderer Weise? Gib doch acht! – Das genaue Achtgeben nützt mich nichts. Ich könnte damit doch nur entdecken, was in mir jetzt vorgeht. Und wie kann ich beim Philosophieren überhaupt drauf hinhorchen? Ich müßte dazu doch abwarten, bis mir wieder (einmal) ein Wort einfällt. Aber das Seltsame ist (ja), daß es scheint, als müßte ich (gar) nicht auf so eine Gelegenheit warten. Als könnte ich mir den Fall vorführen, auch wenn er mir nicht wirklich passiert. Und wie? – Ich *spiele* ihn. – Aber was kann ich auf diese Weise erfahren? Was mache ich denn nach? – Gebärden, Mienen, einen Tonfall. (Diese Bemerkung hat sehr allgemeine Anwendung.)

Ms-138 18a[5] & 18b[1] **851** 12.02.1949
– – – Als Erlebnis *gedeutet* sieht es freilich seltsam aus. (Nicht anders, als das 'Meinen', *gedeutet* als Vorgang beim Sprechen, oder – als Kardinalzahl.)

Ms-138 18b[2] **852** 13.02.1949
Das stille Reden ist nicht ein halb-verborgenes schwer klar zu sehendes Phänomen & wir müssen nun trachten es deutlicher zu sehen & darüber sagen, soviel wir wissen. – Es ist *gar nicht* verborgen, aber sein Begriff ist verwirrend.

Wir können es einen artikulierten Vorgang nennen: denn es geht in einer *Zeitspanne* vor sich, kann einen andern Vorgang *begleiten*. gleichsam ein verschleiertes Antlitz, wie es manchmal scheint. (Die Frage, ob beim stillen Reden immer, oder zumeist Kehlkopfbewegungen etc. stattfinden, mag großes Interesse haben, aber nicht für uns.)

Ms-138 18b[3] **853** Ich soll nicht sagen "das stille Reden zu mir selbst", denn man kann innerlich reden, ohne zu sich selbst zu reden.

Ms-138 18b[4] **854** Denk Dir *dieses* Spiel – ich nenne es "Tennis ohne Ball": Die Spieler bewegen sich auf einem Tennisplatz ganz wie im Tennis, sie haben auch Schläger aber keinen Ball. Jeder reagiert auf des Andern stroke so, oder ungefähr so, als hätte ein Ball ihre Reaktion bestimmt. (Manöver) Der der einen 'Blick' für das Spiel haben muß beurteilt strittigenfalls, ob ein Ball in's Netz gegangen ist, etc. etc.. Das Spiel hat offenbar große Ähnlichkeit mit dem Tennis & ist doch anderseits **grund**verschieden.

Ms-138 19a[1] **855** Aber es ist hier ein Unterschied: Reden in der Vorstellung kann nur der, der *reden* kann. Denn zum Reden in der Vorstellung gehört, daß es sich später mitteilen läßt, *was* ich im Stillen geredet habe. – Dagegen könnte das Tennis ohne Ball (theoretisch) auch der lernen der das andre Tennis nicht kennt.

Ms-138 19a[2] **856** "Aber Reden im Stillen ist doch eine gewisse Tätigkeit, die ich lernen muß!" Wohl; aber was ist hier 'tun' & was ist hier 'lernen'? Laß dich die Bedeutung der Worte von ihrer Verwendung lehren!

Ms-138 **857** "So rechne ich nicht *wirklich*, wenn ich im Kopf rechne?!"
19a[3] – Du unterscheidest doch auch Kopfrechnen von
wahrnehmbarem Rechnen! Und Du kannst jenen Begriff nicht
haben, ohne diesen zu haben, & jene Tätigkeit nur lernen,
indem Du diese lernst. (Ihre Begriffe sind so nah verwandt &
soweit entfernt wie die der Kardinalzahl & der rationalen
Zahl).

Ms-138 **858** Du könntest lernen, nach dem Metronom *im Kopf* zu
19a[4] rechnen.

Ms-138 **859** Nicht jedes Wesen das Furcht, Freude, Schmerz, äußern
19a[5] kann, kann sie *heucheln*.

Ms-138 **860** Es wäre etwa so: Nur *im Gesicht* kann ein Auge lächeln,
19a[6] aber nur in der ganzen Gestalt kann es – – –

Ms-138 **861** Nur in einer ganz gewissen Umgebung kann etwas
19a[7] Schmerzäußerung sein; aber nur in einer noch viel
[unreadable] bestimmten kann es ein Schmerzheucheln geben.

Ms-138 **862** Denn Heucheln ist ein (bestimmtes) Muster im
19a[8] & Lebensteppich. Es kehrt in unendlichen Variationen wieder. Ein
19b[1] Hund kann nicht Schmerzen heucheln, weil sein Leben dazu
zu einfach ist. Es hat nicht die nötigen Gelenke zu diesen
Bewegungen.

Ms-138 863 Du kannst doch den Heuchler auf dem Theater
19b[2] darstellen. Es gibt also eine *Erscheinung* des Heuchelns, sie ist
weit komplizierter als die Erscheinung des Leidens z.B.. Sonst
könnte man Heuchelei nicht entlarven.

Ms-138 864 14.02.1949
19b[3] Es ließe sich auch denken, daß Menschen bewußt im Kehlkopf
rechneten, wie sie ja auch z.B. mit den Fingern rechnen
könnten. Willst Du denn sagen es sei eine *Täuschung*, wenn sie
sich einbilden sie *hörten* im Innern die Rede, oder ein bloßer
Trick der Sprache?

Ms-138 865 Die Hypothese, daß beim stillen Reden gewisse
19b[4] physiologische Vorgänge stattfinden, ist für uns nur insofern
von Interesse, als sie uns eine mögliche Anwendung des
Berichts "Ich sagte mir im Stillen ..." zeigt; nämlich die, von der
Äußerung auf den physiologischen Vorgang zu schließen.

Ms-138 866 Was muß das Kind lernen, ehe es heucheln kann? Z.B.
19b[5] die Verwendung der Worte: "Er glaubt, ich habe Schmerzen,
aber ich habe keine."

Ms-138 867 Das Kind macht die Erfahrung, es werde freundlich
19b[6] behandelt wenn es, z.B. bei Schmerzen, schreit; es schreit nun,
um so behandelt zu werden. *Das* ist kein Heucheln. Nur eine
Wurzel des Heuchelns.

Ms-138 868 Ein Kind muß allerlei lernen, ehe es heucheln kann.

20a[1] **869** Es muß ein kompliziertes Muster des Benehmens lernen,
Ms-138 ehe es heucheln oder aufrichtig sein kann.

20a[2] **870** Ein Hund heuchelt nicht; aber er ist auch nicht aufrichtig.
Ms-138

20a[3] **871** Das Kind lernt auch den Schmerz mimen. Es lernt das
Ms-138 Spiel: sich stellen, als habe man Schmerzen.

20a[4] **872** "Wenn das Kind nur einmal weiß, was Schmerzen sind,
Ms-138 so weiß es natürlich auch, daß man sie heucheln kann."
20a[5]

Ms-138 **873** 15.02.1949

20a[6] " ... Und eines Tages *glaubt* nun das Kind etwas." Warum ist das falsch? "Eines Tages sagt es 'Ich glaube ...'" ist richtig. "Heute hat es zum ersten Mal etwas geglaubt." Nun, was ist dabei? – es ist eben heute zum erstenmal *das* in seinem Innern vorgegangen. – Aber wie zeigte es sich? Nun, er sagte heute zum erstenmal "Ich glaube, sie hat Schmerzen". Das aber ist nicht genug. Ich muß also annehmen, er zeigte in der Folge, daß er die Worte nicht nur nachgesprochen hatte. Kurz, jene Äußerung fing ein Spiel an, & er konnte es *fortsetzen*. Heute, so schien es, war ihn das Spiel aufgegangen. Aber wie kann dem Kind plötzlich ein Sprachspiel aufgehen? Gott weiß es. – Es fängt eines Tages an, etwas zu *tun*. Denk Dir etwas Analoges im Lernen eines Brettspiels, das das Kind täglich gespielt sieht.

Ms-138 20a[7] & 20b[1] **874** Er lernt nicht nur den Gebrauch des Ausdrucks "Schmerzen haben" in all seinen Zeiten & Personen , sondern auch in Verbindung mit der Negation & den Verben des Dafürhaltens. Denn: glauben, bezweifeln etc. daß der Andre Schmerzen hat, sind natürliche Arten unsres Verhaltens gegen den Andern. (Er lernt "Ich glaube, er hat ...", "Er glaubt, ich habe ..." etc. etc., aber *nicht* "Ich glaube, ich habe.") (Hat der Raum da ein Loch? Nein, er scheint nur eins zu haben.)

Ms-138 20b[2] **875** Ändert dabei das Wort 'Schmerz' seine Bedeutung?

Ms-138 20b[3] **876** Das 'Heucheln' macht im Schmerzbegriff keine Schwierigkeit. Es macht ihn komplizierter. (Gebrauch des Geldes.)

Ms-138 20b[4] **877** Die *Unsicherheit*, ob der Andre ..., sie ist ein (wesentlicher) Zug aller dieser Sprachspiele. Aber dies bedeutet nicht, daß jeder im hoffnungslosen Zweifel darüber ist, was der andre fühlt.

Ms-138 20b[5] **878** Die Teile eine Maschine sind elastisch, ja auch biegsam. Aber heißt das nun, daß es eigentlich keinen Mechanismus gibt, da sich die Maschinenteile benehmen, als wären sie aus Butter hergestellt? (Und denk Dir nun Mechanismen Uhrwerke etwa, aus Materialien hergestellt, die weit biegsamer sind als die Unsern, so daß die Bewegungen seltsam unregelmäßig würden, – müßte so ein Mechanismus unbrauchbar sein, könnte er nicht, tatsächlich, verwendet werden? (Und wir haben ja unsre Begriffe nicht, weil sie *praktisch* sind. Oder doch nur einige aus diesem Grund.)

- Ms-138 20b[6] & 21a[1] **879** Denk Dir Unsicherheit in ein Spiel eingeführt! Das könnte auf vielerlei Weise geschehen. Denk Dir's so: [Tennis ohne Ball]. Wenn Du fändest, daß Leute dies Spiel spielen, würdest Du sagen, dies *sei* kein Spiel? Nun, verglichen mit den unsern wäre es von sehr verschiedenem Charakter. (It takes many kinds ...)
- Ms-138 21a[2] **880** Daß das, was Einer innerlich redet, mir verborgen ist, es sei denn, er teile es mir mit, liegt im *Begriff* innerliches Reden'. Nur ist "verborgen" hier das falsche Wort; denn ist es mir verborgen, so sollte es ihm selbst offenbar sein, er müßte es *wissen*. Aber er 'weiß' es nicht, obwohl es für ihn meinen Zweifel nicht gibt.
- Ms-138 21a[3] **881** "Ich weiß, was ich will, wünsche, glaube, hoffe, sehe" etc. etc. (durch alle psychologischen Verben) ist entweder Philosophenunsinn, oder aber *nicht* ein Urteil a priori.
- Ms-138 21a[4] **882** "Ich weiß ..." mag heißen "Ich zweifle nicht ..." – aber es heißt nicht die Worte "Ich zweifle" seien hier *sinnlos*, der Zweifel logisch unmöglich.
- Ms-138 21a[5] **883** Man sagt "Ich weiß ...", wo man sich überzeugen kann.
- Ms-138 21a[6] & 21b[1] **884** Ein Fall läßt sich denken, indem ich mich davon überzeugen könnte, daß ich zwei Hände habe. Normalerweise aber kann ich's *nicht*. "Aber Du brauchst sie Dir ja nur vor die Augen zu halten." – Wenn ich *jetzt* zweifeln könnte, daß ich zwei Hände habe, so hätte ich auch keinen Grund meinen Augen zu trauen. (Ebensogut könnte ich dann meinen Freund fragen.)

- Ms-138 21b[2] **885** "Seine Schmerzen sind mir verborgen", das wäre, als sagte ich: "Diese Klänge sind meinem Auge verborgen."
- Ms-138 21b[3] **886** Die Unsicherheit, in der mich all sein Benehmen über das läßt, was in seiner Seele ist. Aber läßt es mich denn immer unsicher?
- Ms-138 21b[4] **887** "Es ist hier freilich nicht immer subjektive Unsicherheit, aber *objektive*." (Aber was heißt das?)
- Ms-138 21b[5] **888** 16.02.1949
'Objektive Unsicherheit' ist eine Unbestimmtheit im Wesen des Spiels, der zugelassenen Evidenz.
- Ms-138 21b[6] **889** "Was er innerlich redet, ist mir verborgen" könnte freilich auch heißen, ich kann es zumeist nicht *erraten*, noch (wie es ja möglich wäre) aus seinen Kehlkopfbewegungen z.B. entnehmen.
- Ms-138 21b[7] **890** Von Sprachverwendungen aber, wie "Nur Du kannst wissen, was in Dir vorgeht", sehe ich ab. Wer mir aber vorhalten wollte, man sage manchmal "Ich muß doch wissen, ob ich Schmerzen habe", "Nur Du kannst wissen, was Du denkst" u.a., möge die Anlässe & den Zweck solcher Redensarten überlegen. ("Krieg ist Krieg" ist auch nicht ein Beispiel des Identitätsgesetzes)
- Ms-138 21b[8] **891** Bin ich weniger sicher, daß dieser Mann Schmerzen hat, als daß $2 \times 2 = 4$ ist? – Aber ist darum das erste *mathematische* Sicherheit? – 'Mathematische Sicherheit' ist kein *psychologischer* Begriff.

- Ms-138 22a[1] **892** 17.02.1949
Die *Art* der Sicherheit ist die Art der Sprachspiels.
- Ms-138 22a[2] **893** Es gibt hier zwei verschiedene Fakten: Das eine Faktum, daß ich meine Handlungen im allgemeinen sicherer voraussehe als der Andre; das andre, daß meine Voraussage nicht auf derselben Evidenz beruht wie die des Andern & daß sie andere Schlüsse zuläßt.
- Ms-138 22a[3] **894** Nicht das ist wichtig, daß ich irgendwelche Vorgänge in meinem Geist *weiß*, nicht *darum* fragt man *mich* nach meinen Motiven. Sondern weil hier die Evidenz & die Folgen der Aussage von anderer Art sind.
- Ms-138 22a[4] **895** "Der Physiker rechnet darum, weil Papier & Tinte zuverlässiger sind als seine Apparate."
- Ms-138 22a[5] **896** Nehmen wir an, es gebe einen Menschen, der immer richtig erriete, was ich im Gedanken zu mir selbst sage. (Wie er das macht, ist gleichgültig.) Aber was ist das Kriterium dafür, daß er es *richtig* errät? Nun, ich bin wahrheitsliebend & gestehe, er habe es richtig erraten. – Aber könnte ich mich nicht irren, könnte mich mein Gedächtnis denn nicht täuschen? Und kann es das nicht (überhaupt) immer, wenn ich – ohne zu lügen – ausspreche, was ich bei mir gedacht habe? – Aber so scheint es ja, es komme gar nicht darauf an, daß ich weiß 'was in meinem Innern geschehen ist.' (Ich mache hier eine Hilfskonstruktion.)
- Ms-138 22a[6] & 22b[1] **897** Für das wahrheitsgemäße Geständnis, ich hätte das & das gedacht, sind die Kriterien nicht die, wie für die Beschreibung eines vergangenen Vorgangs.

Und die Wichtigkeit des wahrheitsgemäßen Geständnisses liegt nicht darin, daß es irgendeinen Vorgang mit Sicherheit richtig darstellt. Sie liegt vielmehr in den besondern Anzeichen der 'subjektiven Wahrheit' & in den besondern Konsequenzen des wahrheitsgemäßen Geständnisses. Sie liegt vielmehr in den besondern Konsequenzen, die sich aus einem Geständnis ziehen lassen, dessen Wahrhaftigkeit durch die besondern Kriterien der Wahrhaftigkeit verbürgt ist.

Ms-138 22b[2] **898** (Angenommen daß die Träume der Menschen uns wichtige Aufschlüsse über den Träumer geben können, so wäre das, was den Aufschluß gibt, die wahrhaftige Traumerzählung. Die Frage, ob den Träumer sein Gedächtnis manchmal täuscht kann sich gar nicht erheben, es sei denn wir führten ein gänzlich neues Kriterium für die 'Richtigkeit' der Traumerzählung ein.)

Ms-138 22b[3] & 23a[1] **899** 18.02.1949
Das Kind, das zuerst einen primitiven Wortausdruck des eigenen Schmerzes lernt, das dann anfängt (auch) von einem vergangenen Schmerz zu erzählen, – es kann eines schönen Tages erzählen: "Wenn ich Schmerzen habe, kommt das Arzt". Hat nun in diesem Prozeß des Lernens das Wort "Schmerz" seine Bedeutung geändert? – Ja, es hat seine Verwendung geändert. Aber bezieht sich das Wort im primitiven Ausdruck & im Satz nicht *dasselbe*, nämlich dasselbe Gefühl? Doch; aber nicht auf die gleiche Technik.

- Ms-138 23a[2] **900** Ich kann einen Satz aussprechen oder aufschreiben, der eine Absicht (in der ersten Person) ausdrückt. Der Satz sei: "Ich werde in 2 Minuten den linken Arm heben." Aber es ist doch ein Unterschied, ob das wirklich meine Absicht ist, oder ob ich es nur so, wie gerade jetzt, als Beispiel hinschreibe.
- Ms-138 23a[3] **901** Nicht nur auf die Schmerzen, sondern auch auf die Verstellung schließt man ja aus dem Benehmen.
- Ms-138 23a[4] **902** 19.02.1949
Eine Form des Gedankenerraten: Einer stellt ein Jigsaw puzzle zusammen, der Andre kann ihn nicht sehen, aber er sagt von Zeit zu Zeit: "Jetzt kann er etwas nicht finden", "Jetzt denkt er 'wo habe ich nur ein solches Stück gesehen?'" , "Jetzt ist er sehr befriedigt", "Jetzt denkt er 'jetzt weiß ich wo es hingehört!'" , "Jetzt denkt er 'Es paßt nicht recht' – & dabei braucht der Andre weder laut noch zu sich selber sprechen.
- Ms-138 23a[5] **903** Alles dies ist Erraten von Gedanken, & daß es tatsächlich nicht geschieht, *macht* den Gedanken nicht verborgener als den physischen Vorgang, den ich nicht wahrnehme.
- Ms-138 23a[6] & 23b[1] **904** Man kann sich ein Erraten der Absicht denken, ähnlich einem Erraten des Gedankens, aber auch ein Erraten dessen, was Einer tatsächlich *tun wird*. Zu sagen "Nur er kann *wissen*, was er beabsichtigt" ist Unsinn. Zu sagen "Nur er kann wissen, was er *tun wird*" ist falsch. Denn die Voraussage, die im Ausdruck der Absicht liegt (z.B. "So wie es 5 Uhr schlägt, gehe ich nach Hause.") mag nicht zutreffen, & ich kann wissen, was wirklich geschehen wird.

Ms-138 23b[2] **905** Zwei Dinge aber sind wichtig. Daß er in vielen Fällen meine Handlungen nicht voraussehen kann, in denen er sie in der Absicht voraussieht. Und daß die Vorhersage der Absicht nicht auf der Grundlage ruht, auf der des Andern Voraussage ruht.

Ms-138 23b[3] **906** 20.02.1949
Vom Glauben, von der Sicherheit möchte man manchmal sagen, sie seien Farbtöne des Gedankens: Und sie drücken sich ja wirklich oft im *Ton* der Rede aus. Denk aber nicht an sie als 'Gefühle', die unsre Worte begleiten.

Ms-138 23b[4] **907** Wäre es richtig, zu sagen, daß das Sprachspiel des Aussprechens des Motivs von der Seite des 'Andern' gleich dem des Aussprechens der Ursache ist, aber nicht von der Seite dessen, der sein Motiv gesteht.

Ms-138 24a[1] **908** 21.02.1949
Was ist der Unterschied zwischen Motiv & Ursache? – Wie *findet* man das Motiv, & wie die Ursache?

Ms-138 24a[2] **909** Die unsägliche Verschiedenheit aller der tagtäglichen Sprachspiele kommt uns gar nicht zu Bewußtsein, weil die äußern Formen unsrer Sprache alles gleichmachen.

Ms-138 24a[3] **910** 22.02.1949
Denke, Menschen würden das Wetter beurteilen; & zwar sagt Einer "Es schaut im Westen gelb aus, das ist ein gutes Zeichen.

Es wird schön bleiben.“ Und er handelt dementsprechend. Ein Anderer sagt “Nein. Im Norden ist es grau. Ich bin überzeugt, es kommt Regen” – Und handelt danach. Ein Dritter hat wieder andere Kriterien für seine Prognose, etc. etc.. Alle diese Leute können doch ihrer Sache *sicher* sein. Und die Sicherheit wird sich in ihren Handlungen ausdrücken. Ja hätten sie, statt aller Kriterien, nicht einfach den Himmel anschauen, & sagen können: “Ich habe den *bestimmten* Eindruck, es wird ...”?

Ms-138 24a[4] **911** Und nun: Mehrere Leute betrachten einen Kranken (oder, der sich krank stellt); der Eine hat den Eindruck, er sei wirklich krank, der Andre den entgegengesetzten; jeder sagt a) er habe den bestimmten Eindruck, daß ..., & handelt danach b) er gibt Gründe für diesen Eindruck an, die aber nur Gründe für *ihn* sind. “Was geschieht da, wenn Einer den Eindruck hat ...?” – Unsinn! Wie, wenn die Leute einfach sagten: “Ich wette ..., er ist krank”, “Ich wette ..., er verstellt sich”?

Ms-138 24a[5] & 24b[1] **912** Wenn ich nun glaube, Einer heuchle Schmerz, so glaube ich nicht nur, er habe keinen. Es ist hier ein bestimmter *Verdacht*. Ich will sagen: Wenn die *natürliche* Einstellung der Menschen gegen den, der Schmerz äußert, *verschieden* ist, – die eine kühl & gleichgültig, die andre mitleidsvoll, etc., – so heißt *das* noch nicht, Einer glaube, der Mensch *verstelle* sich.

Ms-138 24b[2] **913** Wenn nun *Einer* sagt "Ich glaube, er heuchelt" – was meint er damit? – Nun, er *gebraucht ein Wort*, welches man in den & den Lagen gebraucht. Er wird, das Spiel vielleicht so weiterspielen, daß er Vermutungen über das künftige Benehmen des Andern anstellt; das muß aber nicht geschehn. Es geht einiges Benehmen & einige Konversation vor sich. Ein paar Sätze, hin & her; & ein paar Handlungen. Das kann alles sein.

Ms-138 24b[3] & 24b[5] Ms-138 24b[4] [Nur im Fluß des Lebens haben die Worte ihre Bedeutung.] **914** Es kommt mir so vor, als stünde irgendwo ein leeres Schachbrett & daneben liegen Schachfiguren. Wenn ein paar Leute dran vorbeikommen, so stellt etwa der eine 2 oder 3 Figuren auf & der Andre auch; einer macht einen Zug, es folgt ein Gegenzug, sie machen Gesichter dabei, oder sagen so etwas wie "Das war dumm!" "Siehst Du!" etc. & lassen's dann. Das Ganze wäre unmöglich wenn sie nicht *Schach spielen* könnten; was vor sich geht aber, ist ein Fragment, oder mögliches Fragment einer Schachpartie.

Ms-138 24b[6] & 25a[1] **915** Vergleiche nun "das Urteil eines Fachmanns" mit jenen Urteilen über das Wetter. Jenes hat für einen Andern als den Urteilenden Wert, – dieses ist nur eine Äußerung der Stellungnahme des Urteilenden; – es mag dadurch freilich auch auf Andre wirken. Die Sprachspiele sind verschieden.

Ms-138 25a[2] **916** Und natürlich gibt es auch hier Übergänge.

- Ms-138 25a[3] **917** Man könnte fragen: "Gibt es, was die Gefühle eines Menschen betrifft, ein 'fachmännisches' Urteil?" Und die Antwort wäre: Es gibt auch *hier*, was man 'Menschen mit besserem' & 'Menschen mit schlechterem Urteil' nennt.
- Ms-138 25a[4] **918** Aber es gibt z.B. keine Fachprüfung in Menschenkenntnis. (Wie wäre es, wenn's eine gäbe?)
- Ms-138 25a[5] **919** Aber worin zeigt es sich, daß Einer das richtige Urteil hat? Das ist *schwer* zu sagen. Ich könnte manches anführen; aber es wären nur Fetzen einer Beschreibung.
- Ms-138 25a[7] **920** Man kann einen auch durch *Evidenz* von dem & dem Seelenzustand des Andern überzeugen, Und doch gibt es hier kein Fachstudium.
- Ms-138 25a[8] & 25b[1] **921** Wie ist es damit, wenn man *gewisse* Regeln geben kann, aber doch nur wenige & solche die Einer durch Erfahrung ohnehin zumeist erlernt, – wenn aber das wichtigste Übrige *unwägbar* ist??
- Ms-138 25b[2] **922** Was heißt "*unwägbar* Evidenz"? (Seien wir ehrlich!)
- Ms-138 25b[3] **923** Ich sage Einem, ich habe Gründe für diese Behauptung, oder Beweise für sie, aber sie seien 'unwägbar'. Nun, ich habe z.B. den Blick gesehen, den der eine dem andern zugeworfen hat. Ich sage "Hättest *Du* ihn gesehen, so würdest Du dasselbe sagen". [Aber es ist hier noch eine Unklarheit.] Ich kann ihn vielleicht ein andermal diesen Blick sehen lassen & er ist dann überzeugt. Das wäre *eine* Möglichkeit. Ich mache *zum Teil* Vorhersagen des Benehmens ("Sie werden heiraten, sie wird ihn dazu bringen.") zum Teil auch nicht.

Ms-138 25b[4] **924** Die Frage ist: Was *leistet* die unwägbare Evidenz? Mit welchem Rechte nennt man das "Evidenz"? (Vergleiche den Fall der Wetterbeobachter mit dem des Menschen, der das Leiden eines andern beurteilt.)

Ms-138 25b[5] & 26a[1] **925** 23.02.1949
Ein wichtiges Faktum ist hier, daß wir Gewisses nur durch lange Erfahrung lernen & nicht durch einen Kurs in einer Schule. Wie entwickelt man z.B. einen Kennerblick? Es sagt Einer z.B.: "Dieses Bild ist nicht von dem & dem Meister" – er macht also eine Aussage, die kein ästhetisches Urteil ist, sondern vielleicht durch Dokumente bewiesen werden kann. Er mag nicht im Stande sein, sein Urteil klar zu begründen. – Wie hat er es gelernt. Konnte jemand es ihn lehren? O ja. – Nicht *so*, wie man rechnen lehrt. Es bedurfte langer *Erfahrung*. D.h., der Lernende mußte vielleicht wieder & wieder eine Menge Bilder verschiedener Meister betrachten & vergleichen. Dabei konnte man ihm *Winke* geben. Nun das war der Prozeß des *Lernens*. Dann aber betrachtete er ein Bild & gab ein Urteil ab. Er konnte in den meisten Fällen Gründe für sein Urteil abgeben aber *sie* waren in den meisten Fällen nicht überzeugend.

Ms-138 26a[2] **926** Betrachte das *Lernen* – und das *Resultat* des Lernens.

Ms-138 26a[3] **927** Der *Kenner* könnte sich z.B. einer Jury nicht verständlich machen. D.h. sie würden seinen Ausspruch aber nicht seine Gründe verstehen. Dem andern Kenner kann er die Andeutungen geben, die dieser versteht.

- Ms-138 26a[4] **928** Aber will ich etwa sagen, die Sicherheit der Mathematik beruhe auf der Zuverlässigkeit von Tinte & Papier? *Nein*. (Das wäre ein *circulus vitiosus*) Ich habe nicht gesagt *warum* es zwischen den Mathematikern nicht zum Streit kommt, sondern nur *daß* es nicht zum Streit kommt.
- Ms-138 26a[5] **929** Es ist wohl wahr daß man mit gewissen Arten von Papier & Tinte nicht rechnen könnte, wenn sie nämlich gewissen seltsamen Änderungen unterworfen wären, aber daß sie sich ändern könnte ja doch wieder nur durch das Gedächtnis & den Vergleich mit andern Rechenmitteln gezeigt werden. Und diese kann man ja nicht wieder an etwas anderm prüfen.
- Ms-138 26a[6] & 26b[1] **930** Hat es Sinn zu sagen, die Menschen stimmen in Bezug auf ihre Farburteile im allgemeinen überein?? Wie wäre es wenn's anders wäre? Der Eine würde sagen, die Blume sei rot, die der andre für blau hält etc. – Aber mit welchem Recht könnte man nun die Wörter "rot" & "blau" dieser Menschen Farbwörter nennen? Warum sollen wir sagen, sie hätten die gleiche Bedeutung? Wir können das eine & das andere sagen. Der Begriff ist nun geändert & es gibt Gründe, ihn noch als denselben anzusprechen, & Gegengründe.
- Ms-138 26b[2] **931** Aber wie ist es damit: "Es kommt über Farburteile im allgemeinen nicht zum Streit"? Es gibt 'Farbenblindheit' & Mittel sie festzustellen. Ist jener Satz nicht einer über den *Begriff* des Farburteils?
- Ms-138 26b[3] **932** 24.02.1949

Wenn nicht Übereinstimmung in den Farburteilen bestünde, wie erlernten Menschen denn die Farbwörter gebrauchen? Mit welchem Recht könnten wir den Gebrauch, den sie lernen, den der 'Farbnamen' nennen? Aber hier gibt es natürlich Übergänge.

Ms-138 26b[4] **933** Und diese Überlegung muß für die Mathematik gelten: Gäbe es unsere mathematische Sicherheit nicht, so würden die Menschen auch nicht die gleiche Technik lernen, die wir erlernen. Sie wäre von der unsern mehr, oder weniger verschieden, & im Grenzfall bis zur Unkenntlichkeit.

Ms-138 26b[5] & 27a[1] **934** "Die mathematische Wahrheit ist doch unabhängig davon, ob Menschen sie erkennen, oder nicht!" – Gewiß: "Die Menschen glauben, daß $2 \times 2 = 4$ ist" & " $2 \times 2 = 4$ " haben nicht den gleichen Sinn. Dieser ist ein mathematischer Satz, jener, wenn er überhaupt einen Sinn hat, kann etwa heißen, daß die Menschen auf den mathematischen Satz gekommen sind. Die Beiden haben gänzlich verschiedene *Verwendung*. – Aber was würde nun *das* heißen: "Wenn auch alle Menschen glaubten, 2×2 sei 5, so wäre es doch 4"? Wie sähe denn das aus, wenn alle Menschen das glaubten? Nun, ich kann nur sagen, es wäre ein anderer Kalkül. Wäre es *falsch*! Ist eine Königskrönung *falsch*? Höchstens nutzlos. Und vielleicht auch das nicht.

Ms-138 27a[2] **935** Mathematik ist freilich, in einem Sinne, eine Lehre, aber doch auch ein Tun. Und einen 'falschen Zug' kann es nur als Ausnahme geben; denn würde, was wir jetzt so nennen, die Regel, so hörte damit das Spiel auf, worin es ein falscher Zug war.

Ms-138 **936** 26.02.1949

27a[5]

Zur 'unwägbaren Evidenz' gehört gewiß der Ton, der Blick, die Gebärde. Ist es hier nicht wirklich, als sähe man das Arbeiten des Nervensystems. Denn ich möchte wohl, daß meine geheuchelte Gebärde ganz der echten gleicht, aber es geschieht eben *doch* nicht das gleiche.

Ms-138 **937** Ich kann den echten Blick der Liebe erkennen, ihn vom
27a[6] & verstellten unterscheiden. Und ich kann ihn doch dem Andern
27b[1] auf keine Art beschreiben. Hätten wir etwa einen großen Maler
hier, so wäre es denkbar, daß er solcher in Bildern den echten &
den geheuchelten darstellte, oder es ließe sich eine Darstellung
im Film denken, – auf sie aufgebaut vielleicht eine
Beschreibung in Worten.

Ms-138 **938** Frage Dich: Wie lernt der Mensch, einen 'Blick' für etwas
27b[2] kriegen? & wie läßt sich dieser Blick verwenden.

Ms-138 **939** 27.02.1949

27b[3]

Mit welchem Recht kann man sagen, ein Kind müsse manches lernen, ehe es heucheln kann? (– – – Ehe es einen Rechenfehler machen kann.)

Ms-138 **940** Jemand sagt von seinem Kind "Heute hat es zum ersten
27b[4] Mal geheuchelt". Das kann man sich leicht vorstellen. Aber
nicht, wenn er sagt "Heute war es zum ersten Mal aufrichtig" –
obwohl man doch vom Neugeborenen nicht sagen könnte, es
sei aufrichtig. Und doch *kann* man wieder sagen "Mein Kind ist
jetzt schon entschieden aufrichtig".

- Ms-138 27b[5] **941** Wenn man nun fragt "Was muß es lernen, um aufrichtig sein, zu *können*?" – erhält man vielleicht so eine Antwort wie: "Es muß eingesehen haben, daß Unaufrichtigkeit schlecht ist" – oder irgend eine Antwort, die das Innere des Kindes beschreibt, die inneren Requisiten.
- Ms-138 27b[6] & 28a[1] **942** Auch boshaft, freundlich, dankbar, kann ja das neugeborne Kind nicht sein. Erst in einem komplizierten Muster des Benehmens gibt es Dankbarkeit. Wenn eine Figur nur aus drei Geraden besteht, so kann sie weder ein regelmäßiges noch ein unregelmäßiges Sechseck sein.
- Ms-138 28a[2] **943** Wir sagen doch gewiß normalerweise nur von dem, er sei aufrichtig, der sprechen kann. Und wenn daraus auch nicht folgt, daß der Begriff 'aufrichtig' dort *unanwendbar* wäre, wo keine Sprache ist, so doch das, daß dieser Begriff dort nicht ohne jede Schwierigkeit anzuwenden ist.
- Ms-138 28a[3] **944** Der Erwachsene kann freilich, ohne ein Wort zu sprechen, durch Mienen, Gebärden & unartikulierte Laute heucheln, oder aufrichtig sein.
- Ms-138 28b[2] **945** Denk Dir ein neugebornes Kind, das zwar freilich nicht reden könnte, aber das Mienen- & Gebärdenspiel der Erwachsenen hätte!
- Ms-138 28b[3] **946** Erst in einem komplizierten *Ausdrucksspiel* gibt es Heuchelei & ihr Gegenteil. (Wie erst *in* einem *Spiel* einen falschen, oder richtigen Zug.)

- Ms-138 28b[4] **947** Und wenn sich das **Ausdrucksspiel** entwickelt, so kann ich freilich sagen, es entwickle sich eine Seele, ein *Inneres*. Aber es ist nun das Innere nicht mehr die Ursache des Ausdrucks. (Sowenig wie das mathematische Denken das Rechnen erzeugt, die Triebkraft des Rechnens ist. Und dies ist eine Bemerkung über Begriffe.)
- Ms-138 28b[5] **948** Einen dreifachen Kontrapunkt gibt es nur in einer ganz bestimmten musikalischen Umgebung.
- Ms-138 28b[6] **949** Denk Dir, Einer verstecke seine Absicht, indem er einen geschriebenen Plan versteckt.
- Ms-138 28b[7] **950** 28.02.1949
 ‘Der Schmerz das Wichtige – die Klage das Unwichtige’ – Nun, ich will, daß er von meinen Schmerzen Notiz nimmt, nicht von den Klagelauten. Und wie nimmt er von meinen Schmerzen Notiz?
- Ms-138 28b[8] **951** Es scheint: hier ist ein Inneres, worauf das Äußere nur unbestimmte Schlüsse zuläßt. Es ist ein Bild & was das Bild rechtfertigt ist offenbar. Die scheinbare Sicherheit der ersten Person, die Unsicherheit der dritten.
- Ms-138 29a[1] **952** ‘Die zureichende Evidenz geht, ohne scharfe Grenzen zu haben, in die unzureichende über.’ Die Grenzen sind verschwommen. Und doch gibt es Evidenz.
- Ms-138 29a[2] **953** Die Beurteilung der Fälle ist *schwankend*, wie die natürliche Stellungnahme zum Andern.

Ms-138 954 01.03.1949

29a[4]

Der seelenvolle Ausdruck in der Musik. Er ist nicht nach Graden der Stärke & des Tempos zu beschreiben. Sowenig wie der seelenvolle Gesichtsausdruck durch räumliche Maße. Ja er ist auch nicht durch ein Paradigma zu erklären, denn das gleiche Stück kann auf unzählige Arten mit echtem Ausdruck gespielt werden.

Ms-138 955 Und wie sähe nun das Gegenteil aus? – Man könnte die

29a[5]

Traurigkeit z.B. mit derselben Sicherheit feststellen, mit der man eine Halsentzündung etwa feststellt. – Aber was wäre nun das für ein Begriff der Traurigkeit? Der unsere?

Ms-138 956 Warum nicht? Wer bei einem bestimmten Anlaß *dieses*

29a[6]

Gesicht macht, sich *so* hält, etc., von dem können wir all das mit Bestimmtheit voraussagen, was wir (in der Welt, wie sie jetzt ist) von einem wahrhaft Traurigen erwarten.

Ms-138 957 Worin besteht unsre Unwissenheit über die

29b[2]

Seelenzustände & Vorgänge im Andern? Denn sie ist aus mehrerem zusammengesetzt. Wir können nicht an seinem Äußern ablesen, was er zu sich selbst sagt. Wir können das, was er sagt oft nicht verstehen. Wir können seine Absichten nicht erraten. Wir wissen oft nicht in welcher Stimmung er sich befindet.

Die Unwissenheiten sind von verschiedener *Art*; & wenn man sie sich behoben denkt, dann würden sie auf verschiedene *Weise* behoben.

Ms-138 958 Was heißt es z.B., die Stimmung des Andern mit
29b[3] Sicherheit kennen? Nun, man denkt sich, Einer könnte sie nur
vom Gesicht ablesen. – Aber die Absicht auch?! Warum dann
nicht ebensogut an den Händen, oder Kleidern? – Aber man
könnte sich ein Mittel denken, die Absicht zu erfahren. Man
fragt ihn nach seiner Absicht & kann mit Sicherheit erkennen,
wenn er lügt & etwa auch, was ihm dann durch den Kopf geht.
Aber wenn nun die Absicht in diesem Moment sozusagen nur
als Disposition vorliegt, wenn sie nicht gedacht wird? – Hier
wäre es also vielleicht nötig, daß ich ihn schon *vorher*
beobachtet hätte!

Ms-138 959 “Das Innere ist mir verborgen” – ist das nicht ebenso
29b[4] & vage, wie der Begriff des ‘Inneren’? (Denn bedenke nur: das
30a[1] Innere ist ja Empfindungen & Gedanken & Vorstellungen &
Stimmung & Absicht u.s.f..)

Ms-138 960 Du *errätst* ja auch seine Absicht, seine Empfindungen,
30a[2] seine Gedanken, seine Stimmung nicht in gleicher Weise.

Ms-138 961 03.03.1949
30a[3]
Ich weiß auch seine Handlungen nicht voraus wie die meinen,
& ich habe andere Mittel meine Absicht zu bilden, als er, sie zu
erraten. Auch wenn ich keine positive Absicht habe, kann ich
negative Absichten haben; ich weiß nicht, was ich tun werde,
bin aber schon entschieden, daß ich das & das *nicht* tun will.

Ms-138 962 Wenn einem unter Tags ein Traum der letzten Nacht
30a[4] einfällt, an den man früher im Wachen nie gedacht hatte, so ist
das ein seltsames Erinnern. – – –

- Ms-138 30a[5] **963** Der Gegensatz zu meiner Unsicherheit bezüglich dessen, was in ihm vorgeht, ist nicht *seine* Sicherheit. Denn ich *kann* der Gefühle des andern auch sicher sein, aber darum sind es nicht die meinen.
- Ms-138 30a[6] **964** "Ich kann die Gefühle des Andern nur erraten" – hat das wirklich Sinn, wenn man ihn z.B. mit schweren Verletzungen in furchtbaren Schmerzen sieht?
- Ms-138 30a[8] & 30b[1] **965** 16.03.1949
Der Traum eine Halluzination? – Die Erinnerung an den Traum ist wie die Erinnerung an eine Halluzination, oder vielmehr: wie die Erinnerung an ein wirkliches Erlebnis. Das heißt, man möchte z.B. manchmal sagen: "Ich habe gerade das & das gesehen", so als hätte man's wirklich gerade gesehen.
- Ms-138 31a[4] **966** Denk z.B. an die Beschreibung von 'Anlässen'. Ist es denn klar, daß Einer die Beschreibung des 'Kummeranlasses' verstehen muß? Denn die Anlässe zum Kummer sind ja mit 1000 andern Mustern verwoben. Ist es klar, daß Einer die Technik, die Bezeichnung dieser Art von Muster zu gebrauchen, muß lernen können? Daß er es aus den andern Mustern wie wir herausklauben kann?
- Ms-138 31a[5] & 31b[1] **967** Es gibt hier aber einfache & kompliziertere Fälle; & das ist für den Begriff wichtig. Jemand verbrennt sich & schreit auf; nur unter sehr seltenen Umständen würde man sein Benehmen "Verstellung" nennen. Ja hier könnte ein Arzt uns sagen, nur unter den & den Umständen könnte es Verstellung sein.
- Ms-138 **968** 20.03.1949

31b[2] Die Beschreibung des Wortgebrauchs. Das Wort wird ausgesprochen – in welcher Umgebung? Wir müssen also etwas *Charakteristisches* in diesen einzelnen Vorfällen finden, eine *Art* Regelmäßigkeit. – Nun *lernen* wir aber den Wortgebrauch nicht mit Hilfe von Regeln. Wie könnte ich Einem denn eine Regel dafür geben, in welchen Fällen er zu sagen hat, er habe Schmerzen! – Dagegen aber gibt es eine *ungefähre* Gesetzmäßigkeit in dem Gebrauch, den ein Mensch tatsächlich von dem Worte macht.

Ms-138 31b[3] **969** Ich will also sagen: es ist von vornherein nicht ausgemacht, daß es so etwas gibt, wie 'eine *allgemeine* Beschreibung der Verwendung eines Worts'. Und wenn es also doch etwas derartiges gibt, – so ist nicht ausgemacht, wie *bestimmt* eine solche Beschreibung sein muß.

Ms-138 31b[4] **970** Unter welchen Umständen (*äußeren* Umständen) nennt man etwas eine Schmerzäußerung? (Denn das ist doch eine wichtige Frage,, wenn man sagt daß der wahren Schmerzäußerung etwas *Inneres* entspricht.)

Ms-138 31b[5] **971** Und kann ich nun diese Umstände beschreiben? – und warum nicht? Ich könnte Beispiele geben, das ist klar. Wie kann ich denn lernen die Umstände zu beschreiben? Hat man mich's denn gelehrt? Oder was müßte ich dazu beobachten?

Ms-138 32a[1] **972** Und das gleiche gilt von den äußeren Anzeichen der 'Verstellung'.

Ms-138 973 Und wenn ich mir nun eine Aufzählung solcher
32a[2] Umstände denke, für wen wäre sie von Interesse? – Ja einzelne
Aperçus haben wohl Interesse. Aber wäre eine Aufzählung
interessant, die Vollständigkeit *anstrebte*? Könnte man sie
praktisch brauchen? – So funktioniert dieses Spiel gar nicht.

Ms-138 974 22.03.1949
32a[3] Es ist hier nichts versteckt, & nähme ich an, es sei etwas
versteckt, so hätte die Kenntnis dieses Versteckten kein
Interesse. Ich kann aber meine Gedanken vor ihm verbergen,
indem ich ein Tagebuch verstecke. Und hier verstecke ich
etwas, dessen Kenntnis für ihn von Interesse sein könnte.

Ms-138 975 Zu sagen, meine Gedanken seien ihm unzugänglich, weil
32a[4] sie im Innern meines Geistes stattfänden, ist ein Pleonasmus.

Ms-138 976 Was ich im Stillen zu mir selbst sage, ist ihm nicht
32a[5] bekannt: aber es kommt wieder nicht auf den 'seelischen
Vorgang' dabei an, wenn auch hier ein physischer Vorgang
stattfinden mag, der, wenn er dem Andern bekannt wäre, die
laute Rede ersetzen könnte. Man könnte also auch hier einen
physischen Vorgang versteckt nennen.

Ms-138 977 "Was ich im Stillen bei mir denke ist ihm verborgen"
32a[6] & kann nur heißen, er könne es nicht erraten, aus dem & dem
32b[1] Grunde nicht erraten; nicht aber, er könne es nicht
wahrnehmen, weil es in meiner Seele ist.

Ms-138 32b[2] **978** Man sieht ein Gesicht an & sagt "Was geht wohl hinter diesem Gesicht vor?" – Aber man muß das nicht sagen. Man muß das Äußere nicht als die Front betrachten hinter der die geistigen Kräfte wirken.

Ms-138 32b[5] **979** Die Idee vom Geist des Menschen, den man sieht oder nicht sieht, ist sehr ähnlich der der Wortbedeutung, die als ein Vorgang oder Objekt beim Wort steht.